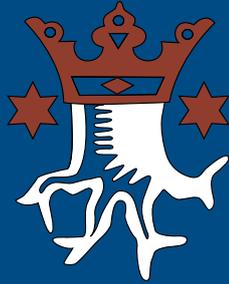


zeidner

[Zeiden • Codlea • Feketehalom bei Kronstadt • Braşov • Brassó in Siebenbürgen/Rumänien]



HEIMATBLATT DER ZEIDNER NACHBARSCHAFT

gruß

Willkommen zur 5. Zeidner Begegnung



Bad Kissingen:

Eine außergewöhnliche
Zusammenkunft

Rechenschaftsbericht:

Das große Engagement
der Wenigen

Premiere:

Zeidens „Geburtsurkunde“
aus dem Jahre 1377

Inhalt

Titel

- 3 Eine Zeidner Veranstaltung – diesmal anders

Aus Zeiden

- 8 Rechenschaftsbericht
14 Eine Tradition, die sich bewährt hat: Zeidner Fasching 2017
15 Kirchenmusik in Zeiden 2016
16 „Ich werde auch weiterhin nach Zeiden fahren“

Aus der Nachbarschaft

- 18 Wenig Schnee, schlechtes Wetter und eine gute Nachricht
20 34. Burzenländer Arbeitstagung in Crailsheim – Teilnahme an den Festzügen in Dinkelsbühl, Hermannstadt und München geplant
22 Arbeitscamp-Aufruf
23 Fünfte Zeidner Begegnung in Zeiden

Ortsgeschichte

- 24 Schwimmbecken in Zeiden
28 Zeiden – bevor es Zeiden wurde
32 Aus dem Zeidner Bildarchiv
34 640 Jahre seit der ersten urkundlichen Erwähnung von Zeiden
36 1917 – Pfarrer Johannes Reichart wird vor 100 Jahren in Zeiden als Pfarrer eingesetzt
38 Zeiden im Oktober – ein Besuch mit dem Sohn
40 Wie Hans Zerwes unfreiwillig beim Ceausescu-Palastbau mithalf
42 1967 – vor 50 Jahren in Zeiden
43 Erinnerungsdaten und Jubiläen 2017
44 Zeiden und seine „Zigeuner“-Siedlung

Treffen

- 48 Kleines Vorweihnachtstreffen der Geretsrieder Zeidner
48 Leserbrief von Oskar Zemme, Dramatiker
49 Wir holen nach – Die Feier der 80er

Personen/Persönlichkeiten/Jubiläen

- 50 Oswald Player ist 80
51 Erna Stamm zum 95. Geburtstag
51 Marianne Götz wurde 80
52 Nachruf Hildegard Wagner: Im Beruf und in der Kulturarbeit lebte sie auf
54 Danke – Emmy Strobl
55 Zur ewigen Ruhe gebettet

Beiträge und Spenden

- 56 Trachtenbörse der Zeidner Nachbarschaft
56 Wieder große Weihnachtsspende aus Haag
57 Beiträge und Spenden

59 Impressum

60 Bücherseite

Editorial

Liebe Zeidnerinnen und Zeidner,

der Sommer 2017 steht vor der Tür, in Siebenbürgen wird es ein sehr heißer Sommer werden, zumindest was die Anzahl der Veranstaltungen betrifft, die dort in diesem Jahr geplant sind.

Vom 4. bis 6. August 2017 wird Hermannstadt Dreh- und Angelpunkt der Sachsenwelt sein, wenn dort das diesjährige Sachsentreffen stattfindet. Die beiden Hauptorganisatoren – Siebenbürgenforum und Verband der siebenbürgisch-sächsischen Heimatortsgemeinschaften – laden vor allem die mittlere und jüngere Generation dazu ein, mit dem Ziel, dass dieser Personenkreis die Heimat der Eltern und Großeltern kennenlernt oder neu entdeckt.

Vor und nach diesem Treffen wird es in vielen siebenbürgischen Städten und Gemeinden Heimattreffen geben, so auch in Zeiden am 1. und 2. August 2017. Zu dieser fünften Zeidner Begegnung laden die Kirchengemeinde Zeiden und die Zeidner Nachbarschaft herzlich ein. Wir würden uns freuen, wenn das Treffen in Zeiden zu einer Begegnung von Jung und Alt, einer Begegnung zwischen Zeidnern aus Zeiden und Deutschland wird. Das Programm ist so ausgewählt, dass für jeden etwas dabei ist. Mein Appell an unsere Zeidner lautet daher: Seid dabei am 1. und 2. August in 2017 und tragt zu einem guten Gelingen der Begegnung mit bei. Anmeldungen sind bei Annette Königes möglich (siehe Seite 23). Altnachbarvater Udo Buhn plant nach der Begegnung ein Arbeitscamp, um die Fruchtkammern in der Kirchenburg zu entrümpeln. Wer hier dabei sein möchte, soll sich bitte mit ihm in Verbindung setzen (siehe Seite 22).

Diese Ausgabe des Zeidner Gruß wird von zwei Schwerpunkten geprägt. Zum einen ist es die Tagung „Über Grenzen verbunden. Ehemalige und heutige Bewohner von Zeiden in Siebenbürgen“, die vom 31. März bis 2. April 2017 in Bad Kissingen stattgefunden hat. Diese Veranstaltung war ein voller Erfolg, darüber wird ab Seite drei berichtet. Der zweite Schwerpunkt ist der Rechenschaftsbericht der Kirchengemeinde Zeiden. Über das aktive Gemeindeleben in Zeiden erfahren wir mehr ab Seite acht. Eine gute Freundin Zeidens – Gabriele Lehmann aus dem Kirchenkreis Oberes Havelland – hat ihren langjährigen Einsatz für Zeiden zumindest in leitender Funktion beendet. Über ihre Eindrücke und Verbindungen zu Zeiden lesen Sie bitte das Interview auf Seite 16.

Ein „kleines“ Jubiläum feiert Zeiden in diesem Jahr, in dem sich 640 Jahre erfüllen, seitdem unser Heimatort erstmals in einer Urkunde erwähnt wird. Über diese Urkunde wird auf Seite 34 berichtet.

Aber auch weitere interessante Themen sind in diesem Zeidner Gruß zu finden, wie der Beitrag über die Schwimmbecken in Zeiden (Seite 24) oder 100 Jahre seit dem Amtsantritt von Johannes Reichart als Zeidner Pfarrer (Seite 36). Berichte aus der Nachbarschaft – Skitreffen, Jahrgangstreffen – gehören selbstverständlich zu jeder Ausgabe unseres Heimatblattes.

Durch die gute Mischung an Beiträgen wird sicher für jeden Leser etwas Interessantes dabei sein. Ich wünsche allen Zeidnerinnen und Zeidnern schöne Sommermonate und freue mich, Sie bei der Begegnung in Zeiden im Sommer begrüßen zu dürfen.

Ihr

Rainer Lehni, Nachbarvater



Titelbild: Marktgasse; Foto: Pfarrer Andreas Hartig

Teilnehmer in Bad Kissingen



Foto: Udo Buhn

Eine Zeidner Veranstaltung – diesmal anders

Gute Inhalte, interessante Vorträge, Blasmusik, Fläiken-Essen – rund 85 Interessierte inklusive der Mitglieder der Blaskapelle samt Anhang trafen sich Ende März zu einem besonderen Zeiden-Wochenende in Bad Kissingen.

„Über Grenzen verbunden – ehemalige und heutige Bewohner von Zeiden in Siebenbürgen“ – lautete das Motto der Tagung, zu der die Zeidner Nachbarschaft in Zusammenarbeit mit der evangelischen Kirchengemeinde Zeiden, der politischen Gemeinde Zeiden sowie der Bildungsstätte „Heiligenhof“ eingeladen hatte.

Schon vor einigen Jahren hatte sich Tagungsstättenleiter Gusti Binder den Kopf darüber zerbrochen, wie er die siebenbürgischen Heimatortsgemeinschaften (HOGs) stärker an sein Haus binden könne. Herausgekommen ist ein Konzept, das vereinfacht ausgedrückt, besagt, die HOGs sollen sich ein Wochenende in Zusammenarbeit mit ihrem alten Heimatort intensiv um eine Bestandsaufnahme ihrer Aktivitäten kümmern und wenn möglich einen Ausblick geben, wie es in Zukunft weitergehen könnte.

Nachdem vor einigen Wochen die Heltauer ein gelungenes Wochenende mit rund 130 Teilnehmern auf die Beine stellten, waren nun im März die Zeidner dran. Und

auch wenn die Burzenländer Gemeinde um die 50 Teilnehmer weniger mobilisieren konnte, lässt sich dennoch sagen, dass es noch nie – behauptet zumindest der Schreiber dieser Zeilen –, der seit über 25 Jahren über viele Veranstaltungen berichtet hat – eine so geballte hochklassige Mischung aus guten Referenten und interessanten und abwechslungsreichen Tagungspunkten einer Zeidner Zusammenkunft gegeben hat.

Freitagabend: Zeiden einst und jetzt – in Bildern

Zum ersten Mal besuchte eine starke Vertretung aus Zeiden eine Veranstaltung ihrer Landsleute in Deutschland, heißt: Es waren dabei: Bürgermeister Cătălin Muntean, Pfarrer Andreas Hartig, Organist Klaus Dieter Untch, der Archivar der Kronstädter Honterus-Gemeinde Thomas Sindilariu, Sandra Nicolescu vom deutschen Forum, Erwin Albu als Vertreter des Stadtrates sowie Karmina Vladila und Mihai Catargiu (übrigens das jüngste Presbyteriumsmitglied mit Mitte 20) als Vertreter der Kirchengemeinde.

Der inhaltliche Bogen der Veranstaltung spannte sich von der Gründung Zeidens über die Communitätsprotokolle des 19. Jahrhunderts bis hin zur aktuellen Situation



Zeidner Pfarrer Andreas Hartig: „Wir sind heute in erster Linie Immobilien-Manager, Verwalter, Rechtsexperten und erst in zweiter Linie Seelsorger.“



Hon.-Prof. Dr. Konrad Gündisch berichtete über die ersten Dokumente, die es von Zeiden aus dem Mittelalter gibt.

der Kirche, der Vorhaben der politischen Gemeinde und der Lage der Nachbarschaft in Deutschland. Abgerundet wurde das Ganze durch ein Konzert der Zeidner Blaskapelle und einem Abendessen mit einem traditionellen Zeidner „Fläiken“.

Ein Schwert aus der Zeit des deutschen Ordens

Den Anfang machte Freitagabend Altnachbarvater Udo Buhn. Er stellte Zeiden in Bildern vor. In tagelanger akribischer Kleinarbeit hatte er eine Menge Bilder von unserer Heimatstadt zusammengetragen, konnte aufzeigen, wie sich die Stadt, ihre Straßen, ihre Häuser, ihre Menschen im Laufe von Jahrhunderten veränderten. Die Nachbarschaft kann zurecht stolz darauf sein, eines der bestgepflegten Bildarchive aller siebenbürgischen HOGs zu besitzen. Zum Schluss appellierte Udo Buhn an die Teilnehmer, ebenfalls Fotos aber auch Gegenstände aus der Vergangenheit zu sammeln, die sich eventuell als Ausstellungsstücke für das neu entstandene Museum der Traditionen in unserer Heimatstadt eignen.

Den Samstagvortrags-Marathon eröffnete Hon.-Prof. Dr. Konrad Gündisch, der vielleicht profilierteste aktuelle Experte für die Sachsengeschichte und im „Nebenjob“ „Schlossherr von Gundelsheim“, wie er sich selbst bezeichnet. Er beschäftigte sich mit Zeiden und dem Burzenland im Mittelalter und konnte zum ersten Mal der Öffentlichkeit das Dokument präsentieren, in dem Zeiden 1377 erstmals erwähnt wurde (siehe auch ausführlichen Bericht dazu auf Seite 28). Dass Zeiden schon davor existiert haben muss, darauf deuteten Funde rund um die Schwarzburg hin. Stolz ist man in Zeiden vor allem darauf, in der Nähe der Schwarzburg ein Schwert gefunden zu haben, das aufgrund von einigen eindeutigen Merkmalen

auf die Existenz des deutschen Ordens hinweist. Ansonsten musste der Wissenschaftler zugeben, dass die Quellenlage zur Situation Zeidens und des Burzenlandes im Mittelalter sehr dünn sei, allein zu Zeiden gäbe es weniger als 20 schriftliche Belege. Einer davon habe „welthistorische“ Bedeutung, wie Gündisch ausführte: Vom 9. bis 11. März 1395 weilte nämlich der König Sigismund von Luxemburg in Zeiden.

Mit der Vorstellung der „Communitätsprotokolle von 1800 bis 1866“ machten Reinhold Mieskes als Vorsitzender der Stiftung Zeiden und Thomas Sindilariu, Archivar der Kronstädter Honterus-Gemeinde den Sprung ins 19. Jahrhundert. Die beiden präsentierten den frisch aus der Druckerei mitgebrachten Band über das gesellschaftliche, politische, soziale und wirtschaftliche Leben im Zeiden des 19. Jahrhunderts. Es ist die erste volldigitalisierte Archivarbeit einer Burzenländer Gemeinde. Damit geht eine Herkulesarbeit zu Ende, die 2004 begann und jetzt ihren Abschluss fand. Sindilariu sagte denn auch, dass im Kronstädter Staatsarchiv noch genug Material über Zeiden liege, dass man aber in nächster Zeit keine Chance habe, darauf zuzugreifen – keine Gelder, kein Personal. Sindilariu dankte der mittlerweile verstorbenen Jutta Adams, die diese Protokolle rettete sowie der Stiftung Zeiden und der Nachbarschaft, die sich dafür ins Zeug legte, dass diese wertvollen Dokumente nun allen zur Verfügung stünden.

Viele private Streitigkeiten in den Protokollen

Als Appetitanreger, um dieses Buch in die Hand zu nehmen, erzählte der Archivar einige Geschichten und Anekdoten, die das Zeidner Leben vor 200 Jahren charakterisierten, etwa der jahrelange Streit der Ochsen- und Pferdebesitzer oder auch einige Familienstreitigkeiten, die

öffentlich ausgetragen wurden und alle mit den richtigen Namen dokumentiert sind.

Ebenfalls in die Rubrik Geschichte – diesmal aus dem 20. Jahrhundert – gehörte der Vortrag von Werner Gross, der sich mit dem Thema Aussiedlung auseinandersetzte – am Beispiel seiner Familie. Der Vortrag ist Teil einer umfangreichen Dokumentation, die der Vorsitzende des Zeidner ortsgeschichtlichen Gesprächskreises (ZOG), Helmuth Mieskes, vorbereitet. Er sammelt fleißig Erlebnisberichte (einen davon siehe auch Seite 40), und würde sich freuen, wenn möglichst viele Ausreisende ihre Geschichte aufschreiben und an ihn schicken. Auf der Homepage der Zeidner Nachbarschaft **zeiden.de** hat er eigens dafür einen Fragebogen entworfen, damit jede/r leichter in das Thema hineinflindet.

Im Sommer ist die Schule saniert

Nach dem historischen Teil folgte der Sprung in die Gegenwart. Der seit 2012 amtierende Bürgermeister Cătălin Muntean präsentierte das Zeiden von heute. Besonders stolz sei man auf die Fertigstellung des historischen Zentrums inklusive der Einweihung des Museums der Traditionen am Markt. Dank drei Millionen Euro EU-Gelder konnte die Stadtmitte zu einem attraktiven Mittelpunkt werden. Nun müsse noch das Hotel, den Zeidnern besser bekannt als „Schwarzburg“, saniert werden – es wurde an einen Investor verkauft – und die Fassade der deutschen Schule instand gesetzt. Zumindest letzteres hat der Bürgermeister bis zur Zeidner Begegnung Anfang August zugesagt, das Hotel soll dagegen nach Aussagen des Investors nächstes Jahr fertiggestellt werden. Sein grundsätzliches Ziel sei es, die Lebensqualität in der Stadt zu erhöhen. Dafür wurde die Sanierung der Wasserversorgung in Angriff

genommen, er will mehr Grünflächen ausweisen, die Straßen reparieren und asphaltieren sowie mehr Firmen nach Zeiden holen. Zur Zeit zahlen 671 Firmen beziehungsweise Selbständige Steuern – vom Friseur und Rechtsanwalt bis zu den großen Arbeitgebern wie Rolem oder Penes Curcanel. Nicht aufgegeben hat er die Hoffnung, dass es mit dem Flughafen in Weidenbach noch was werden könnte – das würde der Region nochmals einen starken wirtschaftlichen Schub geben, ist Muntean überzeugt. Das Geld sei da, allerdings fänden nach wie vor Rechtsstreitigkeiten unter anderem wegen Grundstücksfragen statt.

Einen nachdenklichen und selbstkritischen Vortrag gespickt mit vielen Fragen hielt der aktuelle Zeidner Pfarrer Andreas Hartig. Seit dem Herbst 2009 steht er der sechstgrößten Kirche Siebenbürgens und der drittgrößten im Burzenland als geistliches Oberhaupt vor. Eindringlich beschrieb er, wie sich die Rolle des Pfarrers im Laufe der letzten Jahre verändert hat. „Wir sind heute in erster Linie Immobilien-Manager, Buchhalter, Verwalter, Rechtsexperten.“ Und erst in zweiter Linie Seelsorger und Pfarrer. Und natürlich habe man all das Nichttheologische im Studium nicht gelernt. Gerne hätte Hartig zum Beispiel einen Verwalter, der sich um die Erhaltung der Kirchenburg, die Pacht-, die Mietverträge oder selbst um so etwas wie die Reparatur der Gehwege auf dem Kirchengelände kümmern könnte. „Ein Pfarrer reicht nicht, um die Gemeindeaktivitäten am Leben zu erhalten“, sagt er ernüchert. Besonders aufwändig gestalte sich zurzeit das Genehmigungsverfahren, um weitere Gelder zur Renovierung etwa des Kirchturms abrufen zu können. Immer wieder müssten neue „Papiere“ erstellt, Widersprüche eingelegt werden, weil die Verfahren nicht transparent seien und man die Chancen auf Erfolg schlecht einschätzen könne.

Daniela Boltres, die gerne schreibt, trug zwei ihrer Gedichte vor, die sich dem Thema Gehen oder Bleiben widmeten.



Georg Aeschte zeigte auch in Bad Kissingen, dass es keinen Besseren gibt, der Michael Königes interpretieren und rezitieren kann.





Nachbarvater Rainer Lehni überreicht dem Zeidner Bürgermeister Cătălin Muntean die Communitätsprotokolle.



Reinhold Mieskes als Vorsitzender der Stiftung Zeiden und Thomas Sindilariu, Archivar der Kronstädter Honterus-Gemeinde, freuen sich, dass die Communitätsprotokolle fertiggestellt wurden.



Die Zeidner Blaskapelle sorgte für einen festlichen Rahmen dieser Veranstaltung (im Bild Harriet Spiegler, geb. Kraus, mit Sohn Max, der jetzt schon begeistert immer dabei ist).

Die evangelische Kirche in Siebenbürgen befinde sich in einem „schwierigen Transformationsprozess“ und es stellten sich viele Fragen wie etwa solche: Soll die deutsche Sprache Vorrang haben oder der evangelische Glauben? Wer sitzt künftig in der Kirchengemeindevertretung: der Ioan statt dem Hans? An wen sollen die Traditionen weitergegeben werden? Und, und, und...

389 Mitglieder zählt die Kirchengemeinde und man steht vergleichsweise gut da, betonte der Pfarrer. Immerhin finden noch verschiedenste Aktivitäten statt (siehe den ausführlichen Rechenschaftsbericht) es gibt noch einen Organisten, einen Chor, eine Tanzgruppe. Immer schwieriger werde es aber, die Menschen im Allgemeinen für Veranstaltungen zu begeistern, erst recht solche zu finden, die sich ehrenamtlich engagieren. Angesichts solcher Entwicklungen müsse man Prioritäten setzen: „Alles können wir nicht mehr machen, wir müssen lernen loszulassen.“

Am Abend gibt es Hochzeitsmusik

In einer ähnlichen Situation – immer weniger Mitglieder, abnehmendes ehrenamtliches Interesse, befindet sich auch der Nachbarvater der Zeidner in Deutschland Rainer Lehni – in seiner Dramatik und seinen Dimensionen natürlich nicht vergleichbar mit der Lage in der Heimatortsgemeinde. In seinen Ausführungen ging er auf die zahlreichen Aktivitäten der Nachbarschaft ein, die im Moment rund 950 Mitglieder umfasst – angefangen von den Treffen, Begegnungen, Veröffentlichung von Schriften, Unterstützung der Heimatgemeinde, um nur einige zu nennen. Auch er appellierte an die Teilnehmer im Saal, andere Zeidner zu motivieren, in dieser Gemeinschaft mitzumachen: „Das muss jeder tun“ – lautete seine Forderung.

Nicht zu kurz – und das war das Besondere an dieser Veranstaltung – kam der kulturell-musikalische Teil und das ganze „Drum-herum“. Sprich: die Zeidner Blaskapelle, die im Übrigen diesmal ihr Probenwochenende nach Bad Kissingen verlegt hatte, überraschte die Teilnehmer am Samstagabend mit einem flotten Konzert, bei dem es immer wieder „Zugabe“-Rufe gab. Es waren Stücke, die man auf Zeidner Hochzeiten spielte, zum Beispiel, wenn die Hochzeitskolonne durch den Ort marschierte oder die Suppe im Saal ausgeteilt wurde. Den Rahmen bildete das Kapitel „An Siebenbürgens reichen Tischen“ aus dem Roman des Schriftstellers Lothar-Günther Buchheim „Tage und Nächte steigen aus dem Strom“. Der Autor, der mit seinem Roman „Das Boot“ berühmt wurde, beschreibt in seinem ersten Roman seine Reise nach Rumänien und in diesem einen Kapitel eine sächsische Hochzeit in Zeiden – lesenswert und beeindruckend. Effi Kaufmes las dieses Kapitel vor und hatte die Lacher auf ihrer Seite,

wenn Buchheim zum Beispiel das opulente Essen auf der Hochzeit beschreibt.

Nicht ganz so opulent, aber einen kulinarischen Höhepunkt bildete das traditionelle „Fläiken“-Essen Samstagabend vor dem Blasmusikkonzert. Nachbarvater Rainer Lehni hatte das Hausbrot organisiert, der Neustädter Nachbarvater Helfried Götz mit seiner Frau Renate das frische Sauerkraut und das Fleisch. Und zum Glück gab es in den Reihen der Zeidner einige Profis, die von ihren Vorfahren die Kunst des „Fläiken“-Schneidens erlernt hatten.

Michael Königes kannte die sächsische Seele

Nochmals zurück zur anderen Kultur: Franz Buhn als Herausgeber des Buches über das Musikleben in Zeiden erläuterte den aktuellen Stand der Arbeiten und hofft, dass der Musikband bis nächstes Jahr beim großen Zeidner Treffen verteilt wird. Organist Klaus Dieter Untch referierte über den Stand der Orgelreparatur. Die kostbare Prause-Orgel ist zwar spielfähig, aber die letzten Feinheiten stehen noch aus. Zu guter Letzt trug Daniela Boltres Gedichte vor, in der sie unter anderem das in ihrer – wie in anderen Familien auch – viel diskutierte Thema „Gehen oder Bleiben“ verarbeitete. Und dann als absolutes i-Tüpfelchen und Höhepunkt der Vortrag von Georg Aesch über den Zeidner Bauerndichter Michael Königes, den der Vortragende als „siebenbürgischen Wilhelm Busch“ bezeichnete, als einen der „brutal, derb, grobschlächtig... immer mit dem Vorschlaghammer unterwegs war“, der politisch aneckte, aber auch ein „feines Gemüt“ hatte. Und es gibt wohl keinen Vortragenden, der seine Gedichte rhetorisch so großartig im Zeidner Dialekt vortragen kann – für jeden (Zeidner sowieso) ein Erlebnis der Extraklasse.

Der Bürgermeister ist Mitglied der Nachbarschaft

Nie zuvor gab es ein so abwechslungsreiches Programm und eine so bunte Mischung bestehend aus Vorträgen, Diskussionen, Musik und Unterhaltung rund um Zeiden und die Zeidner. Und wohl noch nie haben sich Vertreter der Kirche, der Politik und der Nachbarschaft so intensiv ausgetauscht und damit die solide Grundlage für eine weitere gute Zusammenarbeit geschaffen. Erstes praktisches Zeichen dieser Zusammenarbeit: der Bürgermeister ist Mitglied der Nachbarschaft geworden.

Zu verdanken haben die Teilnehmer diese Veranstaltung vor allem Rainer Lehni und Gusti Binder, die trotz anfänglicher Skepsis sich nicht haben beirren lassen. Auch all den stillen und fleißigen Helfern im Hintergrund, die so ein Ereignis erst möglich machen, sei hiermit gedankt.

Und das letzte Dankeschön geht an das BMI, das die Veranstaltung finanziell unterstützte. [Hans Königes](#)



Nachdem er schon das Theaterbuch erfolgreich fertigstellte, präsentierte Franz Buhn nun den Stand seines neuen Werkes über das Musikleben in Zeiden, das nächstes Jahr erscheinen soll.



Der vielbeschäftigte Zeidner Organist Klaus Dieter ist fest überzeugt, dass in diesem Jahr die letzten Details an der Prause-Orgel fertig werden.



Werner Gross hat die Geschichte der Aussiedlung seiner Familie aufgeschrieben und kann sich noch an viele Einzelheiten erinnern.



Der Pfarrgarten im Frühjahr mit Blick auf den Turm.

Rechenschaftsbericht *der evangelischen Kirchengemeinde A.B. für das Jahr 2016*

Liebe Zeidnerinnen und Zeidner,
aus unserem Gemeindeleben im Jahr 2016 berichten wir folgendes:

Gottesdienste und gottesdienstliche Veranstaltungen

Im Jahr 2016 fanden insgesamt 54 Hauptgottesdienste, davon zwei mit Heiligem Abendmahl, eine Vesper und zwei Andachten statt. Der durchschnittliche Gottesdienstbesuch ist in letzter Zeit etwas zurückgegangen und liegt bei ca. 50 Teilnehmern, in der kalten Jahreszeit weniger. Parallel zum Hauptgottesdienst wurden 21 Kindergottesdienste gefeiert. Der Kindergottesdienst wird im Durchschnitt von 12 Kinder regelmäßig besucht und wird von unserer Presbyterin und Lehrerin Karmina Vladila gestaltet, für dessen treuen Einsatz wir dankbar sind.

Das Martinsfest gehört zu der am meist besuchten gottesdienstlichen Veranstaltung unserer Kirchengemeinde. Auch im Vorjahr waren über 200 Teilnehmer, die an dieser zweisprachigen kindergerechten Vesper teilgenom-

men haben. Höhepunkte dieser Vesper sind das Teilen des Kipfels und der Umzug mit Martinsliedern um die Kirchenburg.

Die musikalische Adventsandacht des Kinderchors in der dritten Adventswoche, vorbereitet von unserem Organisten Klaus Dieter Untch, hat zahlreiche Besucher in unserer Winterkirche gebracht. Für diesen Dienst danken wir unserem Organisten herzlich.

Der Heiligabendgottesdienst ist ebenfalls ein sehr gut besuchter Gottesdienst. Etwa 250 Gottesdienstbesucher, Gemeindeglieder, aber auch Anderskonfessionelle haben an der zweisprachigen Christvesper teilgenommen und sich des Krippenspiels der Jugendlichen, den Gedichten der Kinder und der Christbescherung erfreut.

Kasualhandlungen

Folgende Kasualhandlungen fanden 2016 statt: Taufen: 2, Konfirmation: 0, Trauungen: 0, Beerdigungen: 6 sowie 2 Urnenbeisetzungen. Die Anzahl unserer Gemeindemit-

glieder betrug am 31. Dezember 2016 390 Seelen inklusive der 12 Gemeindemitglieder, die die Zweitmitgliedschaft in unserer Kirchengemeinde beantragt haben. Im Vergleich zum Vorjahr ist unsere Seelenanzahl um vier Gemeindemitglieder gesunken.

Jugendarbeit

In der Jugendarbeit konnten wir 2016 folgende punktuelle Aktionen organisieren und mit Hilfe von Jugendlichen aus unserer Kirchengemeinde umsetzen:

- der Kirchenkaffee, der in der Regel einmal im Monat im Anschluss an den Gottesdienst stattfindet;
- Verschönerungsarbeiten auf der Grünfläche vor dem Pfarrhaus;
- Kirchenführungen während der Sommerferien;
- Gastgeber der Veranstaltung Bike&Like, auf der 230 Fahrradfahrer aus dem In- und Ausland in der Kirchengemeinde von Jugendlichen, den Frauen aus dem Nähkreis sowie von unseren Ehren- und Hauptamtlichen empfangen und betreut wurden;
- Teilnahme am 10. Evangelischen Jugendtag in Holzungen mit fünf Jugendlichen aus Zeiden;
- Organisation und Durchführung des Martinsfestes (Austeilung von Liedblättern und Kipfeln, Begleitung des Laternenzugs der Kinder mit Fackeln);
- Adventkranzbinden in Wolkendorf;
- das Krippenspiel am Heiligabend mit neun Jugendlichen. Das Krippenspiel wurde auch im Blumenauer Altenheim aufgeführt.
- Auftritte der sächsischen Tanzgruppe bei verschiedenen Veranstaltungen, zu der auch Jugendliche aus der Gemeinde gehören. Wir danken im Namen unserer Kirchengemeinde den beiden Leitern Christine Vladarean und Mihai Barlea für ihren treuen Dienst.



Kleine Tanzgruppe in der Weberbastei Kronstadt.



Adventskranzbinden der Zeidner Jugend in Wolkendorf. (v.l. Adrian Comanalea, Karina Nicolescu, Mihai Catargiu).



Arbeitseinsatz der Jugendlichen vor dem Pfarrhaus.



Weihnachtsfeier im Deutschen Kindergarten.



Nach wie vor engagieren sich viele Frauen im Nähkreis – hier im Bild bei ihrer jährlichen Adventsfeier im Pfarrhaus am Markt.



Die Männer treffen sich wöchentlich, sei es zu Vorträgen, Diskussionen oder eben zum Schachspiel (links Erhard Wächter, Georg Schirkonyer).

Der Nähkreis

2016 konnten unsere Frauen erneut wundervolle Handarbeiten in zwei Verkaufsausstellungen, vor Weihnachten und vor Ostern, präsentieren. Aus den Einnahmen, die sich im Laufe des Jahres gesammelt haben, konnte der Nähkreis eine Geldspende von 500 Lei dem Blumenauer Altenheim aus Kronstadt zukommen lassen und 500 Lei für die Weihnachtsbescherung der Zeidner/innen. Dafür danken wir recht herzlich.

Im Rahmen des Nähkreises fand 2016 auch der Weltgebetstag der Frauen statt, zu dem die ganze Gemeinde eingeladen war. Einen besonderen Einsatz bei den Vorbereitungen hat Kathrin Dootz geleistet, die im Rahmen ihres Studiums ein sechswöchiges Praktikum in der Deutschen Schule aus Zeiden und in der Kirchengemeinde ableistete. Für diesen Dienst danken wir ihr ganz herzlich.

Ein Höhepunkt des Nähkreises im letzten Jahr war der Tagesausflug durch das Burzenland. Viele Frauen besuchten zum ersten Mal einige Burzenländer Kirchenburgen und waren sehr dankbar für diesen Ausflug.

Im Namen unserer Kirchengemeinde wollen wir unseren Frauen, die diese gemeinschaftliche Veranstaltung tragen und beleben, herzlichst danken. Ein besonderer Dank gilt vor allem Frau Monika Gutoiu, Brigitte Kauntz und Christa Popa die die Leitung des Nähkreises übernommen haben und für den Ablauf dieser Veranstaltung sorgten. Auch Frau Brigitte Vladarean und Frau Hedda Bardon soll gedankt werden, die immer für die Verköstigung und sich um die Vorbereitung des Gemeinderaums kümmern. Diese Veranstaltung, die sich an Frauen unserer Kirchengemeinde richtet, wird regelmäßig von rund zwölf Frauen besucht. Jede Frau, ob alt oder jung, ist willkommen daran teilzunehmen.

Männerkreis

Der Männerkreis wird jeden Donnerstag um 16 Uhr von durchschnittlich fünf Männern besucht, die Gemeinschaft

miteinander pflegen und sich gerne austauschen wollen. Manchmal wird die ganze Gemeinde zu einem speziellen Thema im Männerkreis eingeladen. Wir danken allen, die sich bei dieser Veranstaltung inhaltlich und organisatorisch einbringen und sind immer froh, wenn neue Gesichter dazustoßen.

Nächstendienst

Die diakonische Einrichtung „Essen auf Rädern“ hat 2016 etwa elf bedürftige Gemeindeglieder mit einer warmen Mahlzeit jeden zweiten Tag versorgt. Wir danken den Johannitern aus Hannover durch den Vorsitzenden Herr Gisilot von Rohr und Frau Brigitte Kloos für die Spende von 1500 Euro, die dieser Einrichtung zugutekommt. Unser Dank geht auch an die „Saxonia Stiftung“ aus Rosenau, die aus deutschen Mitteln im letzten Jahr durch Geldsendungen 26 Bedürftige aus unserer Gemeinde unterstützte.

Die reiche Christbescherung hat 2016 viele Junge und alte Menschen aus unserer Gemeinde erfreut. Durch einen erneuten Weihnachtstransport, organisiert von der Familie Hans und Renate Klinger aus Edling/Deutschland, konnten 120 reichhaltige Weihnachtstaschen für unsere Gemeindeglieder, die das 70. Lebensjahr erfüllt haben, und 95 für Kinder und Jugendliche verteilt werden. Für diesen Nächstendienst sei der Familie Klinger sowie den zahlreichen Spendern und Helfern herzlichst gedankt.

Zu Dank verpflichtet sind wir auch der Zeidner Nachbarschaft, die für die Christbescherung der Zeidner/innen 500 Euro von der Horvath-Spende unserer Kirchengemeinde zur Verfügung gestellt hat.

Auch 2016 wurde die Tradition der Hausbesuche bei Jubilaren weitergeführt. Im Rahmen dieser Hausbesuche wurden vor Ostern und vor Weihnachten zwei Gemeindegliedern auch das Hausabendmahl gereicht.

Arbeiten. Immobilien. Grundstücke. Verwaltung.

Friedhof. Im Frühjahr konnten alle Bäume auf dem Friedhof beschnitten werden, so dass von den hohen und alten Bäumen bei Unwetter zurzeit keine größere Gefahr ausgeht, um Dächer und Gräber zu beschädigen.

Mit Hilfe einer finanziellen Unterstützung des Rathauses in Höhe von 7000 Lei konnten wir in der 7er Tafel den Gehweg mit Betonplatten weiterführen, so dass auch die letzte Gräberreihe problemlos erreicht werden kann. Wir danken dem Zeidner Rathaus für diese finanzielle Unterstützung. Aufgrund von gesundheitlichen Problemen konnte unsere zusätzliche Hilfskraft im Sommer nicht ihren Dienst weiter entrichten, sodass wir lange Zeit suchen mussten, der unsere Friedhofsbesorgerin Frau Marianne Patru unterstützt. Dennoch wurden die allgemeinen Pflege- und Instandhaltungsarbeiten auch im Vorjahr erfolgreich umgesetzt. Von der im letzten Jahr eingeführten Einzelgrabpflege haben inzwischen elf Personen mit Wohnsitz in Deutschland diesen Dienst in Anspruch genommen.

Wir danken der Zeidner Nachbarschaft, die für die allgemeine Friedhofspflege 3000 Euro gespendet hat, Geld mit dem wir eine Saisonhilfskraft beschäftigen, die regelmäßige Mühlabfuhr sicherstellen, Arbeitsgeräte, Unkrautmittel, Erde besorgen usw. Wir danken auch unserem Presbyter Jürgen Aescht, der stets darum bemüht ist, unserem Friedhof ein würdiges Aussehen zu verleihen.

Kirchenburg. Mit dem EU-Projekt haben wir unsere liebe Mühe gehabt. Nachdem wir unerwartet erfahren

haben, dass das Landeskonsistorium nicht mehr Träger des Projekts sein kann, hat das Presbyterium und die Gemeindevertretung beschlossen, das Projekt in Eigenregie weiterzuführen. Das hat uns vor neue Herausforderungen gestellt. Mit Unterstützung des Landeskonsistoriums und einer Beratungsfirma aus Agnetheln, mit der die Landeskirche auch im ersten Kirchenburgenprojekt zusammenarbeitete, konnten wir dennoch die Dokumentation fristgerecht fertigstellen. Sie wurde am 26. September 2016 bei ADR Centru in Karlsburg eingereicht. Wir haben allerdings nach kurzer Zeit eine Absage erhalten mit der für uns unverständlichen Begründung, dass wir laut Grundbuchauszug nicht beweisen können, dass sich der Kirchturm, die Wehranlage samt Wehrtürmen im Besitz der Kirchengemeinde befinden - obwohl diese im Grundbuchauszug doch vermerkt werden, allerdings mit der Bemerkung „ohne Akte“.

Wir hatten die Möglichkeit, diese „Korrekturen“ im Grundbuch nachträglich eintragen zu lassen und das Projekt in Karlsburg erneut einzureichen. Das passierte dann auch am 25. November 2016. Nach erneuter Überprüfung der Dokumentation wurden wir Anfang Januar 2017 benachrichtigt, dass es das Projekt in die nächste Genehmigungsstufe geschafft hat.

Zurzeit warten wir auf Gutachter seitens der Behörde ADR Centru aus Karlsburg, dass sie vor Ort die Sachlage überprüfen. Bis zu diesem Zeitpunkt hat die Kirchengemeinde aus Eigenmitteln für dieses Vorhaben rund 10.000 Euro ausgegeben.



Im vorigen Jahr hat die Kirche die Reparatur der Wege im Friedhof in Angriff genommen.



Mithilfe einer Benefizveranstaltung des Bürgermeisters und Spenden konnte das Dach der Deutschen Schule repariert werden. Bis zur Begegnung im August soll auch die Fassade fertig werden.

2016 wurde am Eingang in die Kirchenburg ein neues Schmiedeeisentor montiert. Somit wirkt der Eingangsbereich viel heller, einladender und freundlicher. Wir danken Bürgermeister Cătălin Muntean und Altnachbarvater Udo Buhn für die Unterstützung dieses Projekts.

Einige kleine Notreparaturen wurden am Dach über den Leichenwagen vorgenommen, nachdem ein Balken sehr reparaturanfällig war, und an der Kirchturmspitze, nachdem sich einige Blechschindeln nach heftigen Unwettern gelöst hatten.

Seit vorigem Jahr ist die Kirche stolze Besitzerin einer modernen Jahreszeitschaltuhr für die Turmglocken. Diese verdanken wir dem Rumänien-Ausschuß des Kirchenkreises Oberes Havelland, der sofort einverstanden war, dieses Projekt finanziell zu tragen. So konnten im letzten Sommer auch Wartungsarbeiten an unseren Glocken durch die renommierte Firma aus Berlin „Schmidt Glockentechnik“ durchgeführt werden. Die Glocken lassen sich jetzt über eine Funksteuerung mit einer Reichweite von 1000 Metern läuten. Wir danken unseren Partnern für dieses Projekt.

Immobilien. In der Verwaltung unserer Immobilien und Grundstücke hat sich folgendes ergeben:

- Renovierung des Daches in der Marktgasse Nr. 2 (früher „2 Amici“). Für diese Arbeiten haben wir rund 7300 Lei aus Eigenmittel ausgegeben.
- Renovierung des Daches der Deutschen Schule (ehemaliges Forstlyzeum). Dieses Projekt wurde ermöglicht durch eine Benefizveranstaltung organisiert vom Bürgermeister Cătălin Muntean, auf der wichtige Vertre-

ter aus Politik, Wirtschaft und Kirche anwesend waren. Dadurch konnte die finanzielle Basis gelegt werden, diese dringenden Reparaturarbeiten am Dach in Angriff zu nehmen. Zu den gesammelten rund 24.000 Lei sind noch 10.000 Lei seitens unserer Kirchengemeinde und 500 Euro seitens der Zeidner Nachbarschaft hinzugekommen. Für diese Spenden danken wir allen Unterstützern herzlichst.

- Renovierung der Toiletten im Pfarrhaus. Für diese Arbeiten haben wir vom Martin-Luther-Bund eine finanzielle Unterstützung von 3950 Euro erhalten, für die wir herzlich danken. Insgesamt haben uns diese Arbeiten ca. 20.000 Lei gekostet.
- Renovierung des Erdgeschosses des Gebäudes in der Langgasse 115 durch die Firma, die das Stadtzentrum in den letzten Jahren saniert hat und die seit 2015 im Obergeschoss dieses Gebäudes ihre Arbeiter unterbringt. Im Erdgeschoss hat auch das Deutsche Forum seinen Sitz. Durch die Renovierung wurden bessere Bedingungen geschaffen, so dass das Forum nun in der Lage ist, auch hier Veranstaltungen zu organisieren. Wir hoffen ab 2018 eine langfristige Lösung für dieses Gebäude zu finden, sodass wir mit regelmäßigen Miteinnahmen rechnen.

Ereignisse 2016

Folgende Ereignisse fanden in unserer Gemeinde statt:

- Bike&Like. Über 250 Teilnehmer/innen aus dem In- und Ausland haben an dieser Radsportveranstaltung im Burzenland, wo Zeiden Dreh- und Angelpunkt war,

teilgenommen. Unsere Jugendlichen, der Nähkreis, die sächsische Tanzgruppe, die Zeidner Nachbarschaft vertreten durch Rainer Lehni, Ehrenamtliche und Hauptamtliche, aber auch der Bischof unserer Kirche, HOG-Vertreter und SJD-Mitglieder haben entscheidend dazu beigetragen, dass diese Veranstaltung ein Erfolg wurde.

- Im letzten Frühjahr wurde das neue Museum als Teil der Kirchenburanlage von der Stadtverwaltung offiziell eröffnet. Der Kirchhof bot eine schöne Kulisse für die Eröffnungsveranstaltung, bei der unsere Kirchengemeinde in die Rolle des Gastgebers geschlüpft ist. Mit Grußworten der Zeidner Nachbarschaft durch Altnachbarvater Udo Buhn und Kuno Kraus, des Deutschen Forums aus Zeiden durch Ella Josef sowie kulturellen Darbietungen der sächsischen Tanzgruppe aus Zeiden hat sich unsere Gemeinschaft bei den rund 300 Anwesenden als ein zuverlässiger Partner erwiesen, der die Zeidner Tradition, Kultur und Geschichte unterstützt und fördert. Das kann man auch in der Ausstellung anhand der Exponate sehen, die größtenteils von unserer Gemeinschaft zur Verfügung gestellt worden sind. Nichtsdestotrotz werden auch weiterhin Exponate gesucht. Zurzeit bemüht man sich, ein sächsisches Zimmer einzurichten. Jedoch fehlt es an Mobiliar. Wer gerne dieses Vorhaben durch Objekte unterstützen möchte, soll bitte sich mit uns in Verbindung setzen.
- 2016 durften wir in der Deutschen Schule und in unserer Gemeinde eine Praktikantin mit Zeidner Wurzeln begrüßen. Kathrin Dootz hat im Rahmen ihres Studiums sechs Wochen lang Erfahrungen in der Deutschen Schule, aber auch in der Kirchengemeinde gesammelt und sich vielfach in der Gemeinschaftsarbeit eingebracht. Außer der schulischen Tätigkeit in der deutschen Unterstufe hat sie noch im Kirchenchor mitgewirkt, in der Flötengruppe, aber auch bei den Vorbereitungen für den Weltgebets-tag der Frauen. Wir haben uns über diesen Einsatz sehr gefreut und danken Kathrin für den geleisteten Dienst und für die neuen Impulse, die sie vor allem in der Schule gegeben hat. Wir würden uns freuen, weitere Praktikanten/innen in der Gemeinde oder in der Deutschen Schule begrüßen zu dürfen.
- Seit dem 1. Januar 2016 ist unsere Kirchengemeinde dem Tourismusprojekt der Landeskirche „Entdecke die Seele Siebenbürgens“ beigetreten. Die dadurch bessere touristische Vernetzung hat dazu geführt, dass wir einen beträchtlichen Anstieg an Besuchern und Reisegruppen in unserer Kirchenburg verzeichnen konnten. So besuchten uns in den Monaten von April bis Oktober ca. 2100 Touristen. Wir freuen uns, dass Reisende den Weg in unsere Kirchenburg finden, was so den Bekanntheitsgrad erhöht. Wir gedenken, in der neuen Saison 2017 Eintrittskarten einzuführen.

Worte des Dankes

Wir danken allen Geschwistern, die unsere Gemeinde ins Herz geschlossen haben und uns immer wieder unter die Arme greifen und für uns da sind. Wir danken unseren Besuchern Frau Gabriele Lehmann und Ehemann Dieter Lehmann, Nachbarvater Rainer Lehni, Altnachbarvater Udo Buhn, Kuno Kraus, Vorstandsmitglied der Zeidner Nachbarschaft. Wir danken auch allen Pfarrern/innen und Lektoren/innen, die auch im vergangenen Jahr Vertretungsdienste in Zeiden übernommen haben: Bischofsvikar und Dechant Pfr. Dr. Daniel Zikeli (Bukarest), Frau Lektorin Ingeborg Filipescu (Kronstadt), Pfr. Christian Plajer (Kronstadt), Pfr. Uwe Seidner (Wolkendorf), Pfr. Peter Klein (Petersberg), Pfr. Adriana Florea (Kronstadt) Pfr. i. R. Christian Reich (Landshut) und dem Theologiestudenten Nick Fernolend.

Dankesworte sollen auch unseren kirchlichen Körperschaften, der Gemeindevertretung, dem Presbyterium, unserem Kurator Peter Foof, sowie allen kirchlichen Angestellten und ehrenamtlichen Mitarbeitern zukommen, die unsere Gemeinschaft auch 2016 treu begleitet haben.

Wir wollen aber auch Gott danken, dass Er uns jedes Jahr aufs Neue trotz der verschiedenen Herausforderungen vor denen wir immer wieder stehen, mit seinem Beistand segnet.

Einen ganz besonderen Dank gebührt 2016 Frau Gabriele Lehmann, die seit der Wende als Vorsitzende des Rumänienausschusses des Kirchenkreises Oberes Havelland, in Zeiden und in unserer Kirchengemeinde viele wohlthätige Projekte unterstützt und überhaupt

ermöglicht hat. Genannt seien hier nur vier: das „Essen auf Rädern“, die Heizung in der Deutschen Schule, die Beschallungsanlage in der Kirche oder die neue Steuer-einheit für das Glockengeläute. Ohne Ihren Einsatz wäre vieles in Zeiden nicht gewachsen. Nun hat Frau Lehmann im letzten Jahr das Amt der Vorsitzenden weitergegeben. Für den langjährigen Dienst zum Wohl vieler Zeidnerinnen und Zeidnern möchte deshalb die Evangelische Kirchengemeinde A.B. Zeiden im Namen aller ihrer Mitglieder Frau Gabriele Lehmann einen innigsten Dank aussprechen und Ihr viel Segen auf Ihrem weiteren Lebensweg wünschen. Gott vergelts!

Pfarrer Andreas Hartig Zeiden, am 3. März 2017



Gabriele Lehmann leitete bis 2015 den Rumänien-Ausschuss des Kirchenkreises Oberes Havelland (siehe auch Interview Seite 16).



Die Faschingsgäste legten sich ordentlich ins Zeug und waren sehr darum bemüht, sich originell zu verkleiden.



Auch die Kindertanzgruppe hatte ihren Auftritt und begeisterte das Publikum mit einem gekonnten Auftritt.



Alle Gäste warten gespannt, welche Masken wohl ausgezeichnet werden.

Eine Tradition, die sich bewährt hat: Zeidner Fasching 2017

Der Monat Februar bringt bereits seit Kindertagen immer ein bisschen Fasching mit sich. Ein Februar ohne Fasching?! Kann man sich (auch) in Zeiden kaum vorstellen. Nicht am Anfang und nicht ganz am Ende des Monats, sondern vor Beginn der Fastenzeit... da ist immer ein Plätzchen frei für eine Portion gute Unterhaltung.

Dieses Jahr hat sich das Demokratische Forum der Deutschen in Zeiden überlegt, am 25. Februar die Tradition weiterzuführen. Zu Faschingsbeginn begrüßte die Vorsitzende des Forums Sandra Nicolescu alle Gäste. Anschließend gab es einen mächtigen Applaus für die besten Masken, die gekonnt ihre Rollen in einer Parade präsentierten. Selbstverständlich gingen die Gewinner mit den meisten Herzchen, ob Groß oder Klein, nicht leer aus. Preise wurden an die lustigsten Kostüme verteilt.

Die gute Stimmung wurde mit den besten Musik-Hits aller Zeiten fortgesetzt, auf die unsere Gäste mit Begeisterung reagierten. Als nächstes folgte eine Darbietung der sächsischen Tanzgruppen aus Zeiden, Kinder- und Jugendtanzgruppe, unter der Leitung von Christine Vlădărean und Mihai Bîrlea. Hier durften natürlich deren bekanntesten Tänze wie der Ländler, die Sternpolka, der Bändertanz und der Publikums-Schicksalswalzer nicht fehlen. Während der guten Unterhaltung wurde auch die von vielen lang erwartete Tombola mit deren Gewinnern bekanntgegeben. Die vielen Überraschungen trugen ebenfalls zu guter Stimmung bei.

Der Fasching wurde bis in die späten Stunden mit Musik und Tanz fortgesetzt. Es war, würde ich sagen, ein schöner Ausklang des Winters in Zeiden. Wir freuen uns bereits auf die nächsten Ereignisse, die dieses Jahr noch folgen werden. [Christine Vlădărean](#)

Kirchenmusik in Zeiden 2016

1. Kirchenchor

Im Kirchenjahr 2016 der Zeidner Kirchengemeinde wurden sieben Gottesdienste vom Kirchenchor musikalisch umrahmt. Darüber hinaus hatte der Chor folgende Auftritte außerhalb der Gottesdienste:

- Osterkonzert in Zeiden (April)
- Chortreffen in Tartlau (Mai)
- Bunter Abend in Kronstadt (Juni)
- Chortreffen in Petersberg (Oktober)
- Weihnachtskonzert in Zeiden (Dezember)
- Weihnachtsauftritt im Zeidner Kulturhaus (Dezember)

2. Zeidner Flötengruppe

Umrahmte viermal verschiedene Gottesdienste des Kirchenjahres. Darüber hinaus gab es folgende Auftritte ausserhalb der Gottesdienste:

- Osterkonzert in Zeiden (April)
- Bunter Abend in Kronstadt (Juni)
- Weihnachtskonzert in Zeiden (Dezember)

3. Konzerte

es fanden insgesamt acht Konzerte statt, davon

a. zwei Orgelkonzerte:

- Klaus- Dieter Untch (zur Bike and Like Veranstaltung im Juli)
- Peter Kleinert (Frauenstein) im August

b. zwei Instrumentalkonzerte

- Blasmusik / Jugendblasorchester Mecklenburg im August
- Panflöte und Orgelbegleitung mit Nicolae Voiculet (Bukarest) und Klaus D. Untch im September

c. drei Vokalkonzerte mit Instrumentalmusik:

- Osterkonzert mit Kirchenchor Zeiden; Burzenbläser; Flötengruppe Zeiden im April
- Musica Barcensis: Baritongesang (Matthew Baker) mit Klavierbegleitung (Johann Markel)
- Gospelmusical Martin Luther mit Gospelkombinat Greifswald im Oktober
- Weihnachtskonzert mit Kirchenchor Zeiden, Burzenbläser, Flötengruppe Zeiden, Quintett Capella (Kronstadt) im Dezember

4. Orgelvertretungen

Wurden abgehalten von Alexandru Buretea (Kronstadt) und Diaconu Anca Cornelia (Kronstadt)

5. Instrumentalmusik im Gottesdienst

- Silas Dargel / Violine
- Nicolae Voiculet / Panflöte
- Konrad Scheller / Posaune
- Blaskapelle Bistritz
- Zeidner Flötengruppe (siehe Abschnitt 2)

6. Konzerte

des Zeidner Organisten Klaus Dieter Untch:

Konzerte in Hermannstadt, Schässburg, Deutsch-Kreuz, Keisst, Klein-Schenk, DOR Tour mit N. Voiculet: Carei, Turda, Temesvar, Toplita und Bukarest.

Konzertreise in Deutschland (Juli),

Mitteuropa: Wien, Prag Bratislava (November), Benefizkonzert in Zeiden für Schulrenovierung (Oktober)

7. Musikalische Gestaltung

in Festgottesdiensten des Zeidner Organisten Klaus Dieter Untch:

- Kulturwoche Haferland / Deutsch-Kreuz (August)

8. Besondere Projekte

Uraufführung in Budapest der Choralpartita „Salz der Erde“ als Auftragwerk zum Osteuropäischen Kirchentag des Auftraggebers Peter Kleinert (Frauenstein).

9. Burzenbläser

Gemeinsam mit Pfarrer Andreas Hartig und Organist Klaus Dieter Untch boten die Burzenbläser diverse Auftritte in Zeiden, Kronstadt, Tartlau und Petersberg.

An dieser Stelle sei ganz herzlich gedankt an alle Musikfreunde, welche die Zeidner Kirchenmusik 2016 unterstützt haben, in besonderer Weise die Zeidner Nachbarschaft, Zeidner Kirchengemeinde, Forum Arte Kronstadt, Pfr. Dr. Peter Kleinert (Petersberg). [Klaus Dieter Untch](#), Organist in Zeiden



Bistritzer Blaskapelle zu Gast in der Kirche. Foto: Andreas Hartig

„Ich werde auch weiterhin nach Zeiden fahren“

Gabriele Lehmann hat mit ihrem Rumänien-Ausschuss aus dem Kirchenbezirk Templin/Oberes Havelland 25 Jahre die Zeidner Kirche mit viel Herzblut und großer materieller Hilfe unterstützt. 2015 hat sie ihr Amt niedergelegt und blickt nun auf eine ereignisreiche Zeit zurück.

ZG: Wie und wann ist der Kontakt mit der Zeidner Kirchengemeinde zustande gekommen?

LEHMANN: Es war im Jahr 1990, als wir von den Sorgen und Nöten in Rumänien hörten. Wir, damit meine ich noch den alten Kirchenkreis Gransee. Hier hatten wir zwar auch gerade erst die Grenzöffnung verkraftet und doch interessierten wir uns schon für die Sorgen und

Nöte der Menschen im fernen Rumänien. Auf Nachfrage des damaligen Kirchenkreises erhielten wir aus Potsdam Kontaktadressen und haben uns für Zeiden entschieden. Den ersten Kontakt nahmen wir zu einer Familie Floricel auf, die einer Freikirche angehörte. Über diese Familie erfuhren wir, was denn alles dringend benötigt wurde.

ZG: Mit was für einem Gefühl sind Sie damals nach Zeiden gefahren, welche Eindrücke sind hängengeblieben?

LEHMANN: Nach langer Planung und mit gemischten Gefühlen machten wir uns auf die Reise nach Siebenbürgen. Die ersten Fahrten waren schon sehr abenteuerlich und teilweise auch nicht ungefährlich. An jeder Grenze stand man stundenlang und als bewährtes Beschleunigungsmittel half oft nur ein 20 Mark-Schein, eingepackt in einer durchsichtigen Plastiktüte mit Kaffee, Schokolade und Kosmetik. Seit Rumänien in der EU ist und die Grenzen weggefallen sind, hat sich die Reise nach Zeiden wesentlich vereinfacht.

ZG: Wann ging es richtig los mit der Partnerschaft?

LEHMANN: 1990 fuhr die erste Delegation nach Rumänien und checkte dort die Lage ab. Was wurde gebraucht, wie konnten wir helfen? Es fehlte an allen Ecken und Enden!!!! Wichtig war uns, die alten Menschen, deren Kinder meist nicht mehr in Rumänien lebten, mit regelmäßiger Nahrung zu versorgen.

ZG: Was waren erste Aktivitäten?

LEHMANN: Mit Hilfe des Kurators Arnold Aescht wurde eine Suppenküche ins Leben gerufen. Wir haben LKW-Ladungen mit Kleidung, medizinischen Geräten und vielen Medikamenten, die durch Schwester Jutta Adams verwaltet wurden, nach Zeiden gebracht. Auch entbehrten die ersten Fahrten oft nicht der Abenteuierlichkeit. Nicht immer lief alles so, wie es geplant war, und in Ungarn wurde uns auch schon mal ein Fahrzeug gestohlen.

ZG: Wie hat sich die Zusammenarbeit entwickelt? Was waren die Schwerpunkte und die besonderen Momente dieser (Zusammen)arbeit?

LEHMANN: Nachdem dann mehrmals der weite Weg nach Zeiden gefahren wurde und immer andere Kirchenkreismitglieder die Reise begleiteten, haben wir uns entschlossen, unsere Aktivitäten nur auf die evangelische



Gabriele Lehmann überbringt Grußworte bei der dritten Begegnung in Zeiden im Sommer 2011.



Lehmann (3. v.l.) mit Mitgliedern des Rumänienausschusses.

Gemeinde in Zeiden zu beschränken. Der Kontakt zum Kurator Arnold Aescht wurde intensiviert. Er managte dann das ganze weitere Geschehen, wofür wir noch heute dankbar sind.

ZG: Was würden Sie als besondere Highlights dieser Zusammenarbeit ansehen? Gab es auch Enttäuschungen?

LEHMANN: Es war oftmals nicht leicht, unsere Hilfsaktionen planmäßig abzuschließen, und eine große Medikamentenlieferung für das Krankenhaus musste unverrichteter Dinge an der rumänischen Grenze wieder den Heimweg antreten. Unser hauptsächliches Projekt ist und bleibt aber der Erhalt der Suppenküche, so lange sie erforderlich ist. Ich bin selbst schon mehrmals die Essentour mitgefahren und habe erfahren, wie dankbar die Menschen sind und wie notwendig der Erhalt des Projektes ist. Dann wurden unsere Aktivitäten erweitert. Wir unterstützten den Ausbau der Jugendscheune und kümmerten uns um das Kinderheim, den Kindergarten und die Schule.

Als 2004 das „Fest der Begegnung“ begangen wurde, haben wir zum ersten Mal auch miteinander feiern dürfen und lernten Menschen kennen, die ihre Heimat heute noch gerne besuchen. Auch das gehört zum Leben dazu. Bei jedem neuen Besuch, den immer wieder Christen aus unserem Kirchenkreis begleiteten, wurden Kontakte intensiviert und entstandene Freundschaften gefestigt. Aber auch Abschiede gehören zum Leben. Unsere Besuche auf dem Friedhof werden immer länger. Ganz besonders vermissen wir Arnold Aescht, der uns immer erwartete und uns das Gefühl des Willkommens gegeben hat. Zu



Bei ihrem Besuch im Juni 2015 in Zeiden mit Ehemann Dieter (links), Pfarrer Andreas Hartig und Altnachbarvater Udo Buhn.

unserem Bedauern ist der Kontakt zum neuen Kurator nicht vorhanden.

Eines unserer größten Projekte war die Finanzierung der Heizung für die Deutsche Schule. Wir waren stolz auf unsere Leistung! Bedauert haben wir aber, dass der weitere Kontakt zur Schule dann nicht mehr bestand. Projekte, wie die Übergabe einer Verstärkeranlage mit Piano für die Kirche, die Finanzierung eines Autos zum Ausfahren des Essen, Kostenbeteiligung am VW-Bus usw. haben auch bei uns immer wieder Freude ausgelöst. Im letzten Jahr konnten wir die Reparatur der Glockenanlage finanzieren. Als ich im September in Zeiden war, habe ich mich von dem Klang überzeugen können. Ich habe mich sehr gefreut! Alles hat seine Zeit!

ZG: Wie bewerten Sie die Zukunft der Zusammenarbeit? Was muss passieren, damit es genauso gut weitergeht? Wo sollten künftig die Schwerpunkte der Arbeit sein? Was wünschen Sie sich von der Zeidner Kirchengemeinde?

LEHMANN: Im Dezember 2015 habe ich den Vorsitz des Rumänien-Ausschusses abgegeben. Die Entscheidung ist mir sehr schwer gefallen, aber es musste sein. Leider wurde das von niemandem wahrgenommen. Das hat mich schon traurig gestimmt. Was wünsche ich mir für die Zukunft? Ich wünsche mir, dass die Kontakte und die Freundschaften bestehen bleiben. Ich werde auch weiterhin nach Zeiden fahren, und ich freue mich auf die Zeit. Ich danke allen Mitstreitern, die mich all die Jahre unterstützt und auch manchmal ertragen haben. Ich danke auch allen, die in Zeiden für uns da waren und immer eine offene Tür für uns hatten. Möge Gottes Segen mit uns allen sein. [Hans Königes](#)



Es ist mittlerweile ein großes Mehrgenerationen-Treffen geworden, in dem früher die Eltern ihre Kinder mitbrachten – und jetzt sind sie Großeltern und bringen auch ihre Enkel mit.

Wenig Schnee, schlechtes Wetter und eine gute Nachricht

Bereits zum 32. Mal fand das Zeidner Skitreffen statt – in solchen schnellebigen und bewegten Zeiten ein sprichwörtlich historisches Alter. Nicht umsonst stellte der Gründer und Initiator dieser Veranstaltung, Altnachbarvater Udo Buhn, ganz nüchtern fest, dass er heuer der älteste im Raum ist (zwischendurch war es dann seine Schwester Liane, die am Samstagmitternacht mit Sohn Christian samt Familie für die rustikale Brotzeit mit Grieben, Bratfett, rote Zwiebeln und Bratwurst sorgte).

Das Skitreffen bleibt nach wie vor eine sehr beliebte Veranstaltung; Freitag reisten gut 80 Personen an, Samstag nochmals ein Dutzend dazu – so dass von einem Einbruch keine Rede sein kann. Organisator Thorsten Kraus, der im vorigen Jahr den Generationswechsel einleitete, schaffte es diesmal, einige mehr Jugendliche zu mobilisieren. Gleich 19 Gäste waren zum ersten Mal dabei. Es ist eine gute Mischung aus allseits bekannten Gesichtern, die diesem Treffen seit der Gründerzeit die Treue halten und solchen, die es schaffen, ihre Kinder zu überzeugen mitzugehen und ihrerseits noch Freunde mitbringen. Zudem sorgte eine einfache, dafür umso effektive Werbemaßnahme für einige zusätzliche Anmeldungen, denn Thorsten hatte ehemalige Skitreffen-Teilnehmer via Postkarte angeschrieben – das kam wohl ganz gut an.

Freitagabend begrüßte Organisator Kraus die Gäste, Altnachbarvater Udo Buhn übermittelte ein Grußwort des Nachbarvaters und warb für die Begegnung in Zeiden im August, und Hans König versuchte den Teilnehmern schmackhaft zu machen, in Dinkelsbühl in Tracht mit den Zeidnern mitzumarschieren – dafür ist es nie zu spät, wie er betonte, denn Karl Heinz Josef sei mit 59 Jahren im vergangenen Jahr das erste Mal dabei gewesen und habe versprochen, heuer wieder mitzumachen. Nach den vielen Begrüßungen, Umarmungen und ersten Gesprächen wurden schon sehr bald einige Tische weggeschoben, damit es mit dem Tanz losgehen kann. Und diese Form der Bewegung und Unterhaltung kam diesmal wahrlich nicht zu kurz. Sowohl Freitag als auch Samstag ging es richtig lang. Freitag wohl mit der Gewissheit, dass Skifahren am Samstag höchstens für die Abenteurer stattfindet, man also ausschlafen kann, denn Regen und Nebel waren angesagt – und leider bewahrheitete sich die Wettervorhersage. Und Samstag mit der Gewissheit, dass es Sonntagvormittag wieder heimwärts geht. Vor allem freitags soll noch nie so viel getanzt worden sein, wie die Bett-Nachzügler bestätigten. „Musikauflieger“ Adi (Königes), der am DJ-Pult seit vorigem Jahr den Ton angibt, hatte seine (Tanz)-Truppe gut im Griff, variierte zwischen den

unterschiedlichsten Musikrichtungen von Hard Rock bis Elektro über deutsche Schlager, so dass zumindest die meisten auf ihre Kosten kamen.

Auch wenn die Mehrheit am Samstag nicht zum Skifahren ging und der Tag eher mit Erzählen, Spaziergehen, Entspannen verging, fand am Nachmittag dann doch ein Apres-Skitreffen in der ganz gemütlichen Hütte Waldkopfstüberl statt. Adi hatte seinen Laptop dabei, schloss ihn an die Musikanlage der Hütte an und los ging es mit deutschen Schlagern und Tanz. Zuvor hatte noch Thorsten die treuen und langjährigen Teilnehmer ausgezeichnet, der traditionelle Skiwettbewerb musste buchstäblich ins Wasser fallen.

Für eine nette Überraschung sorgten Gäste aus Zeiden. Die beiden im Deutschen Forum und in der Tanzgruppe engagierten Sandra Nicolescu und Christine Vladarean besuchten mit ihren Freunden und Sandras Schwester für ein paar wenige Stunden die Zeidner in der Hütte. Sie nahmen einen etwas längeren Umweg Richtung Tirol in Kauf, um diese Begegnung zu ermöglichen.

Was war sonst noch? Natürlich die Mitternachtsbrotzeit der Familie Schmidts mit Grieben, Schmalzbrot, Bratwurst und rotem Zwiebel – darauf freuen sich alle, für einige das Highlight, dann das Gruppenfoto Sonntagvormittag – wichtige Bestandteile dieses Treffens, die einfach dazugehören.

Bleibt noch ein großes Dankeschön zu sagen vor allem an Thorsten Kraus für die reibungslose Organisation, an Familie Schmidts für die Brotzeit und Stimmungsmacher Adi und auch allen, die im Hintergrund dafür sorgen, dass es so gut abläuft. [Hans König](#)



Sie gehörten zu den wenigen Optimisten, die es hinaus auf den Berg wagten und doch ein paar Schwünge ausprobierten.



Organisator Thorsten Kraus gratuliert Traute Buhn für ihre langjährige Treue.

Die Jubilare

Jedes Jahr zeichnet der Veranstalter diejenigen Gäste aus, die schon seit vielen Jahren beim Skitreffen dabei sind und ein Jubiläum zu feiern haben:

30 Jahre dabei: Traute Buhn

20 Jahre dabei: Andreas Thut und Christian Schuster

15 Jahre dabei: Klaus Kueres und Adrian König

10 Jahre dabei: Erika Prömm
und Claudia Groß

5 Jahre dabei: Nico Pielok, Kevin
Wenzel, Lars und Denise Eiwien



Um Mitternacht freuen sich alle auf die siebenbürgisch-sächsische Brotzeit mit Bratwurst, roten Zwiebeln und Grieben. Den Wein spendete Geburtstagskind Hans König.

34. Burzenländer Arbeitstagung in Crailsheim – Teilnahme an den Festzügen in Dinkelsbühl, Hermannstadt und München geplant

Die Burzenländer präsentieren sich als starke Gemeinschaft, bemühen sich aber auch um eine gute Vernetzung mit partnerschaftlichen Organisationen. 43 Vertreter der 15 Burzenländer Heimatortsgemeinschaften, der assoziierten HOG Bukarest und der Neuen Kronstädter Zeitung e.V. erörterten auf ihrer 34. Arbeitstagung vom 24. bis 26. April in Crailsheim-Westgartshausen mehrere Vorhaben der Gemeinschafts- und Kulturpflege.

Nachdem sie in den beiden letzten Tagungen ihre Männer- und Frauentracht dokumentiert haben, werden die Burzenländer sie in diesem Jahr auf drei großen Festumzügen präsentieren: beim Heimattag der Siebenbürger Sachsen am 4. Juni in Dinkelsbühl, beim Sachsentreffen am 5. August in Hermannstadt und beim Oktoberfest am 17. September in München. Beim Oktoberfest zeigen rund 150 Trachtenträger unter der Leitung von Udo Buhn, stellver-

tretender Leiter der HOG-Regionalgruppe Burzenland sowie 45 Mitglieder der Vereinigten Burzenländer Blaskapelle unter dem Dirigenten Klaus Knorr die Festtrachten des Burzenlandes.

Die Med(en), das heißt die konfirmierten Mädchen im Burzenland, tragen seit den 1920er Jahren bis zu ihrer Heirat in der Regel die cremefarbene Mädchen- oder Jugendtracht. Die Frauentracht ist hingegen schwarz und der Schmuck zumeist golden. Das kennzeichnende Merkmal der Frauentracht ist „die das Gesicht strahlenkranzartig umrahmende meist schwarzsamtene Spitzenhaube“, heißt es in der Bewerbungsmappe, die die Burzenländer in sehr guter Zusammenarbeit mit dem Bundeskulturreferenten des Verbandes der Siebenbürger Sachsen, Hans-Werner Schuster, beim Festrिंग e.V., dem Organisator des Oktoberfestzuges einreichten.

Die typische Burzenländer Kopfbedeckung der Männer, ein steifer halbrunder Hut aus feinem schwarzem Filz, mit schmaler Krempe und geziert durch ein breites Samtband, wurde vor über 100 Jahren durch einen modernen, „städtischen“ Hut verdrängt und wird nun speziell für den Trachten- und Schützenzug des Oktoberfestes wiederbelebt. Beide Varianten, der weiche, eingedrückte „städtische“ und der wiederbelebte runde Hut, werden nun beim Oktoberfest zu sehen sein, wobei die Männer in dem aus dunkelblauem Tuch gefertigten Rok, dem blauen Kirchenmantel, auftreten. Die Burzenländer freuen sich über diese großartige Möglichkeit der Präsentation, wird doch der Oktoberfestzug am 17. September im Ersten (ARD) und Bayerischen Fernsehen weltweit ausgestrahlt.

Rosemarie Chrestels, Schriftführerin der HOG-Regionalgruppe Burzenland, wird ihre herausragende Doku-

Ende März trafen sich 43 Vertreter der 15 Burzenländer Heimatortsgemeinschaften in Crailsheim, um aktuelle und auch gemeinsame Projekte zu besprechen.



Fotos: Petra Rainer

mentation der Frauentracht, die sie bei der letztjährigen Tagung vorlegte, um die Dokumentation der Männertracht ergänzen und zu einer Broschüre ausbauen, die im nächsten Jahr gedruckt wird.

Kirchentag in Kronstadt

Schriftliche Grußworte an die HOG-Regionalgruppe Burzenland gingen von Landeskirchenkurator Friedrich Philippi und Wolfgang Wittstock, Vorsitzender des Demokratischen Forums der Deutschen im Kreis Kronstadt, ein. Wittstock erinnerte an die „intensiven Kontakte und lebendige partnerschaftliche Beziehung“, die das Kreisforum und die Regionalgruppe seit bald zehn Jahren pflegen. Der Evangelische Kirchentag wird Ende September 2017 in Kronstadt im Zeichen des 500-jährigen Reformationsjubiläums gefeiert, wobei die HOG-Regionalgruppe Burzenland und die Heimatgemeinschaft der Kronstädter das Großereignis mit beachtlichen Spenden unterstützen.

Über die Planung des Sachsentreffens in Hermannstadt berichtete Karl-Heinz Brenndörfer (Heldsdorf), Leiter der HOG-Regionalgruppe Burzenland. Die Burzenländer werden dort am 5. August in einem eigenen Trachtenblock auftreten und ihre 2011 registrierten Wappenschilder tragen. Vor und nach dem Sachsenreffen sind Heimattreffen und Begegnungen in mehreren Ortschaften des Burzenlandes geplant: am 29. Juli in Tartlau, 1.-2. August in Zeiden, 10. August in Rothbach und Petersberg, 11.-13. August in Heldsdorf, 12. August in Nußbach (auf Einladung des Bürgermeisters), 10.-13. August: viertes Neustädter Heimattreffen, 13. August: zweites Wolkendorfer Heimattreffen. Zusätzlich wird auf die Kulturwoche Haferland, die vom 9.-14. August ebenfalls im Kreis Kronstadt stattfinden wird, verwiesen.

Aus den Berichten der HOG-Vorsitzenden ging hervor, dass die Seelen-

zahl nicht nur in den Heimatgemeinden in Siebenbürgen, sondern auch in den Heimatortgemeinschaften generell abnimmt. Die Kirchturmeinstürze in Radeln und Rothbach im Februar 2016 haben uns bewusst gemacht, dass die Gemeinschaft von immer weniger Sachsen getragen wird. Deshalb sind die Initiativen der Evangelischen Kirche in Rumänien A.B. (EKR) zu begrüßen. Die Heimatkirche hat sich in den letzten Jahren gegenüber den Heimatortgemeinschaften als natürlichen Partnern beim Erhalt des Kulturerbes geöffnet. So gibt es jährliche Konsultationen der EKR mit den Vertretern der Verbände, auch des HOG-Verbandes, in Deutschland, das touristische Programm „Entdecke die Seele Siebenbürgens“ wurde aufgelegt, eine Zweitmitgliedschaft der Ausgesiedelten in der EKR wurde eingeführt, um ihnen mehr Mitspracherechte einzuräumen und sie stärker in die Arbeit der Kirchengemeinden einzubinden.

Kontakt zum Bürgermeister

Udo Buhn betonte, dass die Heimatortgemeinschaften vor etwa 15-20 Jahren daran gemessen wurden, ob sie einen guten Kontakt zu ihrer Kirchengemeinde hatten. Heute sei es wichtig, darüber hinaus auch mit der politischen Gemeinde, dem Bürgermeisteramt, zusammenzuarbeiten. Dies bestätigte auch Siegbert Bruss, Vorsitzender der „Dorfgemeinschaft der Brenndörfer“. Beim ersten Heimattreffen in Brenndorf im August 2016 habe er in einem Arbeitsgespräch mit dem neuen Bürgermeister Sergiu Arsene festgestellt, dass eine gewisse Schicht von Rumänen offen für unsere Kultur sei und uns als Vorbild, als Partner auf dem Weg nach Europa betrachte. Diese Gemeinsamkeiten gilt es zu nutzen. Auch andere HOG-Vorsitzende finden die Zusammenarbeit mit der politischen Gemeinde als Gebot der Stunde, um unsere Gemeinschaftsbauten zu er-



Der Altnachbarvater Udo Buhn probiert den traditionsreichen Trachtenhut, wobei er hier eher wie ein englischer Gentleman aussieht als ein Burzenländer Sachs.

halten, die sächsische Geschichte in Broschüren (Heldsdorf) oder Heimatmuseen (Zeiden) zu präsentieren usw.

Einen bemerkenswerten Vortrag über „Die Reformation im Burzenland“ hielt Pfarrer i.R. Bernddieter Schobel am Sonntag. Er zeigte auf, wie sich das reformatorische Gedankengut, beginnend mit Martin Luthers 95 Thesen, auch in Siebenbürgen verbreitete und Zustimmung fand. Eine entscheidende Rolle spielte dabei der Reformator, Humanist und Schulmann Johannes Honterus, der – vom Kronstädter Magistrat gebilligt – im Oktober 1542 die „evangelisch Mess“ in Kronstadt einführt und ein Jahr später das Reformationsbüchlein herausgab. Zudem schilderte Schobel den Fortgang der Reformation in Siebenbürgen, der einzigartig im Vergleich zu anderen Ländern sei. Im Karpatenbogen habe sich die religiöse Toleranz behauptet und sei nur deshalb möglich gewesen, weil die „Träger der Reformation vornehmlich selbstorganisierte Bürger waren“.

Siegbert Bruss

Arbeitscamp-Aufruf

Vor drei Jahren anlässlich der 4. Begegnung in Zeiden hatten wir einen Aufruf gestartet, um ein Arbeitscamp zu organisieren unter dem Motto „Arbeiten und Feiern“. Mangels Interesse musste das Vorhaben abgesagt werden, was ich bedauert habe. Nun möchte ich einen neuen Versuch starten, die Kornkammern in der Kirchenburg auf Vordermann zu bringen. Dieses soll nach der 5. Begegnung in Zeiden vom 1. und 2. August 2017 stattfinden.

Bilder sagen ja mehr aus als tausend Worte. Darum sollen die folgenden Fotos zeigen, was bei diesem Arbeitscamp geplant ist.

Zeidner/innen aus Zeiden und aus Deutschland, vor allem Jugendliche und Junggebliebene – die dabei sein oder sich anderweitig beteiligen wollen, sind aufgerufen mitzumachen. Alle sollen sich bei mir unter der Nummer **08171/34128** oder **udo.buhn@t-online.de** melden.



Die Kornkammern



Nicht mehr brauchbare Utensilien. Geräte liegen verstaubt herum und warten, dass sie entsorgt werden.



Getreidebottiche, Balken, Latten liegen seit Jahrhunderten in den Kornkammern.



Alte Orgelpfeifen von vorherigen Orgel Reparaturen warten „ausgestellt“ zu werden.



Taufbecken von 1784 warten auf einen Platz im Museum.



Eine Menge kaputtes Holzmobiliar muss weggeschafft werden.

Fünfte Zeidner Begegnung in Zeiden

Die Zeidner Nachbarschaft in Deutschland und die Evangelische Kirchengemeinde Zeiden A.B. laden herzlich zur fünften Zeidner Begegnung vom **1. bis 2. August 2017 nach Zeiden** ein.

Dienstag, den 1.08.2017

- 10:30 Uhr Festliche Eröffnung im Kirchhof mit anschließendem Rundgang durch das Museum
- 12:00 Uhr Einweihung der Statuen an der Alten Neuen Schule (mit Ansprachen)
- 13:30 Uhr Mittagessen im Restaurant „Conacul lu' Bebe“
- 16:00 Uhr Bunter Nachmittag im Kulturhaus
(genaue Programmfestlegung erfolgt zu einem späteren Zeitpunkt)
- 19:00 Uhr Abendessen, anschließend Tanz (im Restaurant „Conacul lu' Bebe“) mit der Zeidner Blasmusik

Mittwoch, den 2.08.2017

- 10:30 Uhr Gottesdienst mit anschließendem Gang zum Friedhof
(Kranzniederlegung durch Abordnung der Zeidner Nachbarschaft)
- 13:00 Uhr Spaziergang zum Schulfest
Gemeinsames Mittagessen, dort Blasmusik und Gang durch den Wunderkreis
(bei schlechtem Wetter findet das gemeinsame Mittagessen im „Conacul lu' Bebe“ statt)
- 17:30 Uhr Kirchenführung durch Netti Königes und anschließend Orgelkonzert mit Organist Klaus Dieter Untch (hierbei soll der zeitliche Rahmen nicht überschritten werden)
- 19:30 Uhr Abendessen (im Restaurant „Conacul lu' Bebe“) Anschließend Tanz mit „Trio Saxones“

Anmeldungen

- **in Deutschland:** Annette Königes, Tel. (0 89) 14 08 90 15, Email: annette.koeniges@gmx.net
- **in Zeiden:** Sekretariat des Pfarramts, Tel. (00 40 268) 25 18 53, Email: zeiden@evang.ro

Weitere Informationen können auch beim Nachbarvater Rainer Lehni, Tel. (02 21) 45 35 66 82, Email: rainerlehni@web.de eingeholt werden. [Rainer Lehni](#)



Zum ersten Mal wird im Rahmen der Begegnung im „Conacul lu'Bebe“ auf der Heldsdörferstraße gefeiert – wie immer mit gutem Essen, Musik und Tanz.



Wie bei jeder Begegnung wird auch diesmal der Kirchhof ein wichtiger Treffpunkt sein, hier beginnt am 1. August um 10.30 Uhr die fünfte Zeidner Begegnung.

Schwimmbecken in Zeiden

Zeidner Waldbad

Dass das Zeidner Waldbad mit seinem stattlichen Schwimmbecken ein beliebtes Ausflugsziel bei den Bewohnern von Zeiden war, ist ja bekannt. Über die Entstehung des Schwimmbeckens im Waldbad, der Gründung des Waldbades und das Drumherum, kann man in dem Buch von Helmuth Mieskes, „Das Waldbad – von der Gründung bis heute, 1904 – 2014“ alles lesen (Bestellung des Buches siehe letzte Seite.)

Dass es aber auch kleinere, „häusliche“ Schwimmbassins vor dem Zweiten Weltkrieg in Zeiden gab, heute nennt man sie Swimming-Pool, ist wohl nicht jedem bekannt. Aufmerksam auf solche Schwimmbecken in Zeiden bin ich geworden, als ich eine alte Postkarte vom Restaurant „Gorun“ gesehen habe. Neben dem Restaurant auf der rechten Seite war dieses Schwimmbecken sogar mit Umkleidekabinen sicherlich für die Hotelgäste gedacht, die auch hier übernachten konnten. Wann das Schwimmbecken gebaut wurde, ist uns leider nicht bekannt und bis wann es in Betrieb war, leider auch (noch) nicht. Angeblich war es nach dem Zweiten Weltkrieg noch im Betrieb. Der Zutritt zum Bad war den Zeidnern gestattet.



Postkarte vom Restaurant Gorun um 1910.

Zeidner Bildarchiv

Familie Horvath

Ein weiteres Schwimmbecken gab es bei der Familie Horvath in der Bahngasse. Dieses Schwimmbad wurde in den Jahren 1925/1926 errichtet, wie mir Günther Horvath, der Urenkel von Johann Horvath, Gründer der Werkzeugfabrik „M. u. J. Horvath“, mitgeteilt hat.

Während seines Aufenthaltes in Wien pflegte Johann Horvath Kontakte zur sportbegeisterten Jugend und hatte



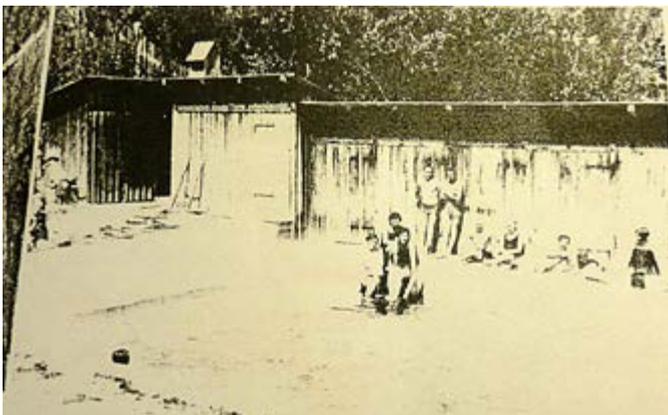
Familie Horvath beim Baden.

Foto: Anneliese Horvath



Spaß im Swimmingpool.

Foto: Anneliese Horvath



Umkleidekabinen und das Bad Gorun um 1910.

Zeidner Bildarchiv



Das Horvath-Schwimmbad im Winter.

Foto: Anneliese Horvath

sich davon anstecken lassen und diese Begeisterung auch nach Zeiden getragen. Vor allem das Schwimmen hatte es ihm angetan. Der Schwimmunterricht, den er auch seinen drei Kindern erteilte, weitete sich nicht nur auf deren Freunde aus. Ergebnis dieser Freizeitbeschäftigung war das erste, an einem toten Arm des Neugrabens gelegene, „Freibad“ in Zeiden (etwa 1898). Der entsprechende Ausbau wurde von den Schwimmbegeisterten selbst vorangetrieben. Die Ufer des Bades wurden begradigt und mit Holzbohlen befestigt. Eine über das Wasser gespannte Wagenplane trennte „Männlein“ und „Weiblein“. Als Schwimmlehrer betätigten sich er, sein Sohn Rudolf sowie seine Töchter Emma und Anna. Auf Anregung des Schwimmmeisters und seiner Anhänger wurde dann 1904 das „Kleine Waldbad“ erbaut. Johanns Sohn, Rudolf, baute dann „sein“ Schwimmbecken in der Bahngasse, welches ein Größe von 3,60 x 6,80 m hatte. ¹⁾

Familie Kraus

Auch Familie **Kraus** Thomas Richard und Victor bauten sich im Jahre 1936 in der Nelkengasse in den Gärten



Zirka 1939 – Die „Edelweißkapelle“ im Schwimmbecken bei einer Feier in der Villa von Thomas Kraus, Nelkengasse 8.

Foto: Zeidner Bildarchiv



Das Becken im Garten Richard Kraus. Dieses Bild entstand ca. 1979/1980. Es zeigt: Hinten: Dieter Lehni, Mircea Ungureanu (Ehemann von Hildegard geb. Gross) Vorne von links nach rechts, die Kinder Birgit Lehni, Moggi Sumadilaga (Enkel von Hildegard und Mircea Ungureanu), Rainer Lehni



Schwimmbecken im Hof von Viktor Kraus, Nelkengasse 6.

Fotos: 2016 von Mihai Baloiu über Rainer Lehni bekommen

der beiden Villen ein Schwimmbecken. Die Größe dieser Becken war ca. 8 x 2 m. Das Becken in der Villa Thomas Richard Kraus, Nelkengasse 8, wurde in den 1990ern durch die neuen Eigentümer zugeschüttet. Das Becken in der Villa Viktor Kraus, gibt es heute noch. Es gehört heute Mihai Baloiu, der einen Teil der Villa vom Staat gekauft hat. ²⁾

Familie Herter

Bei einer Anfrage bei Elfriede (Friedel) Herter, geb. Dück, ob sie wüsste, wo in Zeiden noch Schwimmbecken waren, bekam ich eine überraschende Antwort. Ihre Familie, bzw. ihre Eltern, hatten auch ein Schwimmbecken in der Kreuzgasse. Leider hat Friedel nur sehr wenige Erinne-



1939, links Elfriede Dück, Otto Bolesch mit Frau und ihren zwei Söhnen, rechts „Friedel“ Herter auf dem Schoss von Dück-Oma.

Foto: Elfriede Herter



Erinnerungsfoto der Familien Dück und Bolesch.

Foto: Elfriede Herter

rungen daran, was das Baujahr und die Maße betreffen. Das Becken dürfte auch in den 1920er Jahren gebaut worden sein und hatte eine Größe von ca. 2,50 x 3,50 m. Friedel meinte, dass hier eine öffentliche Badeanstalt war. Dieses belegt auch das „Hausnummern-VERZEICHNIS der GEMEINDE ZEIDEN“ von 1930, wo man den Eintrag findet: „628, 684 Johann Stoof, Badeanstalt“, (624 bzw. 684 bedeuten die alte und die neue Hausnummern.) Wie lange das Schwimmbecken benutzt wurde, ist (mir) nicht bekannt.

Familie Vaida

Einen weiteren Hinweis bekam ich von Erhard Kraus, dass die Nachkommen der Familie des Parketten-Fabrikanten Gross, Vaida Alexander und Heide in der Langgasse (früher 215) auch ein Kinderbecken im „Gärtchen“ errichtet hatten, welches in der Erde gegraben war mit den Maßen 2,5 x 1,5 m.



Kinderbad im „Gärtchen“ von Fam. Vaida, rechts im Bild die beiden Söhne Ronald und Marius mit Nachbarskindern,

Foto von Vaida Hilde, geb. Gross

Nach dem 2. Weltkrieg

In den 1950er und 60er Jahre waren die Menschen mit anderen Sachen beschäftigt als dem Bau eines Swimmingpools. Wir Zeidner/Innen hatten das Waldbad, dass alle in den Sommermonaten gerne in Anspruch nahmen und auch genossen haben.

Familie Groß

Ca. 1969/70 bauten sich Erich und Emmi Groß (geb. Schkrohowsky) „Auf der Hummerschburg“ direkt an ihrem Haus einen Swimmingpool mit einer Größe von ca. 2,00/2,20 x 3,0/3,20. Bei einem Heimat-Besuch 1976 durfte ich selber darin mit meinen Neffen mit großem Vergnügen darin planschen. (1977 reiste Familie Groß nach Deutschland aus.)



Schwimmbecken bei Fam. Groß Erich, Hummerschburg.

Fotos von Hilde Schkrohowsky

Familie Zermen

Ein paar Jahre später, im Jahre 1977, baute sich Dietmar Zermen, mit Hilfe von Freunden seiner Familie und vor allem zur riesengroßen Freude der fünf Kinder vom Hof in der Weihergasse ein relativ großes Schwimmbecken: „... 4,20 x 7,20 x (BxL) mit Gefälle von 1,30-1,65 1,50 m tief. Vor der Einstiegsleiter des Beckens befand sich ein kleines quadratisches Becken von 1 x 1m und etwa 15 cm tief, um den Sand von den Füßen zu spülen. Ringsum war ein breiter Weg. Ans Bad angeschlossen war eine große Laube angebaut, in der sich einst die Scheune befand. Neben der Laube hatte Dietmar einen großen überdachten Grill errichtet aus riesigen Steinen des Scheunenfundaments.

Badender Besuch während des Sommers war fast täglich da: seien es die Spielgefährten der Kinder vom Hof,



Dietmar Zermen und seine Familie.

Fotos von Hedwig Zermen



Kinder in dem Bad bei der Familie Schabel. Fotos von Karin Kreuzer (Schabel)

Nachbarskinder, große und kleine, Verwandte, Freunde, Kränzchen, Besuch aus Deutschland, oder Dietmars Kollegen aus dem Architekturbüro aus Kronstadt.

Baden macht hungrig: Es gab oft Kaffee, Kuchen, Schmalzbrot, „Flecken“, Salate und Getränke, je nach Anlass. Musik spielte vom Magnetophonband oder Kassettenrekorder. In einem Wäschekorb wurden vergessene Badehosen, Schlappen, Kleidungsstücke und Handtücher gesammelt und zum „Wiederfinden“ bereitgestellt.

Zur Einweihung des Schwimmbeckens waren alle Helfer eingeladen. Ein über den Basineinstieg gespanntes Band wurde von Dietmar nach Danksagung an die Helfer feierlich durchgeschnitten. Die Schere hielt seine Frau Hedwig auf einem Kissen bereit und der Sekt spendierte Mami, Grete Zermen. Obwohl es später regnete, wurde an dem Abend gebadet, gefeiert und getanzt. Freude und Spaß an dem Schwimmbad dauerten zehn Jahre, dann kam die Ausreise aus Zeiden.³⁾

Familie Schabel

Beim 32. Zeidner Skitreffen bekam ich einen weiteren Hinweis für ein Schwimmbecken in Zeiden, und zwar in der Hintergasse 22. Familie Wilhelm und Erna Schabel, geb. Kueres, bauten ihr Schwimmbecken 1970 auf der Garage mit Werkstatt mit den Maßen 1,2m tief, 3,40 x 6,40 m groß.

„Es steht noch immer“, schrieb mir die Tochter Karin Kreuzer, geb. Schabel. „Das Schwimmbecken war über die Zentralheizung beheizbar.“ Auf demselben Hof hatten Thea und Dieter Kueres auch gewohnt. Im Herbst konnte man morgens über dem Schwimmbecken eine Dampfwolke sehen, wenn die Heizung lief und die Heizkörper alle abgedreht waren.

Auf der Hinterseite zum Nachbarn Thomas stand eine 2m hohe Mauer, von der aus man Kopfsprünge ins Schwimmbecken machen konnte (manchmal mit abgeschürfter Nase oder Brust, da es nicht tief genug war).⁴⁾

Alle genannten Schwimmbecken wurden sicherlich nicht nur von der eigenen Familie genutzt, sondern von der ganzen Verwandtschaft sowie den Nachbarn, und vor allem die Nachbarskinder hatten große Freude an diesen erfrischenden Einrichtungen, da diese bevorzugt zur Erholung, zum Spielen, Planschen, Wasser-Polo-Spielen oder sogar zum Schwimmen-Lernen genutzt wurden.

Von allen aufgezählten Schwimmbecken wird nur noch das Becken in der Villa Kraus genutzt, und das in der Hintergasse 22 steht noch. Ob es genutzt wird, ist nicht bekannt. Alle anderen existieren nicht mehr, oder, wie im Basin von Dietmar Zermen wuchs vor fünf Jahren Gras und Unkraut aus den Rissen in der Bodenplatte und den Wänden. Der jetzige Besitzer mästete letzten November seine Weihnachtsgänse darin.³⁾

Viele werden sich jetzt fragen, warum wird ein Beitrag mit so vielen „ungenauen“ Daten im ZG veröffentlicht? Die Angaben sind in der Tat sehr spärlich, aber die Bilder sagen viel mehr aus. Viele Wissensträger die uns vielleicht Auskunft hätten geben können, leben leider nicht mehr. Zu ihren Lebzeiten hat man nicht daran gedacht, sie zu diesem Thema und zu vielen andern Themen zu befragen. Darum möchte ich alle auffordern: Redet mit euren Eltern und Großeltern, befragt sie über alles, was für euch wichtig ist und war, sei es über eure Familie und Verwandtenkreis, sei es über eure Kindheit, Jugendzeit und alles, was sie und ihr in Zeiden erlebt habt. Und wenn man das eine oder andere niederschreibt, umso besser. **Udo Buhn**

Quellen:

¹⁾ ZG 87, 46. Jahr, S31 - „Die Familie Horvath und ihr Einsatz für das Gemeinwohl in und für Zeiden“

²⁾ Angaben von Rainer Lehni

³⁾ Angaben von Hedwig Zermen (geb. Spitz) und Gross Karin (geb. Thut)

⁴⁾ Angaben von Karin Kreuzer geb. Schabel, Tochter von Erna und Wilhelm Schabel



Der Raum am Fuß des Zeidner Berges (Ansicht aus der Rosenauer Burg).

Zeiden – bevor es Zeiden wurde

Für einen Bukarester, der versuchte wenigstens für eine kurze Zeit dem Rummel einer Metropole zu ent-schlüpfen, war es immer eine Freude die Schulferien bei der Großmutter in Zeiden zu verbringen. Unvergeßlich bleiben unter anderen (nicht alles kann erzählt werden...) die Ausflüge mit meinem Cousin Rony und den Freunden Ovidiu, Helmar, Harald rund um die Stadt, ins Waldbad, auf den Zeidner Berg oder zu den Ruinen der mittelalterlichen Schwarzbug.

Dieser letzte Ort, umgeben mit dem Schleier der geheimnisvollen Sagen, hat mich schon seit der Kindheit bezaubert. Besichtigungen der verschiedenen alten Kirchen, Kirchenburgen und befestigten Städte in Siebenbürgen, der griechisch-römischen Überreste an der Schwarzmeerküste, die heißhungrige Lektüre der verschiedensten Geschichtebücher, überzeugten mich in den letzten Schuljahren, dass meine berufliche

Zukunft sich mit der... Vergangenheit auseinandersetzen muß. Der Zugang an die Universität in Bukarest wurde mir abgeraten, die Securitate und die Partei spielten dabei ihre Rolle, so dass Geschichte und Archäologie in Hermannstadt studierte.

Obwohl mir die römische Zivilisation nahe lag, zurückkehrend nach Bukarest, widmete ich meine Aufmerksamkeit der Vor- und Frühgeschichte Rumäniens und dem Südosten Europas. Das Leben hat manchmal seine Ironien. So kommt es, dass ein Sachse zurzeit das Zentrum für Thrakologie der Rumänischen Akademie – die Daker, Vorfahren des rumänischen Volkes, gehörten dem Stamm der Thraker an – leitet...

Meine Interesse wendete sich auch der Bronzezeit des Burzenlandes zu. Dadurch schob sich Zeiden immer mehr in mein Forschungsprogramm ein. Die Besuche in der Stadt und in ihrer Umgebung hatten jetzt nicht

nur einen nostalgischen, sondern auch einen beruflichen Charakter.

Der Raum am Fuß des Zeidner Berges (Foto 1 – Ansicht aus der Rosenauer Burg), insbesondere das linke Vulcănița-Ufer, war schon in der Vorgeschichte für die verschiedenen Gemeinschaften von Interesse. Dieses ist hauptsächlich von Zufallfunden, weniger durch archäologische Forschungen, belegt worden.

Genauso wie im frühen Mittelalter, als hier der Ritterorden eine Burg baute und sich die Sachsen niederließen, stellte dieses Gebiet ein wichtiges Bindeglied zwischen dem Burzenland und den westlichen Landteilen um Fogorasch und weiter bis Hermannstadt dar. Es muß hervorgehoben werden, dass nennenswerte Zonen um Zeiden, südlich der Ortschaft bis Weidenbach, ziemlich sumpfig waren. Andererseits bedeckte der Wald viel größere Flächen als heute, so dass der bewohnbare Landstrich sich

fleckenweise am linken Bachufer auf den höheren Stellen, von den Überschwemmungen nicht gefährdeten Orten, anreihen.

Das Burzenland, trotz seiner Eigenheiten, war in der Vorgeschichte von den klimatischen Begegnungen Zentral- und Osteuropas geprägt. Das kalte und naße Wetter war maßgebend. Die trockenen Zeitspannen sind eher Seltenheiten gewesen. Diese Tatsache hat eine entscheidende Rolle in der Wirtschaftsform der Menschengruppen gespielt. Die Gemeinschaften, die im Zeidner Gebiet gelebt haben, beschäftigten sich hauptsächlich mit der Viehzucht (Rinder und Schafe) und weniger mit der Landwirtschaft.

Die Anwesenheit prähistorischer Spuren wurde schon im ersten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts aufgezeichnet. Gemäß Julius Teutsch wurde 1909 durch Zufall, unweit von Zeiden, ein Steinkistengrab ohne Beigaben entdeckt. Zwanzig Jahre später, desgleichen in der Umgebung der Ortschaft, „auf den Bücheln an der Wolkendorfer Straße“, ist ein zweites Steinkistengrab, das ein Tongefäß (Bild 2) und Menschenknochenenteile beherbergte, gefunden worden.

Im Herbst des Jahres 1940 führten einige Erdarbeiten im Hof der Holzwarenfabrik R. Christel zur Entde-

ckung von weiteren drei Steinkisten. Die Handlungsweise des Eigentümers, der die Arbeiten gleich einstellte und Alfred Prox vom Kronstädter Museum darüber benachrichtigte, erlaubte die wissenschaftliche Erforschung des neuen Fundes. Die Gräber Nummer 2 und 3 bestanden aus kleinen Steinkisten (0,40x0,60 m). Im letztgenannten Grab wurde ein Tongefäß (Bild 3), im zweiten ein Backenzahn eines Kindes (Infans I: 0-7 Jahre) entdeckt.

Grab Nummer 1 war viel größer (0,98x1,34 m), besaß vier seitliche Sandsteinplatten (0,40 m hoch) und eine Deckplatte. Die Steinkiste enthielt vier Skelette erwachsener Verstorbener (Bild 4). Eines davon befand sich in linker Hockerstellung, mit dem Kopf nach Osten, den Beinen nach Westen und dem Gesicht nach Süden gerichtet. Den anderen Skeletten fehlten mehrere Knochen und sie lagen verstreut in der Nähe der Wände. Dieses ist ein Beweis, dass das Grab für mehrere Bestattungen und in verschiedenen Etappen benützt wurde. Es muß nicht ausgeschlossen werden, dass die Kiste einer „Familie“ angehörte und dass diese Menschengruppe wahrscheinlich längere Zeit in der Gegend verbracht hat.

Dem Grabinventar gesellten sich auch drei Tongefäße (ein Becher

– Bild 5, eine Trichterrandschüssel – Bild 6 und eine Tasse – Bild 7). Sehr wahrscheinlich wurde dem Hockerskelett die Tasse, welche zwischen dessen Knie und dem Kopf ihren Platz gefunden hatte, ins Grab beigelegt.

Die Gefäße in den Gräbern weisen darauf hin, dass den Verstorbenen für ihre Reise aus der Welt der Lebenden in die der Toten Mundvorrat zugelegt wurde. Leider wissen wir nicht um welches Getränk und Essen es sich handelt. Dazu fehlen die chemischen Analysen der Gefäße. Genauso unbekannt ist uns auch das Sterbealter der Bestatteten. Es wurden keine anthropologischen Studien durchgeführt. Das Foto des besser erhaltenen Skelettes (Bild 4), zeugt von einem männlichen Maturus, so um die 35-45 Jahre. Der Schädel eines weiteren Skelettes, welcher im Kistenunterteil zu sehen war, scheint einer jüngeren Frau angehört zu haben. Welches die Todesursache der Verstorbenen war ist unbekannt. Sicher ist aber, dass in der Vorgeschichte die Lebenserwartung gering war, Personen über 45-50 wurden als alt betrachtet. Desgleichen in dieser Zeit, starben viele Kinder gleich bei der Geburt. Das Vorhandensein des Backzahnes eines Kindes in einem der Zeidner Gräber, könnte ein Beweis sein, dass das Kind



Anfang des 20. Jahrhunderts wurde in der Umgebung von Zeiden unter anderem ein Steinkistengrab gefunden, in dem man Tonkrüge (Bild 2 und 3) und Skelette (Bild 4 ganz rechts) fand.



Bild 5



Bild 6



Bild 7



Bild 8

Diese archäologischen Funde, die in der Umgebung von Zeiden gefunden wurden, zeigen, dass es wohl schon sehr früh hier eine Siedlung gegeben haben muss.

„die Schwelle zwischen der Welt der Ungeborenen und die der Lebenden“ überwunden hat. Es erhielt dabei das Recht ein Grab zu besitzen.

Die Existenz im Zeidner Raum der zwei Zonen mit Steinkistengräber spricht von einer oder mehreren Gemeinschaften, die sich hier niedergelassen haben. Diese Menschengruppe oder -gruppen war/waren wie üblich in dieser Zeit nicht groß. Trotz der Bemühungen der Archäologen konnte die Siedlung oder die Siedlungen dieser nicht mit Genauigkeit geortet werden. Einige Scherben dieser Periode wurden am Ende des 19. Jh. – Anfang des 20. Jh. im Umfeld der mittelalterlichen Schwarzburg aufgefunden. Die in der zweiten Hälfte der 60. Jahren des vorigen Jahrhunderts dort durchgeführten archäologischen Grabungen, hatten leider kein befriedigendes Ergebnis hinsichtlich frühbronzezeitlicher Spuren. So dass wir nicht wissen, ob es hier wahrhaftig eine Siedlung aus dieser Epoche gab.

Kulturell gesehen, zählen die Gräber zu der Schneckenberg-Kultur, deren Vertreter das Burzenland und den Landstrich bis weiter nach Mediaş zu ihrem Verbreitungsraum gemacht hatten. Alle diese Funde gehören der Frühbronzezeit Südostsiebenbürgens, d.h. der ersten Hälfte des III. Jahrtausends v. Chr., an. Die Schneckenberg-Kultur war zeitgleich

mit anderen frühbronzezeitlichen Erscheinungen aus Siebenbürgen (Şoimuş, Jigodin), Muntenien, Oltenien, der Moldau (Glina, Monteoru), Bulgarien, Serbien, der Republik Moldawien und der Ukraine. Gräber gleich denen in Zeiden wurden im Burzenland u.a. in Kronstadt, Tartlau, Helsdorf, Rosenau, Weidenbach, Honigberg gefunden.

Die Dimensionen der Siedlungen dieser kulturellen Erscheinung und deren dünnen archäologischen Ablagerungen, erlauben uns von kleinen Nomadengruppen, welche mit ihren Tierherden in der Suche nach Futter herumstreiften, sprechen. Außer der Keramik verwendeten die frühbronzezeitlichen Menschen in ihren täglichen Tätigkeiten Holz-, Stein-, Tierknochen- und Hornobjekte. In Zeiden wurde zum Beispielspiel eine Steinaxt entdeckt (Bild 8).

Zufallfunde ermöglichten die Erkenntnis, dass das Zeidener Raum aber schon viel früher vor den Bronzezeit bevölkert war. M. Roska erwähnt 1942, dass am Zeidner Berg, ohne weitere Informationen preiszugeben, auch spätsteinzeitliche, d.h. äneolithische Scherben gefunden wurden. Sehr möglich, dass es sich um dasselbe Gebiet der Schwarzburg handelt. Die aufgefundenen Keramikbruchstücke, aus dem V-IV. Jahrtausend v. Chr. stammend, wurden der

Ariuşd-Kultur, die siebenbürgische Variante der weltbekannten Cucuteeni-Kultur zugeordnet.

Nicht nur die stein- und bronzezeitlichen Menschengruppen suchten den Zeidner Raum auf. Im III.-I. Jahrhundert v. Chr. waren hier die Daker zu finden. Im Jahr 1859 wurde in der Nähe des Weges nach Vulcan ein silberner Armreif, dessen Enden mit Schlangenprotomen verziert waren, zufällig gefunden. Desgleichen in derselben Gegend sollen vier goldene Münzen aus der Zeit des Mazedonischen Königs Alexander der Große entdeckt worden sein. Diese Funde bekräftigen erneut die Behauptung, dass Zeiden am Handelsweg zwischen dem Burzenland und den westlichen Gebieten lag.

Es muß gesagt werden, dass diese Fundstelle nicht weit von dem Hügel Frăşinet, wo in den 30. Jahren des vorigen Jahrhunderts dakische Keramik aufgesammelt wurde, liegt. Hier, im Punkt Stâna Sasului, konnten, gemäß einigen Informationen, auch Überreste einer mörtellosen Steinmauer gesehen werden. Unsere, vor 20 Jahren durchgeführten Feldforschungen, blieben erfolglos. Die erwähnten Mauersteine sind nicht wiederentdeckt worden. Wir fanden nur wenige handgemachte dakische Scherben aus dem II. Jahrhundert v. Chr.

Die wichtigsten dakischen Spuren sind im Gebiet der Schwarzburg be-

legt worden. Hier wurde nicht nur Keramikware gefunden, sondern auch mehrere Steinblöcke, die mit Sicherheit nicht im frühen Mittelalter ausgehöhelt worden sind. Diese sind denen in Rosenau (dakische Festung Cumi-dava) oder Breaza, wo sie im Bau von dakischen Festungen verwendet wurden, ähnlich. Möglich, dass auch in Zeiden eine befestigte Anlage (dakisch Dava), die die Rolle den Weg aus dem Burzenland nach Fogorasch zu überwachen hatte, im II.-I. Jahrhundert v. Chr. funktionierte. Die Steine aus denen sie gebaut wurde, sind teilweise im Mittelalter, genauso wie die Treppen aus Tuffplatten welche in der Nähe der östlichen Schildmauer zu sehen sind, neu verwendet worden. Die Archäologen, die, wie schon erwähnt, in den 60. Jahren des vorigen Jahrhunderts die mittelalterliche Ansiedlung erforscht haben, sind der Meinung, dass, wenn hier wahrhaftig in der Antike eine dakische Festung lag, diese nur als Zufluchtsort diente.

Das Burzenland war unter der römischen Herrschaft teil der Provinz Dacia Inferior. Die Festungen lagen hauptsächlich am Alt. Der Weg zwischen Siebenbürgen und der Walachei durch den Rucăr-Bran-Paß wurde von Festung von Cumidava bewacht. In Zeiden sind bis jetzt keine römischen Spuren entdeckt worden. Möglich, dass die Transportstrecke in der Vorberglandschaft durch jene entlang des Flußes Alt, wenigstens zeitweise, ersetzt wurde.

Die archäologischen Spuren sind ein Beweis dafür, dass Zeiden durch seine Lage für die verschiedenen Gemeinschaften schon in den frühesten Epochen wichtig war. Das es so ist, wurde später durch den Bau der ritterlichen Burg und die Gründung des sächsischen Dorfes bekräftigt. Für die Steinfestung wurde eine höhere Stelle bevorzugt, dieselbe aus der Dakerzeit, während die Ortschaft ihren Platz näher dem Bach, am Hügelrand fand.

Prof. Dr. Cristian F. Schuster

Prof. Dr. Cristian F. Schuster

Direktor des Zentrums für Thrakologie des Archäologischen Institutes „Vasile Pârvan“ Bukarest der Rumänischen Akademie



Literatur

- A. Prox, Die Schneckenbergkultur, Kronstadt, 1941.
- C. Schuster, Alfred Prox wurde 90, Bulletin de Thracologie, IV, Bucureşti, 1998, S. 233-234.
- C. Schuster, Probleme der Bronzezeit in Südromänien im Lichte der neusten Forschungen, in E. Sava, B. Govedarica und B. Hänsel (Hrsg.), Der Schwarzmeerraum vom Äneolithikum bis in die Früheisenzeit (5000-500 v.Chr.), Band 2. Globale Entwicklung versus Lokalgeschehen. Internationale Fachtagung von Humboldtianern für Humboldtianer im Humboldt-Kolleg in Chişinău, Moldavien (4.-8.; Oktober 2010), Prähistorische Archäologie in Südosteuropa, Band 27, Rahden/Westf., 2011, S. 125-133.
- C. Schuster, Early Bronze Age burial mounds in South Romania, in V. Sîrbu, C. Schuster (Hrsg.), Tumulii Graves – Status Symbol of the Dead in Bronze and Iron Ages in Europe. Proceedings of the XVI World Congress of the International Union of Prehistoric and Protohistoric Sciences (Florianopolis, Brazil, 4-10 September 2011). 2, British Archaeological Reports, International Series 2396, Oxford, 2012, S. 29-33.
- C. Schuster, R. Kogălniceanu, A. Morintz, The Living and the Dead. An Analysis of the Relationship between the Worlds during Prehistory at Lower Danube, Târgovişte, 2009.



Der Autor, Professor Christian Schuster, (ganz links) mit seinen Cousins Rony und Marius sowie deren Vater Alexander Vaída bei einer Wanderung um den Zeidner Berg.

Aus dem Zeidner Bildarchiv

Ein Bild der Ackerbauschüler in der Ackerbauschule in Marienburg. Aufgenommen zwischen 1935-1937. Hermann Dück (er ist ja gebürtiger Zeidner) war der einzige Zeidner unter den vorwiegend Burzenländer Jungen. Damals war er 16/17 Jahre alt.

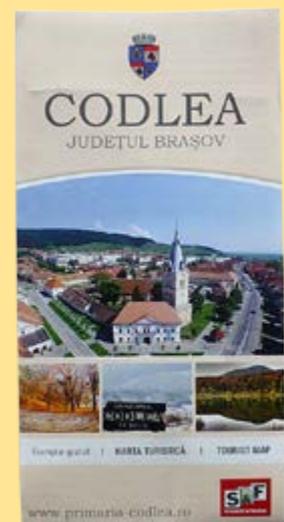


Was wäre das Zeidner Bildarchiv ohne die Weitsicht und Einsicht der Spender.

So erhielt ich (Helmuth Mieskes, Anm. der Redaktion) unlängst von meiner Tante Emmi Dück geb. Barf (sie wird übrigens 90 in diesem Jahr) private Fundstücke, die sie dankenswerter Weise uns überlassen hat.

1. Ihre Konfirmationsurkunde aus dem Jahr 1942.
2. Ein Bild der Goldenen Hochzeit von Tierarzt Paul Salzer und Rosa Salzer, geb. Reimer am 17. Juni 1954.
3. Zeidner Trachtenpaar – Tischler Hans Plajer und Frau im Jahr 1920.
4. Rektor Thomas Dück mit Schülern im Waldbad (Jahr ???).
5. Rosi Buhn und Gerda Reimer geb. Kolf genießen die Sonnenstrahlen im Zeidner Waldbad (Jahr...).
6. Hochzeitsbild von Hermann und Emmi Dück, geb. Barf im Juni 1975 in Zeiden. Ihnen zur Seite stehen Katharina und Georg Barf – Emmis Eltern, am Tisch sitzend Klara Dück, Hermanns Mutter.

Das Bürgermeisteramt von Zeiden in Zusammenarbeit mit der Abteilung zur Förderung des historischen Zentrums von Zeiden hat Ende des Jahres 2016 eine neue zweisprachige (rumänisch/englisch) touristische Karte herausgebracht. Die Karte die mit vielen Fotos, Texten, Zentrums- und Umgebungskarte von Zeiden gestaltet ist, ist ein ansehnliches Informationsblatt geworden. Die wichtigsten Gebäude von Zeiden, wie die evangelische Kirche, die orthodoxe Kirche, das alte Rathaus, jetzt Museum, die Bibliothek, das Kulturhaus und die rumänische Schule werden in kurzer Form beschrieben. Auch über die näheren Ausflugsziele rund um Zeiden bekommt man Informationen, wie das Schulfest, das Waldbad, Zeidner Berg, die Schwarzburg. Auch die Adressen von den wichtigsten Restaurants, Pensionen und Pubs sind aufgeführt. Klingt doch nicht schlecht und sieht auch gut aus! ABER, ... dass mit keinem einzigen Wort erwähnt wird, dass Zeiden mehrheitlich von sächsischen Bewohnern gebaut und aufgebaut wurde, hat mich schon betrübt. Dieses muss und werden wir den Verantwortlichen in Zeiden mitteilen. Weiter zu bedauern ist, dass es die Informationen nicht auch in deutscher Sprache gibt. Auch dieses muss man einfordern.





Die Inschrift im linken Bild war noch vor ca. 70 Jahren in Zeiden in der Marktgasse 30 zu sehen und zu lesen. Heute nicht mehr!

Die Inschrift lautet:

Johannes Kloos

Ano ...1833

Der Herr der aller Enden regiert mit seinen Henden, der Brunn der ewigen Güter / Der ist mein Hirt und Hütter

Die Inschrift im rechten Bild ist auch heute noch zu lesen und von dieser kann sich jeder überzeugen, der zur 5. Begegnung vom 1. und 2. August nach Zeiden kommt.



110 Jahre Blechwarenfabrik Hans Stooß

Aus Notizen von Baldi zur Bahngasse Nr. 33, habe ich (Anm. der Red. Elfriede Herter) gefunden:

Spenglerei in der Bahngasse. Dort wurden auch Konservendosen und Koppeln und Spielsachen aus Blech hergestellt, aber auch Dachrinnen...

Ich habe noch den Begriff „Sohlenschoner“ im Gedächtnis, die auch dort gefertigt wurden (wobei ich mir nichts Genaues vorstellen kann). Oskar hatte aus der Firma auch noch solche Blechspielsachen „gerettet“, die ich dann als Kind in der Kreuzgasse mit blauer Farbe lackiert habe. Das waren so kleine Schaufeln und Rechen.



Reinhard Kauntz: Bauern bei der Feldarbeit an der Burzen, mit dem Zeidner Berg im Hintergrund

Ein stiller Künstler

Reinhard Kauntz ist keiner, der sich in den Vordergrund stellt, noch viel weniger wenn es um sein Hobby geht; der Malerei. Reinhard hat sein Hobby zum Beruf gemacht, oder den Beruf zum Hobby?

Er ist Bühnenmaler bei dem Bayerischen Nationaltheater und der Bayerischen Staatsoper. Er malt für sich und für sein Vergnügen. Seine Wohnung hat er mit seinen Bildern „austapeziert“, Bilder mit Motiven vom Zeidner Berg, oder auch die Seen aus dem Oberbayerischen. Der Hase, sein Lieblingstier, darf in seinen Bildern auch nicht fehlen. Das nebenstehende Bild hat er mir – nach mehrmaligen Drängen – extra für meine „Sammlung“ gemalt.

Immer wieder werde ich angefragt, ob ich weiß, wer ein Morres Bild ankaufen würde. Leider gibt es nicht viele Zeidner/Innen die (noch) Interesse an solchen Bildern haben.

Das nebenstehende „große“ Morres-Bild (90 x 137cm) habe ich der Morres Stiftung in Zeiden gespendet. Ich hatte dieses vor Jahren „günstig“ erworben.

Inhaber von Morres-Bildern die mit Morres-Bildern „nichts anfangen können“, sind aufgefordert, die Bilder der Morres Stiftung zu spenden.

Zusammengestellt von Udo Buhn



640 Jahre seit der ersten urkundlichen Erwähnung von Zeiden

Wie bekannt ist, war der Deutsche Ritterorden von 1211-1225 im Burzenland. „Kaum hatten die deutschen Ritter von dem ihnen verliehenen Gebiet Besitz genommen, als sie deutsche Ansiedler in dasselbe zu ziehen suchten. So finden wir schon ein Jahr nach ihrer Einwanderung (1212) ein „dasselbst wohnendes Wolk“.

Leider ist in keiner Quelle festgehalten, was für ein „dasselbst wohnendes Wolk“ es war. Und „Woher jedoch diese Kolonisten kamen, lässt sich schwer bestimmen, da in keiner der auf uns gekommenen Urkunden etwas von gesagt wird. ...“¹⁾ ³⁾ Somit wird angenommen, dass Zeiden, aber auch andere Orte im Burzenland von deutschen Kolonisten während dieser Zeit gegründet wurden, als der Deutsche Ritterorden in Burzenland war.

„Die von Georg Draudt 1794 verfasste Zeidner Turmknopfschrift nennt als erstes ortsgeschichtliches Datum das Jahr 1335, als die Tataren Zeiden zerstört haben sollen.“ ²⁾ Urkundliche Belege zu dieser Aussage gibt es leider auch keine.

Friedrich Reimesch schreibt zur Gründung von Zeiden, „Das ehrwürdige Alter des Westtores der Zeidner Kirche deutet ganz bestimmt daraufhin, dass die Gründung der Gemeinde gleich zur Zeit der Ritter erfolgte.“ ⁴⁾ Auch zu dieser Vermutung gibt es keinen urkundlichen Beleg.

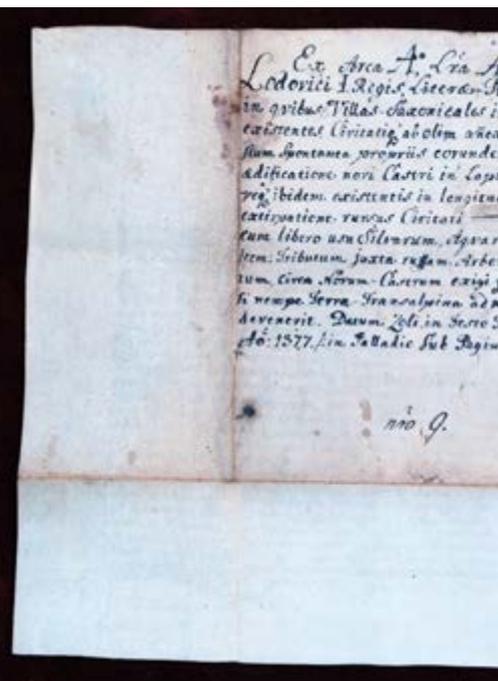
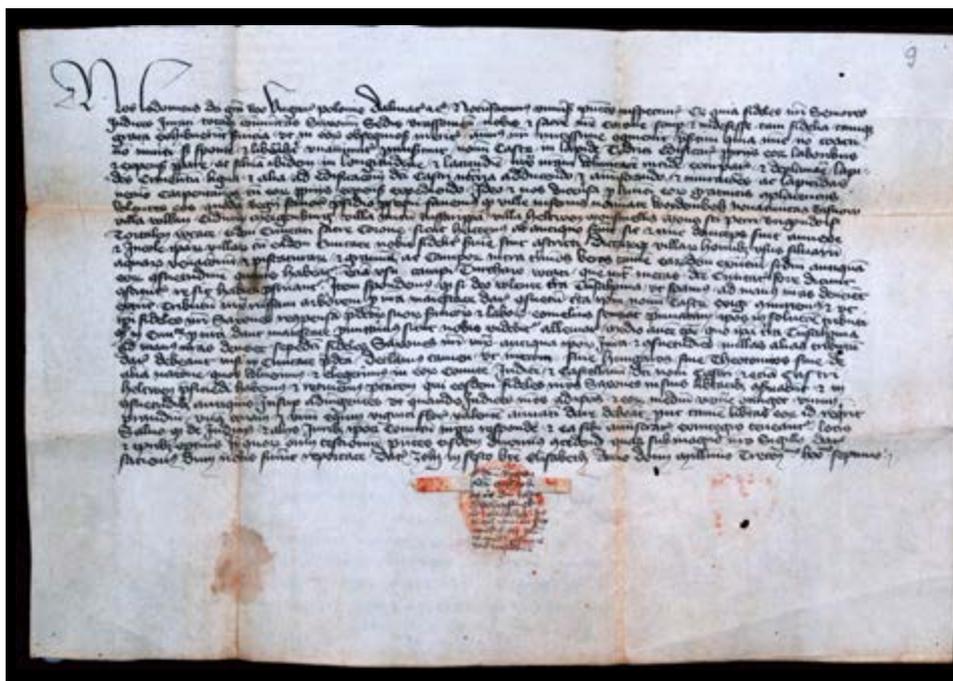
Auf der topografischen Karte von Zeiden, die anlässlich der Kommassation (1890) gezeichnet wurde, finden

wir Feldbezeichnungen mit dem Flurnamen „Toindorf“ in Richtung Wolkendorf und „Arldorf“ gegen Heldsdorf. Flurnamen mit der Zusammensetzung -dorf deuten auf eine ehemalige menschliche Siedlung hin. Es wird vermutet, dass beide Siedlungen im Mongolen- und Tatarensturm (1241-1242) vernichtet wurden. „Es könnten sich vielleicht die überlebenden Bewohner der Siedlungen Arldorf und Toindorf nach dem Mongolensturm an den Fuß des Zeidner Berges zurückgezogen haben, um stärker und wehrfähiger zu werden. Ob Zeiden damals schon bestanden hat oder seine eigentliche Gründung sogar dieser Vereinigung von Arldorf und Toindorf verdankt, kann heute nicht mehr entschieden werden.“⁵⁾ ... weil es auch dazu keine urkundlichen Belege gibt. Die erste urkundliche Erwähnung des Ortes Zeiden als „Cidinis“ finden wir in einer Urkunde die am 19. November 1377 in Altsohl ⁶⁾ ausgestellt wurde.

„König Ludwig I. erlässt mit dieser Urkunde für den Kronstädter Distrikt Bestimmungen betreffend den Verband der Stadt Kronstadt mit den umliegenden sächsischen Gemeinden, die Entrichtung von Abgaben an den König und das Verhältnis zu den vom König bestellten Beamten. Dabei wird Zeiden an fünfter Stelle der Burzenländer Gemeinden genannt.“ ²⁾

Diese Abbildungen der Urkunden werden hiermit das erste Mal der „breiten“ Öffentlichkeit – unseren Zeidnerinnen und Zeidner – fotografisch gezeigt und das verdan-

Die erste Urkunde, die Zeiden erwähnt, stammt aus dem Jahre 1377 und liegt im Kronstädter Staatsarchiv.



Fotos: Zeidner Bildarchiv

ken wir dem Archivar der Honterusgemeinde, der mir auf Anfrage diese zu Veröffentlichung zu Verfügung gestellt hat. Dazu schrieb Thomas Sindilariu:

„Die Urkunde von 1377 ist von zentraler Bedeutung für die Entwicklung des Burzenlandes. Kronstadt setzt sich mit dem Führungsanspruch unter den privilegierten sächsischen Gemeinden damit durch. Die Initiative, die beim Bau der Törzburg von allen damals an den Tag gelegt wurde, dürfte nicht ohne Wirkung auf die kollektive Privilegierung gewesen sein. Der Burzenländer Distrikt unter der Führung Kronstadts nimmt Kontur an, man kann gemeinsam gegenüber dem königlichen Komitat, das es ja immer noch gibt, Front machen und sich auf lange Sicht auch durchsetzen. Die Urkunde ist veröffentlicht im Urkundenbuch zur Geschichte der Deutschen in Siebenbürgen Bd. 2, Nr. 1085 S. 479. ...

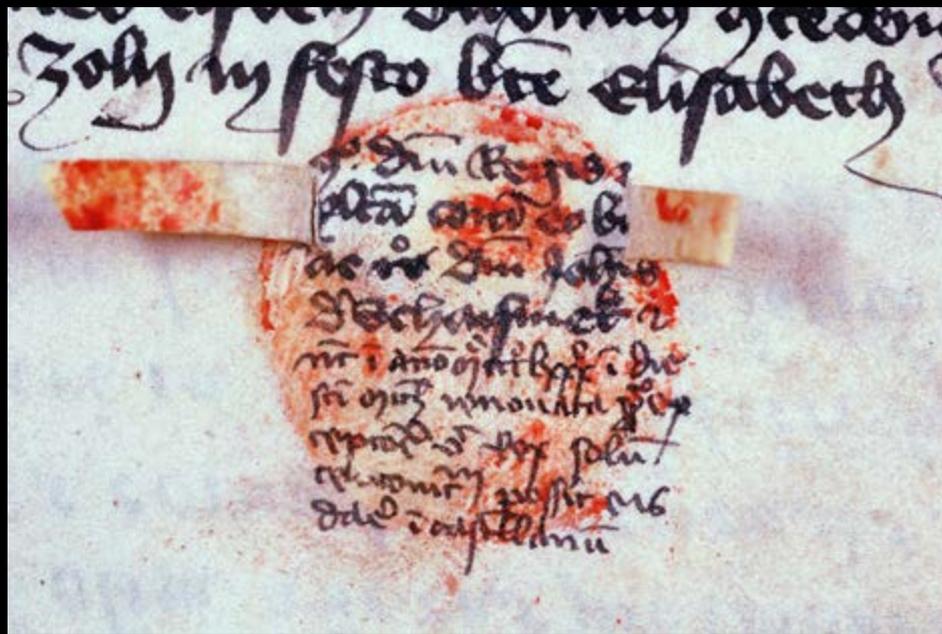
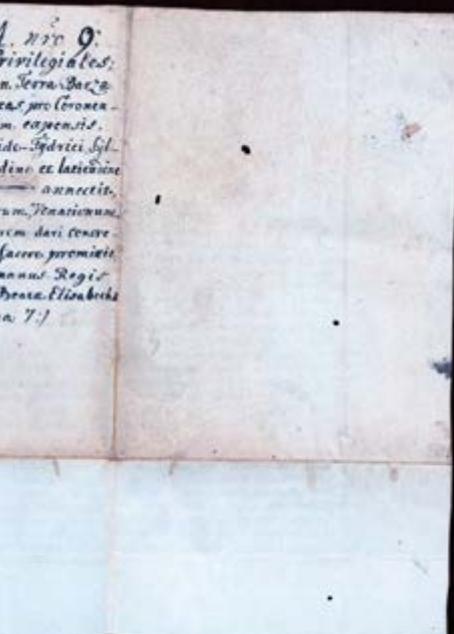
Zu den Digitalisaten im Anhang. Das ist das Original der Urkunde. Es befindet sich im Staatsarchiv Kronstadt im Bestand „Archiv der Stadt Kronstadt, Urkundensammlung“ (Colectia Privilegii) und hat die Inventarnr. 9.“

Mit diesen Zeilen und Fotos wollen wir der ersten urkundlichen Erwähnung von Zeiden – CIDINIS – vor 640 Jahren hinweisen und dieses „runde“ Jubiläum nicht feiern, aber es ins Gedächtnis rufen.

Ergänzend muss erwähnt werden, dass die Schwarzburg, das erste Mal urkundlich genannt wird im Jahre 1265 als „Castro Feketewholum“. In weiteren und späteren Urkunden aus dieser Zeit finden wir auch die Bezeichnungen „castri/castrum Feketeholm“. „castro Ffeketehygh“, oder auch „castri Feketehalom“. [Udo Buhn](#)

Quellen:

- 1) Bilder aus der vaterländischen Geschichte, herausgegeben von Dr. Friedrich Teutsch, Hermannstadt 1895.
- 2) Zeiden – ein kurze Chronik/Codlea – o cronica scurta, von Rainer Lehni, 2009, Heft 15 in der Reihe „Zeidner Denkwürdigkeiten – Beiträge zur Geschichte und Heimatkunde von Zeiden“, Herausgegeben im Auftrag der Zeidner Nachbarschaft von Georg Aescht, Udo Buhn, Helmuth Mieskes.
- 3) Aus Urkunden und Chroniken, VII Band – Burzenland, S237, von Gernot Nussbächer, aldus-Verlag.
- 4) Aus Zeidens Vergangenheit – Beiträge zur Heimatkunde seiner Geburtsgemeinde, gesammelt von Friedrich Reimesch, Herausgegeben von der „Burzenländer Bürger- und Bauernbank“ in Zeiden, 1934.
- 5) Zeiden Eine Stadt im Burzenland, Herausgegeben von Georg Gotthelf Zell, 1994.
- 6) Wikipedia: Die Stadt wurde 1135 zum ersten Mal erwähnt und gehört zu den ältesten frühgeschichtlichen Siedlungen der Slowakei, denn an der strategisch günstigen Stelle der Stadt kreuzten sich schon seit alters her bedeutende Handelswege. Von der ursprünglichen Wachtburg der Stadt, der heute so genannten Pustý hrad (wörtlich „Wüste Burg“) am gegenüberliegenden Ufer der Stadt sind heute nur mehr Ruinen erhalten. Unter Bela IV. erhielt Zvolen 1243 die Stadtrechte und 1274 unter König Ladislaus IV. weitreichende Privilegien. In der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts (1370–1382) ließ König Ludwig I. von Ungarn in dieser oberungarischen Stadt ein mächtiges Jagdschloss (Schloss Altsohl) als Sommersitz erbauen. In der Nähe der Stadt fand der Landtag von 1378 statt, auf dem seine Tochter Hedwig mit dem polnischen König Władysław II. Jagiełło verheiratet wurde.



1917 – Pfarrer Johannes Reichart wird vor 100 Jahren in Zeiden als Pfarrer eingesetzt

Während der Erste Weltkrieg in Europa tobte und auch siebenbürgisch-sächsische Soldaten (u.a auch 520 Zeidner) in den österreichisch-ungarischen Heeresverbänden an verschiedenen Frontabschnitten (u.a. in Galizien und Russland) zum Einsatz kamen, erklärte Rumänien 1916 Österreich-Ungarn den Krieg. Von dieser überraschenden Kriegserklärung und Wende an den davon betroffenen Frontabschnitten waren besonders auch Siebenbürgen und die sächsischen Frontsoldaten betroffen. Dies sorgte nach 1916 nicht nur für ungewöhnliche politische Turbulenzen in Siebenbürgen, sondern veränderte über Nacht (27./28. August 1916) auch das gesellschaftliche Leben in Siebenbürgen in einem Maße, das im Juni 1914, bei Ausbruch des Krieges, kaum denkbar gewesen wäre. Davon betroffen waren nicht nur die politische Gemeinde und ihre Amtsträger, sondern auch die Evangelische Kirchengemeinde A.B. Zeiden, die nach dem Eindringen der Rumänen in Südsiebenbürgen und der Flucht von Pfarrer Leonhardt, Gemeindevorstand Bloos und Ortsrichter Jakob Kolf im August 1916, zwischenzeitlich führerlos war.

Lehrer Boldor sorgt für Ordnung

Die Besatzungszeit durch die Rumänen und die dadurch verursachte Verwirrung vor Ort dauerte nur rund fünf Wochen. Während dieser Zeit wurde das Ortsamt in Zeiden mit dem Lehrer Anania Boldor besetzt. Fortan nahm er die Aufgaben des Ortsrichters (primar) wahr und sorgte dafür, dass der Gemeinde während der Besatzungszeit kein größerer Schaden zugeführt wurde und sich die Plünderungen im Rahmen hielten. Ihm zur Seite standen Nicolaie Cirstea, Ioan Ilea, Gheorghe Adam, Gheorghe

Stoia, Ioan Bugner als Geschworene, Ioan Guzman als Notar, und Michael Königes und der griechisch-orientalische Pfarrer Josif Comanescu, als ehrenamtliche Helfer (ajutor de primar) ohne amtlichen Charakter.

Flucht nach Budapest

Am 4. November 1916 forderte das Landeskonsistorium der Evang. Landeskirche in Hermannstadt – die oberste Kirchenbehörde der Landeskirche – alle geflüchteten Pfarrer und Lehrer auf, wieder in ihre Gemeinden zurückzukehren und ihren Aufgaben an alter Wirkungsstätte baldmöglichst nachzugehen. Der Aufforderung seines Dienstherrn konnte sich auch der nach Budapest geflüchtete, ehrwürdige Pfarrer Johann Leonhardt, nicht entziehen. Schließlich stand er seit dem 14. August 1900 in Diensten der stärksten Burzenländer Gemeinde und diese Gemeinde brauchte ihn gerade jetzt.



Pfarrer Johann Leonhardt hielt am 1. Juli 1917 seine Abschiedspredigt und verabschiedete sich in den Ruhestand.



Am 4. September 1917 fand die Einführung des Heldsdorfer Pfarrers Johannes Reichart in Zeiden statt.

So kehrte Leonhardt im Dezember 1916 mit seiner Frau Gemahlin aus Budapest nach Zeiden zurück, wo Kurator Christian Königes (1908-1918) in dieser schwierigen Phase, pfarramtlich „die Stellung“ gehalten hatte. Doch Leonhardts weiteres Wirken in Zeiden war nur von kurzer Dauer. Seine Entscheidung, Zeiden zu verlassen, war wahrscheinlich schon in Budapest gefallen, denn sein Gesundheitszustand ließ zu wünschen übrig.

Am 1. Juli 1917 hielt Leonhardt in der evangelischen Kirche in Zeiden seine Abschiedspredigt. Auf eigenes Ansuchen trat er dann, nach siebenjähriger Pfarrertätigkeit, im Juli 1917 in den Ruhestand, um anschließend, gemeinsam mit seiner Frau, am 26. Juli Zeiden zu verlassen und zu seinen beiden erwachsenen Söhnen nach Graz (Österreich) zu ziehen. Er, der 1859 in Schäßburg geboren wurde und unter anderem in Leipzig, Heidelberg und Berlin studiert hatte, zog

es vor, seine Heimat Siebenbürgen 1917 zu verlassen und seine letzten Lebensjahre, bis zu seinem Tod im Jahre 1928, in Graz zu verbringen.

So stand die zahlenmäßig größte Landgemeinde des Burzenlandes – Zeiden – mit rund 2.840 evangelischen Seelen plötzlich ohne Pfarrer da. Doch das umsichtige Presbyterium, das vom Ansuchen Pfarrer Leonhardts überrascht wurde, hatte unter Kurator Christian Königes bereits in nächster Umgebung Umschau gehalten und im gebürtigen Heldsdorfer Pfarrer Johannes Reichart, der seit dem 19. Dezember 1913 auch die Würde und Bürde des Kronstädter Bezirks- und Burzenländer Kapitelsdechanten trug, einen geeigneten und würdigen Nachfolger gefunden. In ehrenvoller Weise wurde Reichart aus der Nachbargemeinde ins Pfarramt nach Zeiden berufen. Die Einführung des Heldsdorfer Pfarrers ins Amt, der in der Zeit von 1894-1917 seiner Heimatgemeinde Heldsdorf als Ortspfarrer vorstand, fand am 4. September 1917 in Zeiden statt. Die Einführungsrede im Gottesdienst hielt der Stadtpfarrer von Kronstadt und zugleich Bischofvikar D. Franz Herfurth.

In der „Kronstädter Zeitung“ Nr.208 und 210/1917 war damals wie folgt zu lesen:

„... Am 4. September wurde Reichart in sein neues Amt eingeführt. Es war ein Fest, das fast an Friedenszeiten erinnerte. Nichts fehlte von dem feierlichen Gepränge, mit dem unser sonst so nüchternes Volk seine völkischen Feste zu umgeben pflegt. Und doch lag über allem, wie über den Bergen in der Ferne, der deutliche Hauch des Krieges. ... Wer an der Zeidner Pfarrereinführung teilgenommen hat, und sich dem würdigen Ernste, der ruhigen Freudigkeit, die Gastgeber und Gäste bewegte, hingab, der wird zugeben müssen, dass solche Gemeindefeste in jede Zeit hineinpassen, selbst in die greuelvolle dieses Krieges“.

Mit der Vierhundertjahrfeier der Reformation (31.10.1917), dem Lutherabend (11.11.1917), dem Totensonntag, im Gedenken an die Kriegstoten des Ersten Weltkrieges (es waren bereits 13 Kriegstote in Zeiden zu beklagen), dem Teutsch-Abend (16.12.1917), in Erinnerung an den 100. Geburtstag von Bischof D. Georg Daniel Teutsch und der einstimmigen Wahl von Dechantengattin und Pfarrfrau Ida Cornelia Reichart, geb. Müller, zur Vorsteherin des Zeidner Frauenvereins, (28.11.1917) hatte Pfarrer Reichart in Zeiden, innerhalb der ersten Monate, einen Einstand nach Maß.

Wichtiger Pfarrerwechsel

Dieser gelungene Einstand brachte ihm gleich zu Beginn seiner Amtszeit viel Lob, Respekt und die gebührende Anerkennung durch das Presbyterium ein. Zudem schlug er am 14.11.1917 dem Presbyterium vor, am Totensonntag, den Gottesdienst, nach dem „Berliner Modell“ mit der Abendmahlsfeier zu beschließen und diese Änderung des Gottesdienstes in die kirchliche Ordnung der Gemeinde aufzunehmen.

So wurde in den Wirren des Kriegsjahres 1917 in Zeiden ein sehr markanter und durchaus bedeutender Pfarrerwechsel der Kirchengeschichte Zeidens vollzogen, der Zeiden in der Folgezeit bis 1934 u.a. eine vorbildliche, pfarramtliche Versorgung bescherte. Pfarrer Johannes Reichart ging nicht nur als hervorragender Theologe und Seelsorger in die Geschichte Zeidens und des Burzenlandes ein, sondern auch als fleißiger und weitsichtiger Schriftsteller. Neben vielen theologischen Schriften veröffentlichte Reichart mehrere Kapitel in dem Heimatbuch „Das sächsische Burzenland“.

Zudem gab Reichart 1925 auf Beschluss der Kronstädter evangelischen Kirchenbezirksversammlung A.B. das Buch „Das sächsische Burzenland einst und jetzt“ als Fortsetzung der

Erstausgabe heraus. Während Reicharts segensreicher Amtszeit in Zeiden (1917-1934) hielt er das kirchliche Leben in den „Zeidner Denkwürdigkeiten“ (1917-1928) fest und knüpfte damit an die Zeidner Denkwürdigkeiten seines Vor-Vorgängers Joseph Dück, an, der mit seiner Chronologie der Jahre 1335-1847 die „Zeidner Denkwürdigkeiten“ bereits 1877 ins Leben gerufen hatte. Diese akribisch geführten Kundgebungen, die damals besonders für das einfache Gemeindeglied bestimmt waren und das Zeidner Gemeindeblatt, dessen erster Schriftleiter er war, werden neben seiner würdevollen Amtsführung als Pfarrer und Dechant und der Beschäftigung und Weiterentwicklung von Glaubensfragen, stets mit seinem Namen verbunden bleiben. Mit seiner Burzenländer Geschichte, die alle wesentlichen Bereiche (Landwirtschaft, Industrie, Handel, Gewerbe und Schul- und Kirchenwesen) umfasst, schuf er für uns Burzenländer eines der wichtigsten Standardwerke der Burzenländer Geschichte. Wie hoch diese außergewöhnliche Leistung einzuschätzen ist, merkt man erst dann, wenn Fachleute sich heute diesen Themen umfassend widmen, um sie weiter zu entwickeln und fortzuschreiben.

Nachkriegszeit miterlebt

Pfarrer Reichart starb am 2. Februar 1954 in Heldsdorf im Alter von fast 93 Jahren, nachdem er den Zweiten Weltkrieg und die Spätfolgen des Zusammenbruchs des Deutschen Reiches im betuchtem Alter von Kronstadt aus miterleben musste. [Helmuth Mieskes](#)

Quellen:

- 1917 – Zeidner Denkwürdigkeiten, Johannes Reichart
- Zeiden – eine Stadt im Burzenland, Gotthelf Zell
- Aus de Rumänenzeit, Emil Sigerius
- Zeidner Persönlichkeiten, Helmuth Mieskes

Zeiden im Oktober – ein Besuch mit dem Sohn

„Auf, auf, mein Sohn, wir verlassen die etwas zerzauste Zinne und fahren dem flauschigen Zeidner Berg entgegen.“ In der Nacht hatte sich der Berg ein weißes Käppchen aufgesetzt und zu unserer Linken leuchteten der Butschetsch und der Königstein in strahlendem Weiß.

So war es auch Ende der sechziger Jahre, als ich bei herrlich winterlichem Wetter öfter zu Fuß von Weidenbach, wo ich als Lehrer arbeitete, nach Zeiden ging. Aber hallo, wo sind die schönen Bäume geblieben? Kein Baum zu beiden Seiten der Landstraße, dafür aber – wie tröstlich – viel Wasser in der Burzen.

„Florian, wir fahren durch das Burzenland“, sagte ich zu meinem Sohn, der mit 36 Jahren zum ersten Mal die Heimat seines Vaters kennen lernen sollte. Zur Linken keine Colorom mehr, zur Rechten gleich darauf die Einfahrt in die Neugasse.

Der stolze Torbogen der Hausnummer 21 war nicht zu übersehen, aber das Blechtor wollte dazu nicht passen und die Hausfront war verändert – unvertraut. Durch den Torbogen sah ich auf dem Nachbargrundstück ein seltsam eckiges Bauwerk und nur das Kreuz oben deutete darauf hin, dass es sich um den Kirchturm der kleinen orthodoxen Kirche handelte. Das Tor war nicht abge-

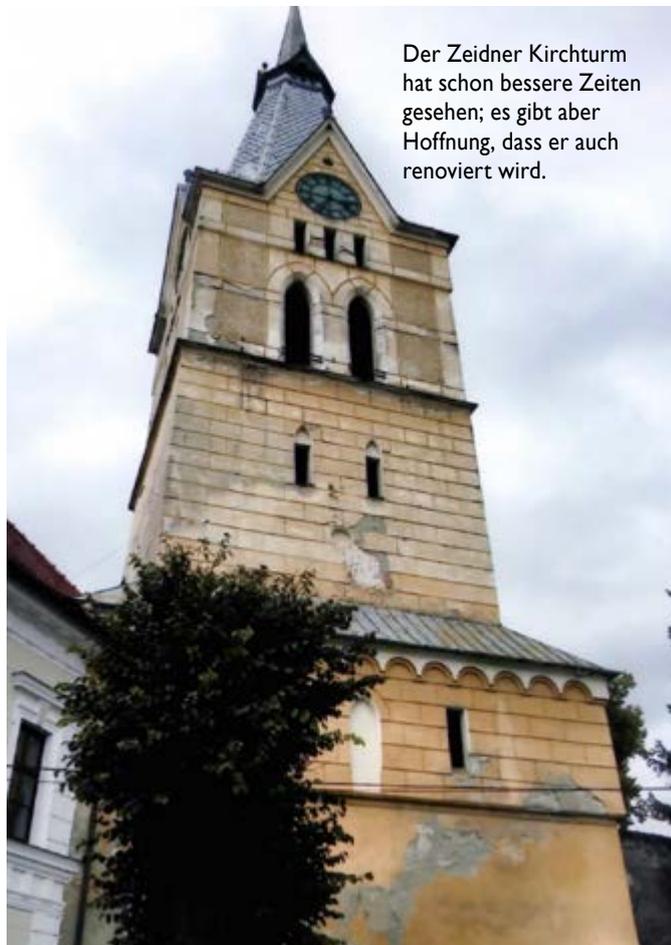
schlossen. Wir gingen hinein. Sind das wirklich Haus und Hof, in dem ich gelebt habe? Da wo einst Backofen und Schopfen waren, befand sich ein schmuckes kleines Häuschen, der Hof war gepflastert, die älteren Gebäude verändert aber in gutem Zustand. Zum Glück war die Bewohnerin zu Hause und ihre anfängliche Zurückhaltung wich, als ich sie fragte, wo denn der steinerne Brunnentrog von früher sei. Da müsste das Jahr 1915 eingemeißelt sein. Er war jetzt hinten im Hof aufgestellt, die Jahreszahl stimmte. Nun war sie überzeugt, dass ich ein Nachkomme der ehemaligen Besitzer war. Wir gingen zum Gartenzaun. Ich sah mit Freude den riesigen Nussbaum, mein Lieblingsversteck von früher.

„Im Kirchhof empfand ich echtes Heimatgefühl“

Neugasse, Hintergasse asphaltiert, kein Bach mehr und dann endlich der Kirchturm – dieser hochaufstrebende, harmonisch wirkende Turm – die Mitte Zeidens. Doch bei genauerem Hinsehen war meine Freude getrübt. Der Turm sah alt und müde aus, die gelbe Farbe kaum zu erkennen – grau. Die Fassade schrundig. Was würde Tacitus, der ehemalige Küster, dazu sagen? Wie glücklich waren wir Buben, wenn wir die Glocken läuten durften.

Zum Glück lief uns Hedda, die jetzige Küsterin, über den Weg. Es stellte sich heraus, dass sie eine ehemalige Schülerin meiner Schwägerin Heidrun Hermann war, die viele Jahre in Zeiden als beliebte Lehrerin arbeitete. Welch eine schöne Fügung. Sie nahm uns mit in den Kirchhof, und da empfand ich echtes Heimatgefühl. Alles wirkte unverändert wie früher: die Kornkammern, das Denkmal für die Toten des 1. Weltkriegs, die Kirche. Wir gingen in die Kirche. Es war ein unglaubliches Erlebnis, allein im Gotteshaus zu sein. Ich zeigte meinem Sohn, wo ich als Konfirmand gegessen habe, erzählte ihm von der rhetorischen Begabung unseres Pfarrers Richard Bell. Wir bestaunten die Orgel und die Kassettendecke. In der Kirche herrschte eine wunderbare Stille. Wir waren von der Harmonie des Raumes ergriffen. Dann verließen wir die Kirche und ich zeigte Florian die Gedenktafeln der Opfer des 2. Weltkriegs, zu denen auch mein Onkel, Hans Boyer, gehörte. Es hat mich berührt, seinen Namen auf der Tafel zu lesen.

In einem Raum an der Westseite der Kirchenburg besuchten wir die Dauerausstellung der Bilder von Eduard Morres. Erschütternd das Bild des alten Bauern mit dem Schriftstück in der Hand. Inzwischen wissen wir wohl alle, welche Hiobsbotschaft das war: die Enteignung von Grund und Boden. Ich erzählte Florian voller Stolz, dass ich Eduard Morres persönlich kannte, und dass er mir anlässlich meiner Ausreise 1968 eine Zeichnung mit Widmung geschenkt hatte.



Der Zeidner Kirchturm hat schon bessere Zeiten gesehen; es gibt aber Hoffnung, dass er auch renoviert wird.

Der Besuch im neugegründeten „Museum der Traditionen“ im alten, sehr schön restaurierten Rathaus, durfte nicht fehlen. Das Museum machte einen professionellen Eindruck. Alle Exponate waren ausgezeichnet positioniert. Auch der Mitarbeiter des Museums schien kompetent zu sein, bis ich herausfand, dass er nicht deutsch sprach. Das ist umso verwunderlicher, als die überwiegend ausgestellten Objekte aus der kulturellen Tradition der Zeidner Sachsen stammten.

Der Zufall wollte es, dass der Pfarrer von Zeiden, Herr Andreas Hartig, auch ins Museum kam. Während mein Sohn sich angeregt mit dem Pfarrer unterhielt, nahm mich der Museumsangestellte zur Seite und eröffnete mir vor der Nachbildung der Schwarzburg folgendes: Mitte der 60er Jahre kamen hochrangige Universitätsprofessoren nach Zeiden und untersuchten die Reste der Schwarzburg. Dabei entdeckten sie unter den Ruinen der deutschen Ritterburg Reste einer dakischen Festung. Ich muss ihn wohl mit ungläubigen Augen angesehen haben, da er sofort die Hände hob und sagte: „Das behaupten die Professoren, nicht ich.“ Diesem guten Mann ins Stammbuch geschrieben: Wenn Universitätsprofessoren Mitte der 60er Jahre den Auftrag bekommen hätten, nachzuweisen, dass Ceausescu direkter Nachkomme von König Decebal sei, sie hätten auch das hingekriegt.

Es folgte noch ein Rundgang durch Zeidens Hauptstraßen, und ja, fast hätte ich es vergessen: Über dem Eingangstor unseres ehemaligen Hauses in der Neugasse 21 fehlte das kleine Schild mit der Aufschrift: LOPATA. Und tatsächlich, wir brauchen keine Schaufel mehr. Es ist leider fast alles zugeschaufelt. **Reinhold Hermann**

Bilanz

Zwischen Reich und Regat
haben wir unsere Heimat verloren.
Das eine hat uns schändlich missbraucht,
das andere verraten an russische Loren.

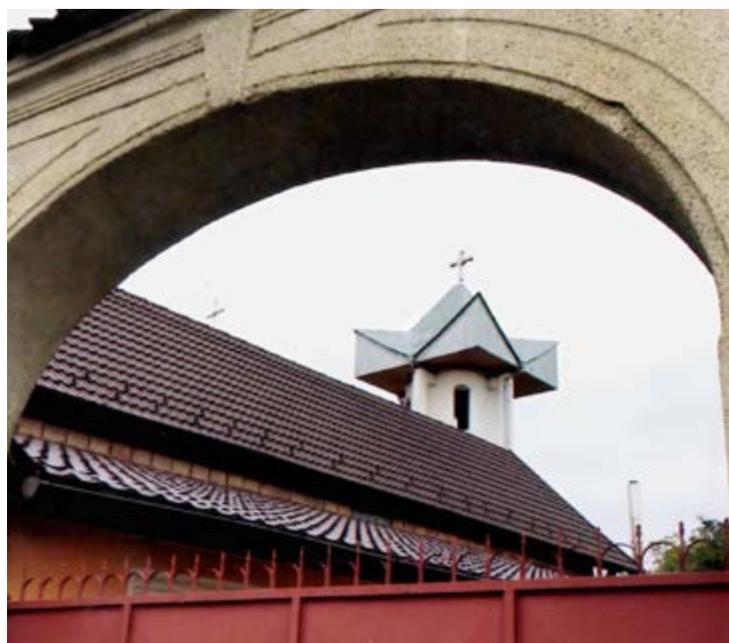
Der Blutzoll war groß,
noch größer der Verlust an Vertrauen.
Wir verließen die Heimat,
wollten fern eine neue bauen.

Nie wird das völlig gelingen.
Du baust dir ein Haus – ein Nest.
Doch die Berge und Burgen der Heimat
bleiben immer Erinnerungsrest.

Reinhold Hermann, 19. Januar 2017



Florian Hermann mit Vater Reinhold Hermann (v.l. und in der Mitte Pfarrer Andreas Hartig) bei ihrem letzten Besuch voriges Jahr in Zeiden.



In der Neugasse ist dieser neumodische Turm einer kleinen orthodoxen Kirche nicht zu übersehen.



Der Brunnen von 1915 steht noch im Hof.

Wie Hans Zerwes unfreiwillig beim Ceausescu-Palastbau mithalf

Während Hans und Hilde Zerwes (Hintergasse 32) im Jahr 1987 den Ausreiseantrag gestellt hatten, entstand in Bukarest nach den Vorstellungen des Staatspräsidenten Nicolae Ceausescu mit dem Parlamentspalast (Casa poporului = Haus des Volkes) eines der flächenmäßig größten Gebäude der Welt. Und da bei diesem monumentalen Bau auch viele Facharbeiter eingesetzt werden mussten, wurden im ganzen Land Spezialisten zwangsrekrutiert und nach Bukarest abkommandiert. An der Seite von Militärangehörigen (vorwiegend einfachen Soldaten) hatten sie die Aufgabe während der mehrjährigen Bauphase den Palast nach den Vorstellungen des Diktators und seiner Architektin Anca Petrescu im Dreischichtbetrieb zu errichten.

Zunächst klappte die Bestechung

Und während die Bauarbeiten Anfang 1989 noch in vollem Gange waren und der gigantische Palast Gestalt annahm, suchte man für die Ausgestaltung der Räume auch gelernte und erfahrene Tischler. Und so kam es, dass führende Parteifunktionäre auch in der Möbelfabrik „Magura Codlei“ in Zeiden nachfragten und Hans Zerwes – er arbeitete dort seit Jahren als Facharbeiter – ins Militärkommissariat nach Kronstadt vorluden. Während nach der ersten Vorladung im Januar 1989 die Zwangsversetzung nach Bukarest mit Hilfe seines Meisters Ana Ion und mit materiellen Gefälligkeiten (unter anderem Kaffee, Seife, Zigaretten, Strumpfhosen) abgewendet werden konnte, bestand bei der zweiten Vorladung im Juli 1989 keine Möglichkeit mehr, sich dem Wunsch der Parteioberen zu widersetzen, um so der Zwangsarbeit (concentrare) zu entkommen. Selbst der weitere Versuch, Gefälligkeiten besonderer Art zu erweisen, scheiterte im Ansatz.

Wieso gerade er (Jahrgang 1943) für diesen unfreiwilligen Einsatz auserwählt wurde, konnte er, nur erahnen. Möglich ist, dass sein Ausreiseantrag im Jahr 1987 und die Weigerung der Kommunistischen Partei beizutreten, dabei eine Rolle gespielt haben könnten.

Als Einziger nach Bukarest

So blieb Hans keine andere Wahl. Am 18. Juli 1989 rückte er zur Zwangsarbeit nach Bukarest ein. Aus Zeiden war er jedoch der Einzige.

In Bukarest wurden die „Zwangsarbeiter“ in primitiven Baracken untergebracht. Der Arbeitseinsatz fand nur in den ersten Wochen im Parlamentspalast statt. Bereits Anfang August konnte seine jüngste Tochter Henriette ihn in Bukarest besuchen und sich von der trostlosen Unterbringung überzeugen.

Vor dem 23. August 1989 (dem damaligen gesetzlichen Feiertag in Rumänien) wurden die Zwangsarbeiter (concentrati) in den Ort „30 Decembrie“, 17 Kilometer südlich von Bukarest, versetzt, wo er fortan, abseits vom emsigen Treiben auf der Baustelle des Palastes, seiner Arbeit als Tischler nachgehen konnte. Der Arbeitseinsatz ließ es hier sogar zu, dass er ab und zu sonntags für ein paar Stunden nach Hause fahren und die Familie mit seinem Besuch überraschen konnte.

Bei jedem „Heimaturlaub“ nahm Hans sich etliche Tischlerhandwerkzeuge mit, um beim anspruchsvollen Arbeiten auf gutes und gewohntes Werkzeug zurückgreifen zu können. Für die Arbeit wurden die Arbeiter, die von Militärangehörigen ständig beaufsichtigt wurden, von Bukarest aus normal entlohnt. Um erkennbar zu bleiben, mussten die Arbeiter Militärkleidung tragen. Gefälligkeiten vor Ort, die vor allem Vorgesetzten zu Gute kamen, erleichterten den Arbeitsalltag.

Anfang November 1989 brach in und um Bukarest erwartungsgemäß der Winter aus. Wegen des 13. Kongresses des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Rumäniens gestattete man den Arbeitern fortan keine Heimbesuche mehr am Wochenende. Da Hans keine warme Kleidung hatte, machte sich Hilde deshalb vor dem 12. November, an einem Samstag, nachts auf den Weg nach Bukarest, um Hans die warme Kleidung und Honigpusserl (Hans' Lieblingsgebäck) zu überbringen. So hatte auch sie dort die Gelegenheit, sich von der trostlosen und sehr primitiven Unterbringung der Arbeiter (u.a. keine Warmwasserversorgung im Winter) und den militärischen Gepflogenheiten (Apell, Arbeiterkolonne im Marschschritt) zu überzeugen.

Und während Hans und Hilde in Bukarest ein kurzes Wiedersehen feiern durften, kam es in Temeswar, der größten Stadt des Banats, zu Unruhen, über die auch im Westen berichtet wurde. Obwohl diese sofort gewaltsam niedergeschlagen wurden, nahmen die Demonstrationen der unzufriedenen Bürger in Temeswar zu. Mitte Dezember wurde der Ausnahmezustand ausgerufen, und innerhalb weniger Tage sprang der Funke auch nach Bukarest über. Am 21. Dezember 1989 fand eine Großkundgebung vor dem ZK-Gebäude statt, bei der die Stimmung während Ceausescus Rede kippte. Plötzlich verwandelte sich die Kundgebung zur Protestveranstaltung. Und als unerwartet Schüsse fielen, war die „Revolution“ in vollem Gange.

Mitarbeiter im Ungewissen

Die Nachrichten aus Temeswar und Bukarest drangen natürlich auch nach Zeiden. Als die Unruhen Bukarest erreichten, durfte Hans die Arbeitseinheit nicht mehr verlassen. Eine Ausgangssperre wurde verhängt



Den Anteil an seinem Haus in der Hintergasse verkaufte Hans Zerwes.



Hans Zerwes war wahrscheinlich der einzige Zeidner, der am Ceausescu-Palast mitarbeitete.

und gleichzeitig auch ein Arbeitsstopp angeordnet. Gründe hierfür wurden nicht genannt. Da die Zwangsarbeiter ihre Transistorradios abgeben mussten, wurde der Informationsfluss bewusst unterbrochen. Eine Verbindung nach Außen war nicht möglich. Ungewissheit machte sich breit.

Weihnachten war alles vorbei

Und während die Revolution in Bukarest ihren Lauf nahm, Ceausescu gestürzt und der Schauprozess gegen ihn und seine Frau Elena kurzfristig vorbereitet wurde, rückte Heilig Abend näher. Am 23. Dezember 1989 rief Hans plötzlich zu Hause an und teilte mit, dass sie ihm unerwartet die Entlassungspapiere ausstellten. An Heilig Abend erhielt er seinen Reisegutschein von Bukarest nach Zeiden (foaie de drum), so dass er am 25. Dezember, nach einer abenteuerlichen und gefährlichen Heimfahrt, wohlbehalten in Zeiden ankam. Viel brachte er aus Bukarest nicht mit, aber im Gepäck hatte er seinen schweren Koffer, in dem er sein privates Handwerkszeug verstaut hatte. Obwohl Heilig Abend zu Hause ohne ihn gefeiert werden musste, war seine Heimkehr das schönste Weihnachtsgeschenk für die ganze Familie.

Mit dem Sturz und der Hinrichtung Ceausescus hatten Hans und Hilde endlich die Gewissheit, dass jetzt ihr

Traum, das Land endlich verlassen zu können, Wirklichkeit werden konnte. Die neuen Machthaber in Bukarest öffneten als erstes Rumäniens geschlossene Grenzen und bereiteten, sichtbar fürs Ausland, die „Demokratie“ im Lande vor.

Spätestens als die Ausreisewelle in Siebenbürgen ins Rollen kam - diese hatte auch Zeiden nach den politischen Veränderungen im Land, sehr schnell erreicht - beantragten sie im Januar 1990 ihre eigene Ausreise. Bereits im April - die Berichterstattung über Rumänien im Westen hatte längst ihren Höhepunkt erreicht - erhielten sie die Ausreisepapiere (Pässe). Das Haus in der Hintergasse, das die Familie bewohnte und das Hans zu einem Drittel gehörte, wurde anteilmäßig an einen Arbeitskollegen seines Schwagers Gerhard Barf verkauft.

Und spätestens als ihr „Hab und Gut“ in Kisten verstaut war, die Zollformalitäten erledigt waren und die Zugtickets gelöst wurden, verließen sie das Land und reisten (Hans, Hilde und Tochter Henriette) am 15. Juni 1990 mit der Bahn über Prag nach Nürnberg. Zwei Wochen vorher konnte Tochter Heide, verh. Nikolaus, bereits ausreisen. Über die Durchgangsstelle in Nürnberg, wo Kränzchenfreund Erwin Depner die herzliche Begrüßung und kurzfristige Weiterfahrt nach Eningen zu Verwandten

(Ingrid Eidenschink und Peter Gross) übernahm, kam man nach Rastatt in die Landesdurchgangsstelle des Landes Baden-Württemberg. Der Aufenthalt hier war von kurzer Dauer. Innerhalb von zwei Tagen wurde der Registrierschein ausgestellt. Der Nachweis einer Wohnung und einer Arbeitsstelle (für Hans) in Eningen, machte das möglich.

Ab 1990 dann der Neuanfang

So nahm das Leben der Familie Zerwes (Hans war damals 47 und Hilde 40 Jahre alt), das 1989 mit Hans seiner unfreiwilligen Umsetzung nach Bukarest begonnen hatte, im Jahr 1990 eine glückliche Wende, mit der für sie und die ganze Familie ab Juni 1990 ein ganz neuer Lebensabschnitt begann.

(Übrigens, als Ceausescu 1989 hingerichtet wurde, war der Bau des Palasts in Bukarest nur zum Teil fertig gestellt. Ein sofortiger Baustopp wurde 1991 per Regierungsbeschluss aufgehoben. Die Architektin Anca Petrescu durfte daraufhin weiterbauen und das Bauwerk vollenden. Heute ist der „Palast des Parlaments“ (neue offizielle Bezeichnung) längst rehabilitiert und gehört zur größten Touristen-Attraktion Bukarests.)

Helmuth Mieskes

(u.a. nach persönlichen Erinnerungen von Hilde Zerwes, Eningen)

1967 – vor 50 Jahren in Zeiden

- In der neuen Legislaturperiode des Volksrates der Stadt Zeiden verringert sich unter Bürgermeister **Gheorghe Spinu** die Zahl der deutscher Abgeordneten von 13 auf 11.
- Gheorghe Spinu wird als Bürgermeister der Stadt Zeiden zum Vorsitzenden des **Exekutivkomitees** gewählt.
- Die Chronik der Feuerwehr berichtet von einem „disziplinierten“ **Feuerwehrball** am 8. Februar.
- Dem Exekutivkomitee gehören mit **Robert Kahler** (Leiter des Kommunalwesens beim Volksrat der Stadt Zeiden) und **Otto Preidt** nur noch zwei Sachsen an.
- Am 2. April wird der Konfirmationsjahrgang 1953 mit insgesamt **55 Konfirmanden** (u.a. auch 8 Nichtzeidner) von Stadtpfarrer Richard Bell in der evang. Kirche konfirmiert.
- Am Ostersonntag (April) findet in Zeiden ein **Osterball** statt.
- Ende April tritt der neu ins Leben gerufene **Zeidner Männerchor** das erste Mal beim bunten Unterhaltungsabend der Freiwilligen Feuerwehr auf.
- Der **Zeidner Kirchenchor** steht unter der Leitung von Marianne Ongyerth-Groß.
- Die Folkloregruppe „**Ansablul Folcloric Magura Codlea**“, der Rumänen, Ungarn und Deutsche angehören, wird in Zeiden gegründet.
- In der Evang. Kirche in Zeiden werden durch das Bukarester Schallplattenhaus „**Electrocord**“ Orgelkonzerte aufgenommen.
- Im Sommer wird auf der größten Baustelle Zeidens mit „Axt, Spaten und Hacke“ ein von langer Hand geplantes und sehr ehrgeiziges Bauvorhaben Wirklichkeit. Ein neuer, künstlicher See (Sammelbecken für 1 Million Kubikmeter Wasser, mit 11 Meter hohem Staudamm) soll entstehen. In der Presse spricht man vom „**Snagov des Burzenlandes**“.
- Die Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen der Bundesrepublik und Rumänien und der Besuch des damaligen westdeutschen Bundesaußenministers **Willy Brandt** in Rumänien wird auch in Zeiden mit großer Aufmerksamkeit verfolgt. Die ausgehandelten Modalitäten des so genannten Freikaufdekrets (staatlich vereinbarte Kopfgeldzahlungen für ausreisewillige Deutsche) bleiben auch den Zeidnern verborgen.
- Das Ende des Firmennamens „**Fructeexport**“ wird besiegelt. Der Betrieb erhält die neue Bezeichnung „Gospoderia Agricola de Stat Codea“ (GAS). Danach „Interprinderea Agricola de Stat Codlea Sere (IAS) und später „Interprinderea de Sere Codlea“.
- **Otto Preidt** (Auf dem Essig) steht der Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaft (LPG) in Zeiden als Präses („presedinte“) vor.
- Walter Plajer, Gärtnereimeister in der Colorom, stellt unter Beweis, dass auf dem Steinboden gewisser Zeidner Hänge durchaus auch **Weinbau** betrieben werden kann.
- Beim Wettbewerb auf Rayonebene erringt die Zeidner **Freiwillige Feuerwehr** unter Feuerwehrobmann Hans Königes den ersten Platz. Neben der Ehrung erhält die Formation einen Geldbetrag in Höhe von 4.000 Lei, ein Fernseher und ein Radio.
- Dadurch dass das Burzenland und insbesondere Zeiden eine qualitativ und quantitativ **sehr gute Kartoffelernte** zu verzeichnen hat, müssen Schüler und Lehrer im September und Oktober einige Sonntage Ernteeinsatz leisten (daraus entwickelt sich später die obligatorische Feldarbeit der Schüler beim Ernteeinbringen im Herbst).
- Das **Feuerwehrfest** im September wird von der Blasmusikkapelle begleitet.
- Der **rumänische Schuldirektor** der Zeidner Mittelschule, Gheorghe Sincan (1959-1967), stirbt an einer heimtückischen Krankheit. Seine Nachfolge tritt Victor Balu an. Stellvertretender Schulleiter bleibt Arnold Römer.
- Die „Wahl“ von **Nicolaie Ceausescu** (9.12.1967) zum Präsidenten des Staatsrates wird auch in Zeiden mit großer Aufmerksamkeit verfolgt.
- Der **Literaturkreis** „Michael Königes“, der unter anderem vom Schriftstellerverband Rumäniens und der Redaktion der Zeitschrift „Neue Literatur“ unterstützt wird, steht nach wie vor unter der Leitung von Ewald Metter.
- Im Rahmen des Michael Königes Literaturkreises liest **Oskar Pastior** aus Bukarest (Lyrikpreisträger 1966) bei einem Lyrikabend vor über 500 Zuhörern Gedichte aus seinem neuesten Lyrikband vor.
- Beim **literarischen Abend** in der Berufsschule spielt die junge Blasmusikkapelle unter der Leitung von Alfred Preidt und die Älterer Blasmusik unter der Leitung von Otto Aescht.
- Die Neugasse ruft einen **eigenen Chor** ins Leben. Dieser steht unter der Leitung von Martin Rohrsdorfer.
- Die Gärtnerei Kolf überschreitet den Jahresplan mit 67 Prozent. Von den **100.000 Nelken** sind 80 Prozent für den Export bestimmt.
- An der Kronstädter Straße entsteht ein **Treibhaus-großbetrieb**, der bereits 1982 über eine Gesamtfläche von 57,5 Hektar unter Glas verfügt.
- Die interessierten Zeidner/-innen erfreuen sich an **Kultureinrichtungen** für die deutschsprachige Bevölkerung (u.a. eine literarische Zeitschrift, zwei Tageszeitungen und zwei Wochenblätter).
- In Zeiden findet eine **Neuer-Weg** Lesebesprechung statt, bei der Zeidner Leser/-innen (u.a. Eduard Morres, Ing. Friedrich Stolz, Gotthelf Zell, Otto Preidt, Rosa Kraus, Ewald Metter) der NW-Redaktion Rede und Antwort stehen.
- Die **Zeidner Möbelfabrik** exportiert die Hälfte ihrer Erzeugnisse ins Ausland. Für die Stilmöbelausstellung in Bukarest werden auch sächsische Stilmöbel angefertigt.
- Unter der Regie von Lehrerin Hildegard Wagner wird das Drama „**Steinmüllers 50-jähriges Jubiläum**“ von den Zeidner Laienkünstlern mit großem Erfolg aufgeführt.
- Bei der Preisverleihung – beste Laienkünstler der Kronstädter Regionsphase des VIII. Landeswettbewerbs 1967 – gehören auch die **deutsche Theatergruppe** und **Blaskapelle** des Kulturhauses Zeiden zu den diesjährigen Preisträgern.
- Die Zeidner Schule zählt etwa **2300 Schüler**, wovon 550 deutsche Kinder sind. (diese sind auf 75 Klassen aufgeteilt in 33 Klassenräumen). **Helmuth Mieskes**

Erinnerungsdaten und Jubiläen 2017

19. November 1377	640 Jahre seitdem Zeiden als „Cidinis“ urkundlich erstmals erwähnt wird
1517	500 Jahre seitdem Zeiden gemeinsam mit Wolkendorf und Heldsdorf den Neugraben bauen
1567	450 Jahre seit Georgius (Georg) Marienburg erstmals als Zeidner Schulrektor genannt wird
9. Mai 1617	400 Jahre seitdem die Zeidner Weber vom damaligen siebenbürgischen Fürsten Gabriel Bethlen ein Privilegium erwirken, demzufolge sie ihre Erzeugnisse auf allen Jahrmärkten des Landes frei verkaufen können
7. Juni 1792	225 Jahre seitdem die Gemeinde mit der Erneuerung des Glockenturmdaches beginnt
8. Dezember 1792	225 Jahre seitdem ein Erdbeben Zeiden stark erschüttert (dabei wird die evang. Kirche stark beschädigt)
1817	200 Jahre seitdem in der Langgasse der „unterste Rohrbrunnen“, der von 12 Wirten mitfinanziert wird, angelegt wird
13. September 1817	200 Jahre seitdem Kaiser Franz I. bei der Durchfahrt durch Zeiden, feierlich und triumphierend begrüßt wird
1867	150 Jahre seit dem das Zeidner Ortsamt mit Ferdinand Feckett den ersten Tierarzt einstellt
1867	150 Jahre seitdem Obernotär Karl Bolesch zum Kirchenkurator gewählt wird (dieses Amt bekleidet er bis 1908)
1892	125 Jahre seitdem der Zeidner Kirchturm seine zwiebelartige Dachspitze verliert und in seiner heutige Form hergestellt wird
1892	125 Jahre seitdem die Firma „Seltenhofer & Söhne“ (Ödenburg) in feierlichem Zuge die vier Glocken und den schmiedeeisernen Glockenstuhl nach Zeiden liefert und aufstellt
1892	125 Jahre seit der Einweihung der neuen Glocken in Zeiden unter Pfarrer Michael Türk
1892	125 Jahre seitdem die rumänische Schule von der politischen Gemeinde einen eignen Festplatz („maial“ genannt) zugewiesen bekommt
1. Juli 1917	100 Jahre seitdem Pfarrer Johann Leonhardt aus dem Amt ausscheidet
13. September 1917	100 Jahre seit der feierlichen Amtseinsetzung von Pfarrer D. Johannes Reichart in Zeiden
28. September 1917	100 Jahre seitdem in Zeiden, auf Anregung des Marktarztes Peter Tartler, ein Fond für Heizungs- und Beleuchtungseinrichtung, eingerichtet wird
1917	100 Jahre seitdem, in Erinnerung und zu Ehren Karl Boleschs die Familienangehörigen einen großzügigen Kirchenglockenfond einrichten
29. März 1942	75 Jahre seitdem der Jahrgang 1926/27 durch Pfarrer Richard Bell konfirmiert wird (drei Jahre später sind Jugendliche dieses Jahrgangs 1927, die Jüngsten im Burzenland, die zur Zwangsarbeit in die Sowjetunion verschleppt werden)
31. Mai – 2. Juni 1942	75 Jahre seitdem die Landeskirchenversammlung die Trennung von Kirche und Schule beschließt (Bruder-Schwestern- und Nachbarschaften werden verboten)
1942	75 Jahre seitdem die beiden Kunstmaler Eduard Morres und Aurel Bordenache sich in Zeiden niederlassen
1942	75 Jahre seit der Übergabe der deutschen Schulen an das Schulamt der „Deutschen Volksgruppe“
August 1942	75 Jahre seit auf dem Gemeindeamt in Zeiden die Ortsgruppenleitung das „Kommando“ übernimmt und das Geschehen bestimmt
1. September 1942	75 Jahre seit dem Ende der Trägerschaft der deutschen Volksschule durch die Evang. Kirchengemeinde
1967	50 Jahre seitdem im Zeidner Waldbad mit der Aushebung des ersten Stausees begonnen wird
Dezember 1977	40 Jahre seitdem sich das Presbyterium um den neugewählten Kurator Erich Christel konstituiert
1992	25 Jahre seitdem die Zeidner Nachbarschaft ein Bildarchiv einrichtet, das von Udo Buhn verwaltet wird
1992	25 Jahre seitdem Hans Königes die Redaktion des Zeidner Grußes (ab Ausgabe Nr. 72) übernommen hat
18.-21. Juni 1992	25 Jahre seitdem in Kufstein (Tirol) das 14. Zeidner Nachbarschaftstreffen – ein Treffen der Superlative – stattfindet
September 1992	25 Jahre seitdem Brigitte Vladarean, geb. Petri, das Sekretariat des Evang. Pfarramtes in Zeiden versorgt
Oktober 1992	25 Jahre seit dem die Zeidner Nachbarschaft als erste Burzenländer Trachtengruppe am Münchener Oktoberfest teilnimmt
November 1992	25 Jahre seitdem auf Initiative von Kirchenkurator Arnold Aesch das Hilfsprojekt „Essen auf Rädern“ eingerichtet wird
1997	20 Jahre seitdem auf Initiative von Altnachbarvater Balduin Herter, der Zeidner Ortsgeschichtliche Gesprächskreis (ZOG) ins Leben gerufen wird
28. – 29. Juni 1997	20 Jahre seitdem auf Einladung der Evang. Kirchengemeinde in Zeiden die erste Zeidner Begegnung („Peter-und Paul-Begegnung“) stattfindet
Ende Mai 2007	10 Jahre seitdem das Schicksal der Chemiefabrik COLOROM Zeiden besiegelt wird
2007	10 Jahre seitdem sich das einstige Zeidner Schulfest immer mehr zum Stadtfest entwickelt und unter dem Namen „Zilele Codlei-Kronenfest“ die Bürger der Stadt einlädt
2007	10 Jahre seit Rumäniens Beitritt in die Europäische Union (EU)
2007	10 Jahre seit der Gründung der sozialen Einrichtung „Asociația Civică Muntean Cătălin“
2007	10 Jahre seit der Versetzung des Zeidners Stadtpfarrers Klaus Martin Untch auf die Pfarrstelle Großscheuern/Stolzenburg

Zusammengestellt von Helmuth Mieskes



Bleistiftskizze aus einem Fotoausschnitt von Udo Buhn.

Zeiden und seine „Zigeuner“-Siedlung

Die Suche nach Fotos von der Zigeunersiedlung am Ende des Ortes von Zeiden sowie eine ARD-Sendung vom 19. Februar 2017 haben mich veranlasst, diesen Beitrag zu schreiben. In der TV-Sendung wurde unter anderem erwähnt, dass in Rumänien zur Zeit über zwei Millionen Roma leben, von denen 2/3 keine Schule besuchen bzw. besucht haben und keine Berufsausbildung nachweisen können. Diese Aussage sowie auch andere statistische Daten bezüglich der Zigeuner in Rumänien sind nur mit Vorbehalt zu verwenden.

Die betroffene Ethnie der Roma, wie sie in Rumänien bezeichnet und geschrieben wird, möge mir verzeihen, wenn ich sie in diesem Beitrag als Zigeuner bezeichne, aber bis zu meiner Aussiedlung nach Deutschland kannte ich nur diese Bezeichnung. Des Weiteren stelle ich fest, dass ich diese Bezeichnung nicht verwende, um sie als minderwertig erscheinen zu lassen oder sie gar in Verruf zu bringen. Außerdem ist es nicht meine Absicht, sie mit den Erinnerungen an die Zigeunersiedlung in Zeiden in einem falschen Licht erscheinen zu lassen. Und das unabhängig von der Tatsache, dass sie als

Ethnie in ganz Osteuropa keinen guten Ruf hatten beziehungsweise noch immer nicht haben und für die Balkanstaaten aus verschiedenen Gründen nach wie vor als Last empfunden werden.

Die unzuverlässigen allgemeinen statistischen Daten sind zum Teil mit Vorbehalt zu verwenden, da die Zigeuner ihre ethnische Herkunft zunehmend leugnen. Rumänien ist heute das Land mit dem höchsten Zigeuner-Anteil in Europa (zirka 2 Millionen). Davon dürften 600.000 auf Siebenbürgen entfallen.¹⁾

Etwa zeitgleich wie in der Moldau und der Walachei werden sie 1372 erstmals auch in Siebenbürgen erwähnt. 1416 wurden in Kronstadt 220 durchziehende Zigeuner verzeichnet. Um 1450 ließen sich die ersten Familien neben der Törzburg sowie bei Kronstadt und Hermannstadt nieder.¹⁾

Rückblick der Zigeuner in Zeiden

1764/65 werden in einer Tabelle von „Individualis praestans, contributionem pro anno 1764/65“ 3 Zigeuner-Familien (vagi zingani) [Vagi=Wanderer] und 2 Witwen (viduae) in Zeiden aufgelistet.²⁾

Die feste Ansiedlung der ersten Zigeuner in Zeiden datiert von 1780-1790. Dazu kann man im Heimatbuch von Georg Gotthelf Zell, „Zeiden – Eine Stadt im Burzenland“, S. 48-49 wie folgt nachlesen:

„... Auf Befehl des Kaisers Joseph II. (1780-1790) sollten alle Wanderzigeuner von Amtswegen dort angesiedelt werden, wo sie sich an einem bestimmten Tag befanden. Jede Gemeinde musste ihnen Wohnsitz in oder neben der Ortschaft unentgeltlich anweisen und dazu auch noch behilflich sein, dass sie einfache Hütten bauen könnten. Zigeuner, die das Schmiedehandwerk betrieben, siedelte man in der Weihergasse, zwischen der Unteren Kreuzgasse und der Belbergasse – das ist die heutige Schmiedgasse, sowie am Neugraben zwischen der Essiggasse und der Neugasse (heute Neugasse 32) an. Diese Zigeuner heißen im Volksmund Schmidtzeigunen (Schmiedezigeuner). Die übrigen aber mussten sich an der Berglehne zwischen Darrenrech und dem Galgenberg, bei der Ausfahrt in Richtung Fogarasch, ansiedeln. Einige von ihnen verdienten sich ihren Unterhalt als Musikanten.“

Friedrich Reimesch schreibt dazu.

„... und oft ertönten ihre Geigen auch in der schweren Arbeitszeit, wie das Zirpen der Grillen, über die davor liegenden Wiesen und Äcker. So soll diese Gegend den Namen „Af de Gejen“ (Auf den Geigen) erhalten haben“. Die Ziganie hat bis 1970 hier bestanden.

Die Zigeuner, die am Ende der Gemeinde von Zeiden wohnten, an der Verbindungsstraße zwischen Kronstadt und Fogarasch, wurden in den Jahren 1969-1970 umgesiedelt, bzw. zwangsumgesiedelt. Auf Seite 209 kann man im Heimatbuch zu der städtischen Umgestaltung Zeidens weiter wie folgt nachlesen:

„In den Jahren 1969-1975 wurde bei der nördlichen Ausfahrt in Richtung Fogarasch das neue Wohnviertel Zeiden Nord mit insgesamt 500 Blockwohnungen und einem modernen Handelsunternehmen aufgebaut. Bereits 1970 konnten die ersten Bewohner in ihre Wohnungen einziehen. Diesem neuen Stadtteil musste in dem vorangegangenen Jahrzehnt die 200jährigen Zeidner Ziganie den Platz freigeben. Etwa 50 alte Wohnhäuser wurden beginnend mit dem Jahr 1960 schrittweise abgetragen. Dafür erhielten die ehemaligen Bewohner neue Wohnplätze im Südwesten der Stadt, wo am Ende der Belgergasse das neue Wohnviertel der Zigeuner entstand.“

Heute heißt dieses Wohnviertel „Malin“ (Flieder“-Viertel).

Gegenwärtiger Stand

In einem Briefwechsel zwischen Balduin Herter und Harald Dootz vom 23.11.2004 äußert sich Letzterer zum Thema „Zigeuner in Zeiden“ wie folgt:

„Es stimmt schon, dass etwa 50 Häuser bzw. Hütten, wie auch G. Zell notiert hat, abgetragen wurden. Ich wurde mit meinem Arbeitskollegen, Dipl. Ing. Viorel Cretu, dienstlich beauftragt, die letzten Hütten aus diesem „Sectorul 18“ (18-ten Viertel) zu entfernen. Dieser Ortsteil Zeidens wurde soweit ich erfahren konnte, am Anfang des 19. Jahrhunderts von den Vorfahren dieser Menschen, in der sogenannten „Loáeamkeál“ (Lehmkule/Lehmgrube), wo sie für die Dorfbewohner Ziegel herstellten, besiedelt. Hier haben sie den entsprechenden Lehm gehabt. Der Grund gehörte der Gemeinde und weil man sie auch weiter zum Ziegelherstellen einsetzte, sind die Zigeuner nicht mehr weggegangen. An Stelle ihrer Strohhütten haben sie sich später Lehmhütten und Häuser aus Ziegeln gebaut. Als für das Ziegelbrennen nicht mehr so viele Menschen aus diesem Ortsteil gebraucht wurden, fanden sie Beschäftigung in der Landwirtschaft und auf dem Bau, wo sie als Hilfsarbeiter unentbehrlich wurden.

Als die Zigeuner 1943/44 nach Transnistrien evakuiert werden sollten, ist mein Schwiegervater Hans Hiel, zu der Zeit als Bauunternehmer tätig, zu der Ortsgruppenleitung in

Zeiden gegangen und hat die Frage gestellt: „Wenn ihr die Zigeuner wegschickt, kommt ihr dann und arbeitet an deren Stelle?“ ... Es wurde im zugesagt, dass die Zigeuner von Zeiden nicht deportiert werden, auch weil man sie in der Landwirtschaft nicht entbehren konnte. Er ist daraufhin in die Ziganie gegangen und hat diesen die Botschaft überbracht. Er sagte mir, dass die meisten schon ihre Sachen gepackt hatten und nur noch warteten, abgeholt zu werden. Sie sollen alle vor Freude geweint haben.

Bei der Evakuierung vieler Zeidner Bürger/Innen 1952 soll auch mein Schwiegervater auf der Liste gestanden haben. Er wurde aber durch den „Eingriff“ dieser Zigeuner von der Liste gestrichen. Dieses hat er später von den Zigeunern selbst erfahren.

Bis 1945 arbeiteten die Zigeuner als Hilfsarbeiter bei den Sachsen in der Landwirtschaft und bei der Gemeinde als Hirten, aber nicht als Schafshirten. Bis zur Wende, Ende 1989, waren alle irgendwo beschäftigt, hauptsächlich als Hilfsarbeiter in den Fabriken, in der Landwirtschaft, bei der Müllabfuhr und der Straßenreinigung.

Seit der Wende sind die meisten Zigeuner arbeitslos und beziehen von der Stadt eine geringe Arbeitslosenhilfe, für welche sie beim Rathaus Schlange stehen. Dafür müssen sie aber gewisse Dienste leisten, z.B. an den Grünflächen und an der Straßen-



Die alte Tiganie von Zeiden 1960

Foto: Josef Jäntschi aus München



Auschnitt aus dem Foto.

reinigung mithelfen, sonst erhalten sie diese Unterstützung nicht.

Die von G. Zell genannten Zigeuner, welche 1780 sesshaft gemacht wurden, die Pfarrer Josif Comanescu auch „neorustici“ (26 Familien) genannt hat, zählen sich heute nicht mehr zu den Zigeunern, sondern halten sich für Rumänen. Zu diesen Sesshaften gehören die Namen: Cucu, Ciucu, Pisu, Pivoda, Tatu, Tirea, Mâia, Iaru, Abisianu, Craciun.

Auch sollte man bei folgenden Namen die der Zigeuner von denen der Rumänen unterscheiden (um die Rumänen nicht zu beleidigen):

Prejmerean= Rumäne, Prejmereanu= Z., Râsnovean= Rumäne, Râsnoveanu= Z., Ghimbasean= Rumäne, Ghimbaseanu= Z.

Diese Gruppe von Bürger, wohnten und wohnen in der Oberen Sandgasse (Str. Constitutiei), in der Kreuzgasse (Str. M. Sadoveanu), auf dem Weißland (Cîmpul Alb), verteilt auf dem rum. Markt sowie in Neubauviertel „Hinter den Zäunen“ (Cartierul „Infratirea“). Kinder von Schmiedezigeunern sprachen zeidnerisch und haben die deutsche Schule in Zeiden besucht.“

Leider erfahren wir in den uns vorliegenden Quellen nichts über den

wahren Grund der Umsiedlung der Zigeuner. Als Harald Dootz sen. mir auf meinen Aufruf hin Bildmaterial von der „Ziganie“ zur Verfügung stellte, wartete er mit einer für uns alle ungewöhnlichen und unbekanntenen Geschichte auf, die im Nachhinein als Grund für die Verlegung aufgeführt werden kann.

Beim ersten Besuch des damaligen Staatspräsidenten Nicolae Ceausescu (1965???) in oder durch Zeiden gefielen dem damaligen rumänischen Staatspräsidenten die notdürftigen Häuser bzw. einfachen Behausungen der Zigeuner an der Hauptstraße nicht. Diese Feststellung wurde natürlich ernst genommen und so wurde der Stadt befohlen, diese Häuser am Ortseingang mittels einer Umsiedlungsaktion verschwinden zu lassen. Damit mussten die dort lebenden Zigeuner an einen anderen Standort verlegt werden. Natürlich war das eine Aktion, die man nicht von heute auf morgen durchführen konnte. Die Frage, die sich damals stellte war – wohin sollten die Menschen, die schon seit Generationen dort lebten, umgesiedelt werden? Die Städteplaner suchten und wurden fündig. (neuer Standort s. weiter oben)

Ein paar Jahre später, als Ceausescu Zeiden seinen zweiten Besuch abstattete, war die Ziganie noch nicht vollkommen umgesiedelt worden, weil sich die Umsiedlung schwieriger gestaltete, als zunächst angenommen. Um am Befehl der Umsiedlung und deren Umsetzung keine Zweifel aufkommen zu lassen, wurden entlang der Siedlung Zäune aus Pressspannholz hochgezogen und Bäume gepflanzt, damit diese „Schandhäuser“ von der Straße aus nicht sichtbar waren.

In der alten Ziganie gab es kein fließendes Wasser und auch kein Abwasserkanal. So gesehen waren die Lebensbedingungen nicht zeitgemäß. Den Unterhalt verdienten sich diese Zigeuner unter anderem – wie schon erwähnt – mit der Handanfertigung von Mauerziegeln und einfachen Arbeiten.

Wohin die neue Ziganie letztendlich umgesiedelt wurde, wissen wir – unterhalb des Herzwaldes. Zu dem Standort muss man feststellen, dass diese Stelle eine der schönsten Aussichten ist, die Zeiden dem Betrachter anbietet. Von da aus sieht man das südliche Burzenland mit dem Königstein, dem Butschetsch, dem Schuller, der Zinne, die Orte Wolkendorf,



Ansicht über das südliche Burzenland (2009).



Die Zigeunersiedlung neben dem Häerzbasch (Herzwald).

Rosenau, Neustadt, Weidenbach und Kronstadt.

Zu diesem neuen Wohnviertel schreibt H. Dootz weiter:

„Die Straßen aus diesem Viertel heißen Str. Rachitei (Korbweidengasse), Str. Mesteacanului (Birken-gasse), Str. Plopului (Pappelgasse) und Str. Salciei (Weidengasse).

Leider gab es auch in der neuen umgesiedelten Ziganie bis vor drei bis vier Jahren kein fließendes Wasser und dazugehörige Abwasserkanäle. Gasversorgung gibt es beim Schreiben dieser Zeilen auch noch nicht.

Diese Gruppe der Zigeuner aus diesem Viertel heißen: Cozac, Ponci, Padure, Tobu, Fieraru, Dadu, Maruntelu und Gozgar.

Wir entnehmen diesem Briefwechsel weiter:

„Eine andere Gruppe sind die Wanderzigeuner der Familie Gabor, auch Zeltzigeuner, „Carturari“ genannt, welche sich mit Spenglerarbeiten und ganz besonders mit Dachrinnen und Blecharbeiten befassen. Diese haben sich in den 70er Jahren in der Straße Cetatii (Burggasse) und Eminescu-Gasse Häuser gebaut und sich hier ansässig gemacht. Es könnten noch andere dazu gekom-

men sein, von welchen ich keine Kenntnisse habe.“

Auf Anfrage bei Helmuth (Helmi) Mieskes, ob er Bilder von der Ziganie hat, verneinte er, konnte aber mit folgender Begebenheit aufwarten:

„Als Kind hat der Zigeuner für mich bis 1972 zum Alltag gehört, zumal ich auf dem Dararaich wohnte. Und als meine Mutter wegen der Ausreisegenehmigung vom Büro in der FAT auf den Bahnhof strafversetzt wurde, hatte sie in ihrer Arbeitsgruppe fast nur Zigeuner gehabt. Eines Tages erschien ein Arbeiter (Zigeuner) nicht wie verabredet zur Arbeit. Ein Zugwaggon sollte wieder einmal mit Blech entladen werden. Da meine Mutter jedoch jeden Mann benötigte, war sie auch auf die Hilfe des Zigeuners angewiesen. Da bin ich mit ihr in die Ziganie und habe ihn gesucht. Das war das einzige Mal, dass ich als Kind durch die ganze Ziganie gegangen bin und das Elend der dort lebenden Menschen gesehen habe. Und als wir ihn ausfindig gemacht hatten, sagte er zu meiner Mutter „daca nu ma las in pace, te omori doamna Rosi“ (wenn du mich nicht in Ruhe lässt, bringe ich Dich um). Aber er war harmlos. Meine Mutter redete ihm gut zu, versprach ihm et-

was. Und so kam er zur Arbeit. Und weil meine Mutter ihn wegen seines Verhaltens nicht beim Chef angezeigt hatte, war er fortan der beste Vorarbeiter, den meine Mutter auf dem Bahnhof hatte. Das sind so kleine Episoden des Lebens.“

Bei einer weiteren Anfrage bei Kurt Schoppel schrieb dieser mir:

„... von der Ziganie habe ich kein Foto vom Dararäich. Die Ziganie ist in den Jahren 1975 umgesiedelt worden. Ich weiß es deshalb in etwa, da ich 1973 in der FAT Codlea ofiter de servici war und musste in die Ziganie gehen und den Gruppenleiter der Transportmannschaft verständigen dass ein Waggon mit Blech angekommen war und entladen werden musste.“

Sollte uns jemand noch Fotos von der alten Zigeunersiedlung zur Verfügung stellen können, wären wir (das Zeidner Bildarchiv) dankbar. [Udo Buhn](#)

Quellen:

- ¹⁾ Lexikon der Siebenbürger Sachsen, Wort und Welt Verlag, ISBN 3-85373-140-6, Printed in Austria 1993
- ²⁾ Studiu istoricu-statisticu asupra presentului si trecutului Românilor din opidulu Codlea de Josifu Comanescu, Brasovu, Tipografia Alexi, 1885



Haus in der neuen Ziganie (2009).



Straße in der Ziganie.

Kleines Vorweihnachtstreffen der Geretsrieder Zeidner

Wie auch im Jahr 2015 hat Liane Schmidts die Geretsrieder Zeidner am 7. Dezember 2016 zu einem kleinen Vorweihnachtstreffen in die Gaststätte „Isarwinkel“ eingeladen. Bei sternenklarem Himmel und Halbmond kamen dann auch zirka 30 Zeidner/Innen mit Anhang zusammen.

Um 18 Uhr begrüßte Liane die Anwesenden und wünschte allen einen schönen und gemütlichen Abend. Nach einem reichhaltigen Abendessen wurden wir von unserem Alt-nachbarvater Udo Buhn über die letzten Ereignisse und Neuigkeiten aus Zeiden informiert. Natürlich gab es auch die entsprechenden Bilder dazu. Das neue historische Zentrum, das Museum der Traditionen im Alten Rathaus (später Poliklinik) sowie Bilder von der Renovierung bzw. Umbau des Restaurants „Schwarzburg“ in ein 5-Sterne Hotel wurden gezeigt.

Auch über die wichtigsten Termine der Zeidner Nachbarschaft wie die 5. Begegnung in der alten Heimat wurden wir informiert. Als besonderen Gast begrüßten wir Thomas Sindilariu, den Vorsitzende des Kronstädter Ortsforums aus Kronstadt.

Nach dem gelungenen Abend war man sich einig, sich wieder zu tref-

fen. Und das geplante aber nicht stattgefunden kleine Grillfest von 2016 soll im Sommer 2017 nachgeholt werden in Liane und Ottis Schrebergarten.

Einen recht herzlichen Dank den Organisatoren dieses schönen Abends und auf ein baldiges Wiedersehen. Melitta und Dieter Schneider



Die Gaststätte „Isarwinkel“ in Geretsried gilt mittlerweile als Hochburg der Siebenbürger. Auch die Zeidner trafen sich im Winter zu einer gemütlichen Weihnachtsfeier.



**Leserbrief von Oskar Zemme,
Dramatiker, zum Bericht
im Zeidner Gruß
Nr. 121 Seite 34**

Eingegangen: 09.01.2017
Liez, 3.1.17

Lieber Herr Buhn!

Leider kann ich erst verspätet auf Ihre Post antworten. Eine Grippe hatte mich ins Bett geworfen, an der ich immer noch leide.

Herzlichen Dank für den ausführlichen Bericht im ZEIDNER GRUSS und für den schönen Kalender.

Als Schreibender weiß ich, wieviel Mühe das alles macht und welcher Idealismus dahinter steckt, so eine Publikation auf die Beine zu bringen.

Es hat mich gefreut und geehrt, so hervor gehoben zu werden und ich fühle mich immer mehr als Zeidner.

Gruß und Dank an alle, die an der Ausgabe mitgewirkt haben. Es ist immer schön, zu erfahren was sich in Zeiden tut, die Wurzels kann man ja nie vergessen.

Ich hoffe, wir bleiben in Kontakt.

Mit schönen Grüßen und den besten Wünschen fürs neue Jahr!

Oskar Zemme

Wir holen nach

Im vorigen Jahr 2016 haben wir, die 1936 Geborenen und noch Lebenden, unser 80. Lebensjahr erreicht. Wir haben den Anlass gefeiert, jedoch niemand hat im Zeidner Gruss darüber berichtet, und das möchte ich hier nachholen. Schließlich gehört es dazu, wenn man die üblichen Berichte in den Ausgaben unseres „Gemeindeblattes“ liest.

Wir waren im Jahrgang über 50, mehr Jungen als Mädchen, leider sind schon über 20 davon verstorben. Man könnte natürlich zurückblickend über stattliche 80 Jahre viel berichten. Wir haben sogar Erinnerungen aus „der guten alten Zeit“; gemeint sind die Jahre vor und während des Zweiten Weltkrieges, als in unserer alten Heimat noch in geregelten Zeiten alles auf Hochtouren lief.

Darauf will ich weiter nicht eingehen, ich habe dazu nachfolgende Verse geschrieben.

Gefeiert wurde am 7. Mai 2016 im Hotel „Seminaris“ in Bad Boll. Es konnten leider zu viele aus Gesundheitsgründen nicht teilnehmen. Um die Organisation haben sich auch diesmal meine Frau Gerlinde und ich gekümmert. Franz Buhn

Zur Feier der 80er

*Da wollten wir nochmal in die Offensive gehn,
uns selbstbewusst als Sieger sehn,
feiern und zeigen, dass wir noch da sind.
Doch im Handumdrehen, ganz geschwind
da Rost und Sand im Getriebe
kam es eher zu einer Defensive.
Gleich mehrfach tritt er auf, der Schmerz
in Beinen, Rücken, Kopf und Herz.
Der Geist ist willig, das Fleisch ist schwach
ist wohl eine alt bekannte Sach'.
Das Leben ist und bleibt ein Rätsel
zwischen Wollen und Können in ständigem Wechsel.
Wir sind durch alle Phasen gelaufen,
hatten nur selten Zeit zum Verschnaufen;
Jugendzeit, Mittelalter und nun das Altertum
in umgekehrter Reihenfolge als im Geschichtsstudium.
Mal Leid, mal Freud, mal arm, mal reich
auf und ab, dem Zeitenwandel gleich.
Zum Leben haben wir nun eigentlich genug,
weiter sparen wäre Selbstbetrug.
Nützen sollten wir die Zeit und das Gesparte,
nichts mehr setzen auf die falsche Karte.
Das Achtzigste haben wir erreicht,
ob wir neunzig oder hundert werden, Vielleicht!
Mit guten Tabletten und etwas Glück
geht es sicher weiter voran ein Stück.
Dazu bleibt uns noch erhalten,
die Liebe zu den Menschen, die friedlich sich verhalten,
und die Liebe zur Heimat, der neuen und der alten.*

Franz Buhn



Franz Buhn organisierte gemeinsam mit seiner Frau Gerlinde zum wiederholten Male das Jahrgangstreffen in Bad Boll – diesmal der 80-Jährigen.

I. Reihe v. l.n.r. Günther Mathias, Helmut Göbbel, Erna Kloos, Meta Fägner, Elfriede Römer, Rosi Neudörfer, Sieglinde Buhn, Ottilie Neudörfer, Helmut Wenzel. 2. R.v.l.n.r. Robert Josef, Franz Buhn, Peter Prömm, Hans Gohn, Richard Kolle, Johann Schorsch, Georg Kueres, Widokind Wertiprach, Otto Mieskes, Heinz Flägener.

Oswald Player ist 80

Oswald wurde am 20. Mai 1937 in Marienburg geboren. Sein Vater Otto hatte seine Frau fürs Leben Ottilie in Marienburg gefunden und mit ihr ein neues Zuhause.

Oswald wuchs mit drei Schwestern auf und besuchte in Marienburg die Volksschule. Die Ferien verbrachte er aber sehr oft in Zeiden bei seinen Großeltern väterlicherseits, wo er außer den Cousinen und Cousins noch viele Spielkameraden fand. Nach der Volksschule besuchte er die Fachschule für Holzverarbeitung in Zeiden. Mit Holz war er schon in seiner frühen Kindheit in Marienburg in der väterlichen Tischlerwerkstatt in Be-

dingung nach Neumarkt (Tg. Mureş) geschickt, wo er die Holzschnitzerei und Intarsien erlernte. Diese Fähigkeiten kamen ihm bei verschiedenen Reparaturen in der Zeidner Kirche etwa an den Schnitzereien des Presbytergestühls und dem Altar zugute. Außerdem schnitzte er die Intarsien und Holzarbeiten am Altar des Gemeinschaftsraumes. Bei der Generalreparatur der Orgel 1986 war Oswald dem Orgelbauer Hermann Binder behilflich.

Den Ausgleich zur Arbeit fand Oswald in der Musik. So sang er schon als Jugendlicher im Kirchenchor und war auch als einziger Junge im Gitar-



1964 heiratete Oswald Erika Müll. Die Ehe wurde mit drei Kindern gesegnet und heute dürfen wir uns auch an drei Enkelsöhnen erfreuen. In der neuen Heimat pflegt Oswald den Chorgesang nahtlos weiter. Viele Jahre waren es drei Chöre, in denen er als aktives Mitglied dabei war, heute sind es nun noch zwei Kirchenchöre. Sein Beruf wurde ihm schon in Zeiden zum Hobby und immer noch entstehen dank seiner geschickten Hände kleine Kunstwerke – vor allem mit Intarsien.

Als Familie wünschen wir unserem Jubilar weiterhin Gesundheit, viele frohe Stunden im Kreise seiner Lieben und Gottes Segen!

Die Kinder Sunnhild, Sieghardt und Christiane mit ihren Familien und Erika.

Herzliche Glückwünsche!

rührung gekommen und das Handwerk zog ihn mehr an als irgendein Studium. Mit 20 Jahren wurde er zum Militärdienst eingezogen, welchen er drei Jahre bei der Marine in Constanța ableistete. Seine Berufstätigkeit als Tischler begann er nach Abschluss der Berufsschule in der „Măgura“, wo er 35 Jahre arbeitete. In dieser Zeit wurde er von der Fabrikleitung zur Berufsbil-

denkränzchen von Königes-Irenchen-tante dabei. Mit 18 Jahren erlernte er das Zitherspiel bei Frau Laura Müll. Ab dieser Zeit war er auch bis zu seiner Ausreise 1990 nach Deutschland aktives Mitglied im Zeidner Männerchor – davon 18 Jahre Notenwart. In der Kirchengemeinde war er etliche Jahre Mitglied in der Gemeindevertretung und kurze Zeit vor seiner Ausreise auch im Presbyterium.

Kassenwart/In der Zeidner Nachbarschaft gesucht

Unsere aktuelle Kassenwartin Franziska Neudörfer hatte bereits vor einiger Zeit dem Vorstand der Nachbarschaft mitgeteilt, dass sie beim Richttag 2018 nicht mehr als Kassenwartin zur Verfügung stehen wird. Dieses bedauert der Vorstand sehr, da Franziska bisher eine hervorragende Arbeit geleistet hat.

Nichtsdestotrotz unsere Nachbarschaft muss auch in finanzieller Hinsicht weiterfunktionieren. Daher sind wir im Vorstand bestrebt möglichst bald einen geeigneten Nachfolger oder Nachfolgerin für Franziska zu finden, damit dieser auch gut eingearbeitet wird.

Wer möchte gerne Kassenwart oder Kassenwartin der Zeidner Nachbarschaft werden? Es wartet nicht nur Arbeit auf Dich, sondern auch die Einbindung in das aktive Zeidner Gemeinschaftsleben in Deutschland.

Bei Interesse bzw. Fragen zur Tätigkeit des Kassenwartes melde Dich bitte bei **Franziska Neudörfer, Tel. 07161-50099, Email: franzi.neudoerfer@googlemail.com** bzw. Nachbarvater **Rainer Lehni, Tel. 0221-45356682, Mobil 0160-96210169 oder Email: rainerlehni@web.de**.

Erna Stamm zum 95. Geburtstag

Beim Blättern in Franz Buhns „Das Laientheater in Zeiden“ wird unter den Mitgliedern des Zeidener Theaterensembles in den Dreißigerjahren, Anfang der Vierziger wiederholt der Name Erna Folberth genannt. In der von Herta Mild geleiteten Jugendgruppe spielte sie von „Der Härr Lihrer kit“ (1935) bis „Das elfte Gebot“ (1941) in fast allen Stücken mit, sei es nun als Tippfräulein in „Seine Sekretärin“ (1938) oder als Georgine (Mezzosopran) in dem Singspiel „Von Sieben die Hässlichste“ (1939). Und zusammen mit ihrer jüngeren Schwester Edith Folberth in „Winzerliesel“ (1939). Dann kam der Krieg.

Erna Stamm, geborene Folberth, wurde am 16. Dezember 1921 in Zeiden als älteste Tochter des aus Heldsdorf gebürtigen Volksschullehrers Andreas Folberth und der Zeidnerin Katharina Folberth geboren. Ein Jahr vor ihrer Einschulung muss sie zusammen mit ihrer Schwester miterleben, wie ihr Vater und zwei seiner Freunde im Zeidner Waldbad von einem Verbrecher erschossen werden.

Sie besucht die Schule in Zeiden, wird von Pfarrer Heinrich Wagner konfirmiert, gehört dem Jugendchor, der Theatergruppe und dem von Irene Königes geleiteten Gitarrenkränchen an und macht eine dreijährige Ausbildung in Kronstadt zur Säuglingsschwester. 1943 heiratet sie Otto Wilhelm Stamm aus Brenndorf, 1944 wird ihr Sohn Heinz Otto geboren. Da ist ihr Mann schon längst im Krieg in Rußland. Und bei Fliegeralarm sucht sie, den Sohn im Arm, Zuflucht in dem unter ihrem Haus in der Hintergasse zum Bunker ausgebauten Keller. Die Freude über die Rückkehr ihres Mannes ist von kurzer Dauer, 1945 kommt er durch die Deportation wieder nach Rußland und darf erst fünf Jahre später wieder zurück. 1951 wird ihre Tochter Gertrud Erna geboren. Im selben Jahr zieht die Familie für 30 Jahre nach Brenndorf. 1987 stirbt ihr Mann; er wird in dem Grab seines 1928 ermordeten Schwiegervaters beigesetzt. Daraufhin übersiedelt Erna Stamm in die Bundesrepublik, nach Köln, in die Nähe ihrer Tochter Gertrud Schachner.



Bei einem Besuch in ihrer Wohnung entdeckte ich Gemälde von Friedrich von Bömches, auch ein von ihm gemaltes Porträt ihrer Tochter Gertrud. Der Kampf ums Überleben in der Deportation schmiedet Freundschaften fürs Leben.

Heute lebt sie unweit ihrer Tochter in Langenfeld bei Köln. Womit beschäftigt man sich denn mit 95 Jahren? Lesen, stricken, Kreuzworträtsel lösen. Gesuchtes Wort: Zentnar

Auf bald. Gesundheit und Gottes Segen!

Dieter Schullerus

Marianne Götz wurde 80

Zwar in Kronstadt geboren, war sie bis zum 23. Lebensjahr Zeidnerin, vielen bekannt als die Tochter der Schwester Rosi Schwarz. Anderen, vor allem vielen Kindern, wurde sie bekannt als Vorleserin von Märchen im Dorffunk, genannt „difuzor“ und als Mitglied der Theatergruppe. Nach der Schule in Zeiden besuchte Marianne das rumänische Mädchengymnasium in Kronstadt, so der Wille des Großvaters.

Als Buchhalterin in der „Colorom“ begann Marianne mit Kollegen auch bei Bergwanderungen mitzumachen, wobei sie einen jungen Mann traf, der ihr späterer Ehemann wurde. So wurde Marianne wieder Kronstädterin. Da

besuchte Marianne bei der Volkshochschule drei Jahre die Kurse für Dekorative Kunst bei Caspar Teutsch und weitere drei Jahre Bühnenmalerei bei Adelheit Goosch. Das waren die Impulse, die ihr bis heute die Freude an künstlerischem Gestalten mitgaben. Im Laufe der Jahre waren anfangs Wandteppiche, später Collagen ihr Hobby, zu sehen in vielen Ausstellungen. Auch beim Zeidner Treffen in Ludwigsburg sowie in Friedrichroda konnten ihre Objekte gesehen werden.

Seit 1968 Mutter einer Tochter, und seit 2001 und 2003 Großmutter, erfreut sich die Jubilarin mit ihrem Ehemann Ortwin ihres Daseins in der



Nähe der Familie in Dossenheim neben Heidelberg, wo sie die ersten drei Jahrzehnte beruflich tätig war und lebte.

O. G.

Nachruf Hildegard Wagner: Im Beruf und in der Kulturarbeit lebte sie auf

Im August 1990 fuhr ich nach Zeiden zu meinen Eltern. Sie hatten sich zur Auswanderung entschlossen. In der Kreuzgasse empfing mich ein kafkaeskes Szenarium. Die Räume waren fast leer, irgendwo stand das Gepäck für die Fahrt nach Deutschland herum. Mein Vater ging systematisch vor, gefasst, mit versteinertem Gesicht ordnete er die letzten Dinge zur Übergabe des Hauses an einen ehemaligen Schüler.

Mitten im kahlen Wohnzimmer saß Kopf schüttelnd und einsam auf einem Stuhl Frau Kalmutzki, ihren Dackel neben sich, und hielt einen Monolog, mit den immer wiederkehrenden Sätzen: „Ihr wisst ja nicht, was ihr euch antut! Ihr wisst ja nicht, was es heißt, Emigrant zu sein!“ Dazu noch die Äußerung: „Wir waren ja wahrlich nicht befreundet, aber ich wusste, ihr seid noch da. Jetzt wollt auch ihr weg.“ Und dann wieder: „Ihr habt keine Ahnung, was ihr euch antut!“ Sie redete zu den Wänden, meine Mutter lief aufgescheucht hin und her, aus einem Raum in den anderen, der Dackel verfolgte sie irritiert mit seinen Blicken.

Kein Wort von Frau Kalmutzki, die am Ende des 2. Weltkriegs aus der Bukowina geflüchtet war, drang zu meiner Mutter vor. Es war erschreckend und schmerzhaft. Dieses Bild verfolgte mich lange. Ein Lebensabschnitt nahm ein Ende, ein Neuanfang wurde gewagt, und vielleicht zum ersten Mal im Leben meiner Eltern schien es so, dass sie selber den Zeitpunkt eines so krassen Wechsels bestimmten. Und doch war es ein Entschluss nach dem Motto: „Wir müssen ja, es bleibt uns nichts anderes übrig!“. Es machte mich traurig, und ich nahm feige Reißaus, um nicht hinterher winken zu müssen.

Die Kindheit meiner Mutter war die spezielle eines siebenbürgisch-sächsischen Pfarrkindes: Eingebettet



in die Gemeinden, wo der Vater seine Dienststelle hatte, im Zentrum der Aufmerksamkeit, aber nicht ganz dazugehörend. Die Zeit ab der 5. Klasse im Schäßburger Gymnasium und Internat empfand sie als glücklich, viele Fotos in ihrem Album zeugen von einem großen Freundeskreis, von schulischen und außerschulischen Wanderungen und Festen, aber irgendwann finden sich auch Bilder von Aufmärschen und Aktionen in Uniform, die braune Ideologie hielt Einzug im Sachsenland, auch im Kopf meiner Mutter.

Das Mädchenlyzeum besuchte sie in Hermannstadt. Auch im hohen Alter konnte sie sich empören, weil die Volksgruppe das kirchliche Internat, das Diasporaheim, beschlagnahmte und den sehr verehrten Heimleiter absetzte. Und gleichzeitig konnte sie von den Soldaten „aus dem Reich“ schwärmen und bedauern, dass ihr Vater ihr nicht erlaubt hatte, als Bedienung dabei zu sein beim Matura-Ball der Absolventinnen, auf dem deutsche Offiziere als Ehrengäste eingeladen waren.

Fünf Jahre Deportation ins Kohlebecken bei Donezk, Schulabschluss in der Lehrerbildungsanstalt in Schäßburg

und vier Jahre Dienst im Lehramt bei den Banater Böhmen und Schwaben folgten. Während der Zeit im Banat heiratete sie meinen Vater, der dafür zwei Tage von der Zwangsarbeit beim Militär frei bekam. Als er nach seinem Militärdienst in Zeiden eine Stelle als Lehrer antrat, folgte sie ihm kurz darauf in die Stadt an der Burzen. Ein abenteuerliches Umherziehen hatte ein Ende, hier wurden meine Geschwister und ich geboren. Und meine Mutter blieb für sehr lange Jahre eine Konstante an der deutschen Abteilung der „Scoală Generală Codlea“. Sie war bekannt als strenge und fordernde Lehrerin. Ihren Beruf und auch die Arbeit im kulturellen Bereich verstand sie als Mission zur Stärkung des sächsischen Völkchens unter den Bedingungen des real existierenden Sozialismus.

Der seelischen Versehrtheit als Folge der Deportation schreibe ich es zu, dass in unserer Familie regelmäßig bittere Tropfen in unseren Alltag sickerten, etwa wenn wir kein Gemüse mochten oder wir Anspruch erhoben auf Feiern mit Freunden. In ihrem Beruf und in ihren Hobbys, Theateraufführungen oder „Bunte Abende“ zu organisieren, lebte unsere Mutter auf. Wir freuten uns für sie, wenn diese Projekte gut klappten, denn dann war sie auch zufriedener. Und wir sind dankbar, dass so viele talentierte Zeidner bei ihren Aktionen mitmachten.

Tatsächlich konnten wir es unserer Mutter nur schwer recht machen, sie hatte wohl zu sehr verinnerlicht, dass man Kinder nicht allzu viel loben sollte. Ihre Lieblinge, von denen sie immer wieder erzählte, war der Jahrgang mit den „Russlandkindern“ – die waren „einer gescheiter als der andere“. Ab 1967 bis zu ihrer Pensionierung 1982 unterrichtete sie nur noch die erste Klasse; als die Baby-Boomer, die Dekret-Kinder kamen, hatte sie sogar

eine Klasse mit 47 Sechs-Jährigen zu unterrichten. Bei der Masse musste das flott zugehen, kein Kind durfte aus ihren Händen kommen, das nicht Lesen, Schreiben und Rechnen konnte - eine ungeheure Belastung und Anspannung muss das gewesen sein. Wir spürten das auch im privaten Bereich. Waren wir zu Besuch, mussten wir früh aufstehen, schnell essen, sie stand dabei, um alles unter Kontrolle zu haben, langes Herumtrödeln ging nicht. Und am erholsamsten war es, wenn es, zack!, in der Parasolzeit in den Wald ging. Mein Vater lehnte sich nicht auf, wenn sie alles bestimmen wollte; er ging den Weg des geringsten Widerstandes. Den Aufstand probierten sporadisch nur wir Kinder, dann aufs heftigste, aber ohne große revolutionäre Ergebnisse.

Stolz auf ihre Enkelkinder war sie, aber wir Töchter fanden es angebracht, ihr den Status „Oma mit schrägem Erziehungsauftrag“ nicht zu gewähren, was sie nicht akzeptierte. Leider nahm ihr Misstrauen allen Menschen gegenüber zu, wir erkannten spät, dass auch die beginnende Demenz eine große Rolle spielte, dass sie seelisch erkrankt war. Schon vor der Ausreise nach Deutschland war die Sicht unserer Mutter auf ihr Umfeld eine verschobene, ihre Vorurteile und ihr Wunschen steuerten auf eine verdrehte Wahrnehmung und es blieb ein Dauerzustand, dass die Welt da draußen nicht ihre war. Das Vergessen wurde immer offensichtlicher.

In den letzten Jahren vor ihrem Schlaganfall gab es doch immer wieder Momente, in denen sie sich wie ein Kind freuen konnte. Am häufigsten über Blumen und Kleinkinder, die Locken und Grübchen unseres Jüngsten amüsierten sie regelmäßig, auch wenn sie nicht wusste, dass er ihr Enkel war. Sie sang sehr gerne, konnte immer alle Strophen auswendig. Sie kannte nach dem Schlaganfall vor fünf Jahren niemanden mehr, war gelähmt und konnte sich nicht mehr verständigen. Am 16. Oktober 2016, ihrem 90. Geburtstag,

hat sie trotzdem noch einmal gelacht. Über die Grübchen ihres jüngsten Enkel. Es war ein Wunder und ein großer Trost. Sie verstarb am 9. November.

In vielen siebenbürgisch-sächsischen Orten war es üblich, dass am Grab der Verstorbenen ein enges Mitglied der Familie an die versammelte Trauergemeinde ein Wort des Dankes und der Abbitte richtete. Man bat um Verzeihung für Kränkungen und Unrecht, die der Verstorbene bewusst oder unbewusst anderen zugefügt hatte. Es ist mir ein besonderes Anliegen, dieses auf diesem Wege nachzuholen. Meine Mutter hat Generationen von Kindern unterrichtet. Wir haben oft Rückmeldungen erhalten, dass sie eine tolle Lehrerin war, dass man viel von ihr gelernt hatte, da kamen Sätze wie „Deine Mutter war die beste Lehrerin, die ich je hatte“ oder sogar „Deine Mutter hat meinen Sohn gerettet.“ Das ehrt ihr Andenken und freut uns Töchter und macht uns auch ein wenig stolz.

Aber es gab auch die Fälle, von denen ich Kenntnis habe und auch erlebte, wenn sie kein Verständnis aufbrachte für Kinder, die anders tickten, speziell Legastheniker und Linkshänder. Sie empfand das als persönliche Kränkung

und Affront, wenn diese Schüler nicht so funktionierten, wie sie es erwartete. Man kann ihr zugute halten, dass sie und die meisten Lehrer ihrer Generation keine Kenntnis davon hatten, warum das so war. Die Methoden, die sie anwandte, um den vermeintlichen Trotz solcher Kinder zu brechen, empfand ich als Heranwachsende als unbarmherzig und nicht gerechtfertigt, was mir bis heute zu schaffen macht. So bitte ich auf diesem Wege alle im Namen meiner Mutter um Vergebung, die sie unwissentlich und unbeherrscht aus ihrem Eifer heraus gekränkt und verletzt hat.

An ihrer Matratzengruft habe ich mich oft gefragt, welche Menschen meine Eltern wohl geworden wären, hätte es den 2. Weltkrieg samt der braunen Ideologie nicht gegeben, nicht die Deportation und auch nicht das unsägliche Experiment der „sozialistischen vielseitig entwickelten Gesellschaft“. Um welche Möglichkeiten und Chancen sind sie, wie so viele ihrer Generation, gebracht worden? Ich habe keine Antwort auf diese Fragen. Sicher ist nur dieses: Es hätte meine Geschwister und mich nicht gegeben.

Christa Heinrich



Lehrerin Hildegard Wagner marschiert 1971 während des Schulfestes mit den Kindern der Grundschule – festlich in der Tracht gekleidet – durch den Wunderkreis.

Danke – Emmy Strobl

Auch wenn ich beim 5. Nachbarschaftstreffen im Jahr 1965 in Bischofshofen im Salzburgerland noch nicht dabei war, habe ich anlässlich des 50. Geburtstages des Zeidner Grußes, die bis dahin erschienenen Heimatblätter ausgiebig durchgeblättert und für einen ZG-Beitrag recherchiert. Dabei fiel mir auf, dass das damals in Bischofshofen lebende Ehepaar Rudolf und Emmy Strobl, geb. Pechar, bereits 1965 und dann einige Jahre später im Jahr 1974, die Gastgeberrolle für das 5. und später das 8. Zeidner Nachbarschaftstreffen in Bischofshofen bekleidete. Mit ihnen hatte der damalige Nachbarvater Balduin Herter verlässliche und der Nachbarschaft nahestehende Personen gefunden, die ihm bei der Vorbereitung und Durchführung der Treffen tatkräftig zur Seite standen.

Diese Treffen hatten noch nicht das Ausmaß späterer Treffen nach 1989 – in Bischofshofen waren 1974 immerhin

rund 300 Zeidner dabei. Der organisatorische Part dieser Nachbarschaftstage vor Ort lag damals allein in den Händen der Familie Strobl. Erinnert wird an diese beiden Treffen und an die gastfreundlichen Organisatoren jeweils im Zeidner Gruß mit gebührenden Worten des Dankes und des Lobes. Stand das Treffen 1965 ganz im Zeichen der Verschleppung von Zeidnern nach Russland aus dem Jahre 1945, so ging es 1974 um die nicht gerade einfache Wahl des Nachbarvaters und das in Traun bei Linz gastierende Zeidner Gitarrenkränzchen – das nicht nach Bischofshofen weiterreisen durfte.

Natürlich war Bischofshofen schon damals eine Reise wert. Nur allzu gerne erinnere ich mich an die Tage im malerisch gelegenen Alpendorf Werfenweg und an meinen ersten Richttag, dem ich dort im Alter von 16 Jahren mit meinen Eltern beiwohnen durfte. Auch wenn mir die Regularien eines Richttages fremd waren und

mir etwas übertrieben vorkamen – schließlich waren wir Zeidner ja unter uns – hat mich die Veranstaltung mit all ihren formellen Dingen und mit der Ernsthaftigkeit, mit der sie geführt wurde, doch sehr beeindruckt. Dass so etwas außerhalb von Zeiden möglich war, imponierte mir. Zudem wurde mir damals bewusst, dass es stets engagierter und fleißiger Leute wie Emmi und Rudi Strobl bedarf, um Gemeinschaft unter veränderten Rahmenbedingungen wirklich so erleben zu können, wie viele vor mir das 1965 getan haben und wie es mir 1974 vergönnt war.

Uns, die wir von diesen zufälligen Begegnungen überwältigt waren, hatte es dort an nichts gefehlt. Ja, wir wurden verwöhnt und durften uns erstmals nach unserer Ausreise im Kreis von Zeidner/-innen (viele ältere Zeidner, kannte ich leider nicht) wohlfühlen und uns über viele Begegnungen freuen. Nie zuvor hatte ich so viel Herzlichkeit begegnet und nie zuvor hatte ich so viele Freudentränen fließen sehen. Das waren sicher nicht nur für mich unvergessene Augenblicke. Ihren Teil dazu beigetragen hatten vor allem Rudi und Emmy Strobl.

Ich bin überzeugt davon, dass diese Nachbarschaftstage im Jahr 1974, verbunden mit all den positiven Eindrücken, wesentlich dazu führten, dass ich mich sehr früh und in besonderer Weise in der Zeidner Gemeinschaft in Deutschland stets wohl gefühlt habe und noch wohl fühle. Das was mir damals dort vermittelt wurde und was ich an vier Tagen im Juni 1974 erleben durfte, habe ich aufgesogen und davon noch eine ganze Weile gezehrt. Spätestens bis zum nächsten Treffen im Jahr 1977 in Arolsen. Jetzt, wo Emmy Strobl im Alter von 94 Jahren am 11. Februar 2017 von uns gegangen ist, sage ich für die damals dort erlebte Gastfreundlichkeit einfach nur – Danke. [Helmuth Mieskes](#)



Das Ehepaar Rudolf und Emmy Strobl, die zweimal ein großes Zeidner Treffen in Bischofshofen mitorganisierten.

Zur ewigen Ruhe gebettet

Rosa Adams geb. Plajer, 92 Jahre, Rudersberg
 Wilhelm Aescht, 85 Jahre, Nürnberg
 Emmi Baak geb. Roth, 77 Jahre, Bad Tölz
 Egon Bertleff, 54 Jahre, Augsburg
 Martha Berwel geb. Mieskes, 95 Jahre,
 Pasching/Österreich
 Marianne Bobinger geb. Duschinsky, Gutenberg
 Udo Roland Brandsch, 75 Jahre, Aschaffenburg
 Anna Gross geb. Hiel, 79 Jahre
 Rosa Hartig geb. Göbbel, 91 Jahre, Wiehl
 Meta Heitz geb. Kreusel, 81 Jahre, Schwarzenbruck
 Klaus Lehrmann, 83 Jahre, Heilbronn
 Heide Löprich geb. Pechar, 63 Jahre, Albstadt
 Helmut Mieskes, 87 Jahre, Backnang
 Hanno-Gerhard Neudörfer, 55 Jahre, Gummersbach
 Ingeborg Preidt geb. Salmen, 73 Jahre, Stuttgart
 Hans Roth, 94 Jahre, Hattingen
 Harald Ryn, 95 Jahre, Wendlingen
 Edith Schnell geb. Folberth, Frankfurt
 Werner Schunn, 86 Jahre, Tuttlingen
 Erhard Schuster, 83 Jahre, Niederaichbach
 Ida Schuster geb. Line, 93 Jahre, Riedstadt
 Emmy Strobl geb. Pechar, 94 Jahre,
 Bischofshofen/Österreich
 Günther Tartler, 88 Jahre, München
 Werner Widukind Wertprach, 80 Jahre, Besigheim
 Anna Wonner geb. Depner, 90 Jahre, Osterburken

Trachtenbörse der Zeidner Nachbarschaft

Eingegangen an die Trachtenbörse ist die Spende der Geschwister Elfe und Horst Schnell. Es ist die Frauentracht ihrer Mutter, Frau Edith Schnell, geb. Folberth.

Die Tracht besteht aus: Rock, Trachtenhemd, Leibchen, Tüllschürze, Haube mit Bändern, Brosche und Gürtel.

Herzlichen Dank dafür sagt Irmgard Göbbel im Namen der Nachbarschaft.



Wieder große Weihnachtsspende aus Haag

Die Spender für Renate Klingers Weihnachts-Hilfstransport 2016. Die Geldspenden sind an die Altenhilfe „Essen auf Rädern“ in Zeiden übergeben worden.

Geldspenden

Erhard Glaser, Allianzvertretung, Haag	300,00 €
Simon Brenner, Kirchdorf-Moosham	250,00 €
Familie Brenner hat darum gebeten, dieses Geld für Kinder/Jugendliche zu verwenden!	
Anneliese und Josef Holzner, 83527 Haag	50,00 €
Wolfgang und Irene Meermann, München	200,00 €
Hildegard Kloos, Edling,	50,00 €
Renate Klinger, Edling,	50,00 €
Benedikt Matschke, Wörth	100,00 €
Sonstige Kleinspenden	24,00 €

Für deutsche Schule Zeiden

Grund und Mittelschule Haag, Sammlung der Schulkinder	140,00 €
Grundschule Rechtmehring, Sammlung der Schulkinder	140,00 €
+ 95 große Beutel mit Süßigkeiten, + ein großer Karton Süßigkeiten, + Spiele + 20 Karton Lebensmittel + Sonstiges	
Summe Geldspenden	1.304,00 €

Sachspenden

Für Deutschen Kindergarten in Zeiden

Gemeinde-Kindergarten Haag	54 Geschenke liebevoll verpackt
----------------------------	---------------------------------

Für Kinderheim/Altenheim

Karola und Andreas Inninger, Lohen-Gars	2 große Karton Lebensmittel und Süßigkeiten
---	---

Sachspenden der großzügigsten Unternehmen und Privatpersonen

Adelholzen-Alpenquelle	aus Platzgründen 2014/2015/2016 nicht angefragt
Hermann Seidl, Maitenbeth	8 Kartons Jeans – Neuware
Gummiwerk Kraiburg, Betriebsrestaurant, Herr Jürgen Przybyla	15 Karton Nudeln, Reis, Pasta 1 großer Karton Süßigkeiten usw. insgesamt zirka 100 kg
Jäger-Milchwerk, Haag	1 Industriepalette Käse (= 490 Stück)
Kraftwerke Haag GmbH	160 Packungen à 500 Gr. Kaffee 400 Tafeln Milka-Schokolade
Renate Klinger	100 Flaschen Sonnenblumenöl 140 Packungen Knabbereien 60 Tafeln Milka-Schokolade
Erich Posselt, Haag	3 Geschenke für Kinder liebevoll verpackt

(leider nur noch 3; unser treuer Spender verstarb leider im Oktober 2016)

Thaler & Thaler, Spenglerei, Haag	20 übergroße Taschen Lebensmittel
Simon Brenner, Moosham	2016 keine Honigernte, dafür Geldspende siehe oben
Privatpersonen	Viele Karton Lebensmittel unterschiedlichster Größen

Gebrauchte Kleidung und Sonstige Gegenstände

Privatpersonen	ca. 100 Karton
----------------	----------------

Transport durch Herrn Erich Reitmeir, Königsbrunn, ohne Berechnung

zeidner gruß

HEIMATBLATT DER ZEIDNER NACHBARSCHAFT

**Herausgeber:**

Zeidner Nachbarschaft
www.zeiden.de

Der Zeidner Gruß ist das erste Nachrichtenblatt siebenbürgisch-sächsischer Nachbarschaften (HOG) in Deutschland (gegründet 1954 durch Balduin Herter als Presseorgan der Zeidner Nachbarschaft).

ISSN 1861-017X

Konzeption/Redaktion:

Hans Königes
Gruithuisenstraße 4
80997 München
Telefon 089 14089015
hkoeniges@computerwoche.de

Weitere Mitarbeiter:

Udo Buhn, Helmuth Mieskes

Autoren:

Die mit Namen gekennzeichneten Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder. Die Redaktion behält sich Kürzungen und gegebenenfalls sprachliche Optimierung der Beiträge vor.

Titelseite:

Fotografie von Pfarrer Andreas Hartig

Fotoquellen:

Zeidner Bildarchiv (bei Udo Buhn), die beim jeweiligen Bild genannten Fotografen, unbenannte Privatarchive

Gestaltung, Satz:

Erika Schönberger
erika.schoenberger@t-online.de

Druck und Verarbeitung:

Druckerei Häuser, Köln

Erscheinungsweise: halbjährlich

Auflage: 1100 Exemplare

Die Zeidner Nachbarschaft (ZN)

ist die Heimatortsgemeinschaft der Zeidner im Ausland. Sie wurde 1953 in Stuttgart gegründet.

Organisation:

Ihr Vorsitzender ist der Nachbarvater. In der Vorstandsarbeit unterstützen ihn die stellvertretenden Nachbarväter, der Schriftführer, die Beisitzer und die Kassierin.

Nachbarvater:

Rainer Lehni
Amsterdamer Straße 143
50735 Köln
Telefon 0221 45356682
RainerLehni@web.de

Stellvertreter:

Annette Königes
Kuno Kraus
Helmut Wenzel

Altnachbarväter:

Udo Buhn (auch Zeidner Archiv;
Udo.Buhn@t-online.de)
Volkmar Kraus

Schriftführer:

Helmuth Mieskes
Bgm.-Göhringer-Str. 26
73560 Böbingen
Telefon 07173 8087

Beisitzer und Aufgaben:

Rüdiger Zell | Adressenverwaltung
und Buchbestellungen
Heiner Aescht | Blaskapelle
Rüdiger Nierescher | Jugend
Annette Königes | Kultur
Kuno Kraus | Sport
Helmut Wenzel | Genealogie
Helmuth Mieskes | ZOG

Vertreter aus Zeiden:

Peter Foof | Kurator

Kassiererin:

Franziska Neudörfer,
Brunnenstraße 17/II
73035 Göppingen-Bartenbach
Telefon 07161 500999

Beitragszahlungen und Spenden:

Der Mitgliedsbeitrag zur Zeidner Nachbarschaft beträgt jährlich 9,00 Euro.

Überweisungen auf das Konto „Zeidner Nachbarschaft“:
Bank: Kreissparkasse Göppingen
IBAN: DE 37 6105 0000 0016 0252 82
BIC: GOPSDE6GXXX

Überweisungen nach Zeiden**Neues Konto:**

Biserica ev. C.A. Codlea
IBAN: RO16CECEBV0136RON0141809
BIC: CECEROBU

Die Evangelische Kirchengemeinde A.B. Zeiden:

Strada Lungă 110
505 100 Codlea
Rumänien
Telefon: 0040 (0) 268 251853
zeiden@evang.ro

Versand Zeidner Gruß und Adressenverwaltung, Bücherversand:

Rüdiger Zell, Storchenweg 1
89257 Illertissen
Telefon 07303 900647
ruedigerzell@web.de

Homepage-Betreuung:

http://www.zeiden.de
Gert-Werner Liess
burzen@aol.com

Nächster Redaktionsschluss: 30.09.2017

Bücherreihe der Nachbarschaft: Zeidner Denkwürdigkeiten



ZD 2 Friedrich Reimesch: **Burzenländer Sagen und Ortsgeschichten**. 5. Auflage. Gundelsheim-Erlangen 1985. 108 S. 3,50 € *



ZD 3 Gotthelf Zell: **100 Jahre Zeidner Männerchor (1884-1984)**. Zur Musikgeschichte Siebenbürgens. Gundelsheim 1986. 75 S. 4,50 € *



ZD 4 Erhard Kraus: **Der Gartenbau in Zeiden**. Eine Dokumentation zur Geschichte des Gartenbaus in Zeiden. Raubling 1992. 81 S. 7,00 € *



ZD 5 Erwin Mieskes und Günther Wagner: **Sport in Zeiden**. Erlebtes und Überliefertes. Raubling 1998. 199 S. 8,00 € *



ZD 6 Udo F. G. Buhn: **Grüße aus der Heimat**. Zeiden in Ansichtskarten. Bildband. Geretsried 1998. 97 S. 12,50 € *



ZD 7 Hermann Kassnel: **Gott zur Ehr, dem nächsten zur Wehr**. Die Zeidner Freiwillige Feuerwehr. Protokolle 1891-1990. Raubling 2001. 271 S. 10,00 € *



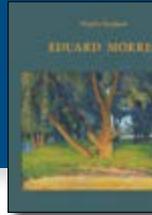
ZD 8 Hans Königes: **Festschrift 50 Jahre Zeidner Nachbarschaft**. Raubling 2003. 70 S. 2,00 € *



ZD 9 Erhard Kraus: **Die Landwirtschaft in Zeiden im 20. Jh.** Eine Dokumentation ihrer Entwicklung. Raubling, Heidelberg 2006. 264 S. 10,00 € *



ZD 10 Balduin Herter und Helmuth Mieskes: **Bibliographie Zeiden und der Zeidner Nachbarschaft**. Gundelsheim 2004. 80 S. 8,00 € *



ZD 11 Brigitte Stephani: **Eduard Morres**. Ein siebenbürgischer Künstler 1884-1980. Bildband. München, Heidelberg 2006. 216 S. 22,00 € *



ZD 12 Hans Wenzel: **Áondärm Zàodnàr Biàrech**. Zeidner Wortschatz. Wörterbuch der sbg.-sä. Mundart aus Zeiden. München 2006. 208 S. 10,00 € *



ZD 13 Gernot Nussbacher: **Aus Urkunden und Chroniken**. Zur Geschichte von Z. in Mittelalter und früher Neuzeit. Heidelberg 2006. 72 S. 6,00 € *



ZD 14 Franz Buhn: **Das Laientheater in Zeiden**. Dokumente, Erinnerungen, Aufzeichnungen aus 100 Jahren. München 2007. 187 S. 26,00 € *



ZD 15 Rainer Lehnig: **Zeiden - eine kurze Chronik**. Codlea - o cronică scurtă. Zweisprachig, zahlr. Fotos. München, Heidelberg 2009. 132 S. 6,00 € *



ZD 16/1 Helmuth Mieskes: **Zeidner Persönlichkeiten I: Von Petrus Mederus bis Georg Gotthelf Zell**. München 2009. 70 S. 6,00 €



ZD 17 Balduin Herter: **Eine kurze Geschichte von Zeiden in acht Jahrhunderten (1211-1225)**. München, Gundelsheim 2013. 128 S. 10,00 €



ZD 18 Hans Wenzel: **Zeidner Wanderwege**. München 2012. 127 S. 17,00 €
Nachdruck der „Übersichtskarte der Zeidner Gemeindegewaldung“. Verfertigt von Förster Walter Horvat (88 x 72 cm). 6,00 €



ZD 19 Helmuth Mieskes: **Das Zeidner Waldbad von der Gründung bis heute - 1904-2014**. Köln 2014. 195 S. 17,00 €



Liviu Cimpeanu, Bernhard Heigl, Thomas Sindilariu: **Communitäts-Verhandlungsprotokoll der Marktgemeinde Zeiden 1800-1866**. Köln 2014. 195 S. 17,00 €

Die mit * gekennzeichneten Bücher sind zur Hälfte des genannten Preises erhältlich.

Bestellung unter: www.zeiden.de
oder direkt bei Rüdiger Zell:
Storchenweg 1
89257 Illertissen
Tel. 07303 900647

Preise zuzüglich Versandkosten

Weitere Publikationen von und über Zeiden:



Christoph Machat: **Denkmaltopographie Siebenbürgen, Band 3.4: Zeiden, Neustadt, Schirkanyen, Wolkendorf**. Bildband, zahlreiche historische u. aktuelle Fotos, Karten, Pläne, Geschichte, Zeittafel, Kirchen- und Häuserbeschreibungen. Heidelberg 2003. 416 S. DIN A4. 34,30 €



Hermann Fabini: **Die Kirchenburg in Zeiden** (Aus: Baudenkmäler in Siebenbürgen 48). Zeittafel, Beschreibung der Kirchenburg. 18 S. 2,00 €



Georg Gotthelf Zell: **Zeiden**. Eine Stadt im Burzenland. Heimatbuch einer siebenbürgischen Gemeinde. 1994. 416 S. 15,00 €



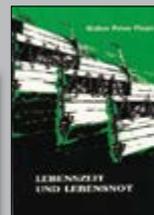
Rosa Kraus: **Də Zäödnər Spräich**. Ein Zeidner Lesebuch in Mundart und Hochdeutsch. Gedichte und Prosa. 1995. 255 S. 12,00 €



Rosa Kraus: **Wer bist du, Mensch ...** Gedichte in deutscher Sprache. 1992. 140 S. 9,00 €



Rosa Kraus: **Golden flimmernde Tage**. Ein Zeidner Liederbuch in Mundart und Deutsch. Text und Noten. Gehann Musikverlag 1997. 55 S. 5,00 €



Walter Plajer: **Lebenszeit und Lebensnot**. Erlebnisbericht eines Siebenbürgers Sachsen über die Verschleppung in die Sowjetunion. München 1996. 104 S. 4,50 €



Thomas Dück: **50 Jahre Volkshörungsverein in Zeiden**. Tätigkeitsbericht in der 50. Jahresversammlung. Abdruck aus dem Zeidner evang. Gemeindeblatt. 20 S. 2,00 €



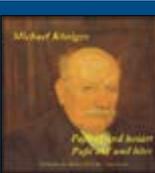
Zeidner Blaskapelle: **Trauermärsche**. 2002. Alle CDs je 10,00 €



Zeidner Gitarrenkränzchen. **Deutsch und Mundart**. 2002.



Zeidner Gesangstrio: **Alte Lieder - neu gesungen**. In Deutsch und Mundart. 2009.



Georg Ahscht: **Paßt af and hoahrt**. Zeidnerische Reime über das Umgereimte. 2009.